

# VISION

# 2000

Nr. 5/2023

## Portrait



Anni Winkler

### **Lebt nicht mit der Lüge!**

Rod Dreher warnt vor dem heraufziehenden sanften Totalitarismus  
(Seite 6,7,19)

### **Christenfeindlich**

Schlaglichter auf die Situation in Österreich  
(Seite 18-19)

### **Das wahre Antlitz der Kirche**

Ermutigende Eindrücke vom Weltjugendtag 2023  
(Seite 22-23)

### **Er handelte, ohne zu überlegen**

Ein junger Mann rettet alte Leute und Kinder vor einem Messer-Attentäter  
(Seite 24)

### **In wichtigen Fragen Klartext reden**

Wichtiger Appell in einer Zeit großer Verwirrung  
(Seite 28-29)



Foto APA

# Liebe Leser

S püren Sie das auch, liebe Leser, dass überall die Verunsicherung wächst, die Verwirrung zunimmt? Umfragen weisen uns regelmäßig darauf hin, dass unsere Mitbürger den Einrichtungen, die als Autoritäten gelten sollten, immer weniger vertrauen: der Politik, den Medien – aber leider auch der Kirche. Eine irritierende, ja eine bedrohliche Entwicklung.

Auf diesem Hintergrund haben wir wieder einmal dem Thema Wahrheit den Schwerpunkt gewidmet, diesmal im Blick auf die Zusage Jesu: „Wenn ihr in meinem Wort bleibt, (...) werdet ihr die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch befreien.“ (Joh 8,32) Wie ist das zu verstehen? Bei seiner Ansprache vor dem Deutschen Bundestag im September 2011 hat Papst Benedikt von der „Ökologie des Menschen“ gesprochen. Der Mensch habe eine Natur, „die er achten muss und die er nicht beliebig manipulieren kann,“ hielt der Papst damals fest.

Damit hat er auf eine zentrale Tatsache unserer Existenz hingewiesen: Weil wir Menschen nun einmal Geschöpfe Gottes sind, können wir zwar versuchen, unser Leben nach selbst erdachten Spielregeln zu organisieren, aber es wird uns schaden und unfrei machen, wenn wir damit nicht in Seinem, Gottes, Wort bleiben. Im Umgang mit technischen Apparaten ist uns das sonnenklar: Wer sich nicht an die Betriebsanleitung hält, ruiniert das Gerät. Unsere „Betriebsanleitung“ als Menschen ist Wahrheit, die in Jesus Christus offenbar geworden ist. An sie sollten wir uns halten, um unserem Wesen entsprechend zu leben und so frei werden von selbst gemachten Zwängen. Der Schwerpunkt verfolgt dieses Anliegen.

Themenwechsel. Im Oktober feiern wir einen halbrunden Geburtstag, denn beim „12. Internationalen Familienkongress“ 1988 in Wien, also vor 35 Jahren, erschien VISION2000 zum ersten Mal. Damals wussten wir noch nicht, dass uns dieses Abenteuer dank Ihrer Unterstützung

(Gebet, Werbung, Spenden) noch so lange begleiten würde. Heute blicken wir voll Dankbarkeit darauf zurück.

Wenn ich andererseits an diese Zeit zurückdenke, merke ich, wie sehr sich das Leben in diesen 35 Jahren verändert hat. Die Aufbruchstimmung nach dem Fall des Eisernen Vorhangs, der sich damals schon abzeichnete, ist weitgehend verfliegen. Vom „Ende der Geschichte“, von dem der Politikwissenschaftler Francis Fukuyama in seinem 1989 veröffentlichten Buch gesprochen hatte, ist keine Rede. Wir stehen vor neuen, enormen Herausforderungen.

Auf diese 35 Jahre wollen wir in der nächsten Ausgabe der Zeitschrift zurückblicken und laden Sie, liebe Leser, ein, in Ihren Erinnerungen zu kramen. Es wäre einfach super, wenn Sie uns über Erlebnisse, die in Zusammenhang mit der Zeitschrift stehen, etwas erzählen könnten. Vielleicht hat Ihnen der eine oder andere Artikel einen Impuls gegeben. Vielleicht hat Sie ein Portrait inspiriert oder ein Zeugnis Trost gespendet.

In der Hoffnung auf zahlreiche Reaktionen herzliche Grüße.

*Christof Gaspari*

## Leserbriefe

### Eucharistisches Wunder in unserer Nähe

Der Artikel von Anton Wengersky in der letzten VISION 2000 hat mich besonders angesprochen. Der Autor beschäftigt sich darin mit dem „Weg des Modernismus in die Gottlosigkeit“ und zitiert darin einen Jesuitenpater, der bei einem Vortrag in seiner Pfarre, die Meinung „No Miracles“ vertreten hat. Für ihn, obwohl Priester, gibt es auch bei der hl. Messe keine Transsubstantiation – also keine Verwandlung von Brot und Wein in den Leib und das Blut Christi. Als Gegenbeispiel führt Herr Wengersky ein eucharistisches Wunder an, das sich in den 1990er Jahren zugetragen hat und damit auf wunderbare Weise die Realpräsenz Christi in der konsekrierten Hostie zeigte. Dazu möchte ich ein weiteres Beispiel aus der jüngsten Zeit, das sich in Polen, in Legnica (ehemals Liegnitz) ereignet hatte, anführen. Es hat sich 2013 ereignet und wurde 2016 von der katholischen Kirche offiziell

anerkannt. Die teilweise in das Fleisch Christi verwandelte Hostie wird in der Kirche St. Hyazinth in Liegnitz, in einer Monstranz, sichtbar zugänglich aufbewahrt.

Der Bericht hat einen Bekannten so sehr berührt, dass er diese Hostie unbedingt sehen wollte. Allerdings war das für ihn nicht so einfach: Liegnitz ist 700 km, also etwa 8 bis 10 Autostunden, von seinem Heimatort entfernt. Der Bekannte war schon 77 Jahre alt und durch einen Schlaganfall linksseitig stark behindert. Was ihn jedoch nicht davon abhielt, sich, von seinem Enkel begleitet, nach Liegnitz aufzumachen. Dabei ereignete sich ein kleines „Wunder“. Von der verwandelten Hostie in der Kirche in Liegnitz ging für ihn eine starke Kraft aus, sodass der stark gehandikapte Mann, 48 Stunden lang keinen Schlaf brauchte. Die Fahrt war für ihn somit kein Problem. Auch in den nächsten Tagen war er noch voll fit.

In seiner Begeisterung erzählte er vom Hostienwunder von Liegnitz auch in seinem Bekanntenkreis. Allerdings war die Reaktion seiner Freunde – auch der katholischen – sehr verhalten. Wurden in den vergangenen Jahrhunderten an Stätten von eucharistischen Wundern großartige Kirchen gebaut, so stößt diese Bestätigung eines zentralen Geheimnisses unseres Glaubens in unserer Zeit auf wenig Interesse.

*Wolfgang Brauneis,  
A-5280 Braunau*

### Kaum Kinder in katholischen „Hochburgen“

Geistliche Herren hohen und mittleren Ranges sollten sich fragen, warum die „erkatholischen“ Nationen Italien, Spanien und Portugal die niedrigsten Geburtenraten aller 27 Mitgliedstaaten der EU aufweisen (1,2 Kinder pro Frau). Nicht viel besser stehen Polen, die Slowakei, Kroatien und Ungarn da. Offenbar ist das Vertrauen in die Zukunft im „katholischen Europa“ gering – und werden „Familienplanung“ und „Geburtenkontrolle“ trotz kirchlicher Missbilligung „erfolgreich“ betrieben. Nur Irland bildet da eine Ausnahme.

Hingegen haben die so gut wie

## Sie möchten Leser von VISION 2000 werden?

*Sie haben folgende Möglichkeiten, in unsere Adresskartei aufgenommen zu werden:*

- Sie senden uns ein E-Mail an die Adresse: [vision2000@aon.at](mailto:vision2000@aon.at)
- Sie rufen zwischen 9.30 und 14 Uhr an: aus dem Inland unter Tel/Fax: 01 586 94 11, aus dem Ausland unter +43 1 586 94 11
- Sie schreiben uns eine Postkarte an die Adresse:  
Vision 2000, Fred-Zinnemann-Platz 2/3/7, 1030 Wien

**Konto Österreich, Deutschland, Italien, Eurozone:**

BAWAG PSK, IBAN: AT10 6000 0000 0763 2804,  
BIC: BAWAATWW

**Konto Schweiz:** BEKB Berner Kantonalbank AG,  
IBAN: CH59 0079 0042 9412 3142 9, SWIFT: KBBECH22

Homepage: [www.vision2000.at](http://www.vision2000.at)

VISION 2000 erscheint fünfmal jährlich.

Das Projekt ist auf Ihre Spenden angewiesen.

ausschließlich evangelischen Völker Nordeuropas, trotz sehr weitgehender Säkularisierung, relativ hohe Geburtenraten – vermutlich wegen des dort hervorragenden Ausbaus des Fürsorge- und Sozialstaates.

*Dr. Franz Rader, Wien*

## Einladung zur Umkehr

Wie soll eine Einladung formuliert sein, damit sich der Mensch wenigstens auf einen Versuch einlässt?

Wie bei jeder Sonderung vom Schöpfer (Sünde), gibt es auch im Bereich der Sexualität die Versuchung; wird diese als solche erkannt, kann ich um Hilfe bitten, um nicht zu sündigen. Diese einmal erhaltene Hilfe (durch den Schutzengel) kann nicht mehr „gelöscht“ werden und somit bleibt der Mensch *umkehrfähig*.

Wird jedoch Sünde geleugnet, beginnt die immer schneller werdende Fahrt in die Umkehr-

*Unfähigkeit, weg vom Ziel ...*

*Gebhard Blesl, E-Mail*

## Sich täglich für die Freude entscheiden

„Freuet Euch!“ So lautet das Thema von VISION2000. 365 Mal steht in der Bibel „Fürchtet Euch nicht!“ Das bedeutet nicht kleinkindhaft: „Du brauchst doch keine Angst zu haben!“ Es ist eine Aufgabe, der wir uns täglich stellen sollen. Das gleiche gilt für die Worte „Freuet Euch!“, die wir so gerne mit „Spaß haben“ verwechseln. Wie gut ist es doch, dass der Dreifaltige Gott *Liebe* ist und nicht wie Allah – wenn ich den Koran recht verstanden habe – Ankläger und Richter.

*Monika Hüssen, E-Mail*

## Gott ist doch mit uns übersiedelt

Dem Abstieg in die Gottlosigkeit kann jeder einzelne von uns auch im Kleinen, in seinem Alltag entgegenwirken. Es genügt oft ein kleiner Beitrag, ein kleines Zeichen, um Gott in seinem Umfeld präsent zu machen, es ein wenig „gottreicher“ zu gestalten. Ich bin Gemeindebedienstete, unser Gemeindeamt übersiedelte in ein neues Gebäude. Über die beiden großen Wandkreuze, eines im Büro des Bürgermeisters, eines im Festsaal, wurde vorerst entschieden,

sie im neuen Gebäude nicht mehr aufzuhängen. Ich brachte vor, sie doch wieder als christliches Zeichen in der heute so gottlosen Welt im neuen Gemeindeamt anzubringen, was letztendlich überzeugte. Heute hängen beide Kreuze, jenes im Büro des Bürgermeisters sogar abgestimmt auf den Holzton der Büromöbel, in unserem neuen Gemeindeamt. Ich freue mich, dass „Gott mit uns übersiedeln“ durfte.

*Maria Horak, E-Mail*

## Die Freude am Herrn ist unsere Stärke

Die fünf Heilmittel gegen Traurigkeit, die Pater Karl Wallner empfiehlt, sollte man sich in dankbarer Freude zu Herzen nehmen und darin bewahren, so wie die allerseligste Jungfrau und Gottesmutter Maria alles in ihrem Herzen bewahrte. Dabei darf man das als fünftes erwähnte Mittel, das von Teresa von Avila ins Spiel gebracht wurde, ebenso freudig aufgreifen: „Tu deinem Leib des öfteren etwas Gutes, damit deine Seele Lust hat, darin zu wohnen.“ Körper, Seele und Geist sind von Gott auf ihn hin geschaffen und bedürfen der Freude, die von Ihm kommt, denn die Freude im Herrn ist unsere Stärke.

*Evi Schmid  
D-85244 Röhrmoos*

## Fühle mich sehr reich beschenkt

Im März bekam ich auf meine Bestellung hin mindestens zehn Hefte von VISION2000 geschickt. Und fühle mich reich beschenkt!

Einerseits kommen mir alle möglichen Menschen in den Sinn, denen ich die Hefte bekannt machen und schicken möchte. Andererseits empfinde ich sie als so kostbar, daß ich sie bisher nur dreimal weitergegeben habe – mit der Bemerkung und dem Gefühl: „Vom Munde abgespart“.

Ich fühle mich sehr reich beschenkt mit Eurer Arbeit. Eure Texte sind klar auf dem Boden der Wahrheit, die uns Jesus Christus gebracht hat. (Das schreibe ich als Tochter eines Mannes, der sich in den 30-er Jahren mutig gegen die „damals aufkommende Ideologie“

geäußert hat, weshalb er dann fast ein halbes Jahr im KZ Dachau inhaftiert war, und diese Enge dann zu Hause in den 68-er Jahren erst einmal abstreifen mußte...) Von dieser von Jesus Christus verkündeten Wahrheit, haben sich unsere – gut vom Staat bezahlten – Hirten in Deutschland leider immer weiter entfernt: Der Wolf/die Wölfe (m,w,d) kam/en in die Herde, die Hirten aber flohen.

*Irene Schwarz, E-Mail*

## Keine Bildschirme für kleine Kinder

Die schwedische Regierung hatte vor einigen Jahren Kindergärten und Schulen zur Einführung von Tablets verpflichtet, damals gegen den Protest vieler Wissenschaftler. Nun wurde dieser Beschluss rückgängig gemacht. Die neue Bildungsministerin hörte auf die Wissenschaft. Die Kindergärten und Vorschulen sind wieder bildschirmfrei.

Die Rückmeldungen der WissenschaftlerInnen waren deutlich: Kleinen Kindern sollten gar keine Bildschirme vorge-setzt werden. Und in der Schule

## Erst schreiben lernen – das Digitale kann warten

sei „echtes“ Spiel dem digitalen Spiel vorzuziehen. Kinder würden so das soziale Zusammenspiel eher lernen. Außerdem wird das Sprachvermögen gestärkt.

Weiters bewies die Wissenschaft, dass die Handschrift und damit das Erinnerungsvermögen gefördert und gestärkt wird. „Wir glauben, dass es wichtiger ist, dass die Kinder in jungen Jahren die Handschrift erlernen. Das Digitale kann später kommen.“ «Die schwedische Schule hat schon genug Probleme. Wenn man mit der Digitalisierung noch eine weitere Schwächung riskiert, kann das ernsthafte Konsequenzen haben», sagte Torkel Klingberg, Hirnforscher am Karolinska Institutet.

*Walter Koren, A-4560 Kirchdorf*

## Wenn Denken zum Glücksspiel wird

Leserbrief zu: „Denken wird zum Glücksspiel“: Leider ist es

nicht mehr selbstverständlich, dass die bis noch vor ein paar Jahren gelebten Werte auch heute noch anerkannt werden. Unsere Gesellschaft ist diesbezüglich wirklich zu einer gottlosen Gesellschaft geworden. Vor dieser warnte schon vor Jahrzehnten Gregor Gysi, der linke Politiker. Ja, so weit sind wir gekommen, dass wir uns von dieser Seite Ratschläge holen müssen. Er sagte: „Ich fürchte mich vor einer gottlosen Gesellschaft. Eine gottlose Gesellschaft ist eine wertlose Gesellschaft, die auf tönernen Füßen steht.“

*Christoph M. Arzberger*

## Der Weg in die Gottlosigkeit

Zum Bericht: „Höchste Zeit, Christus wieder zu entdecken – Weg des Modernismus in die Gottlosigkeit“: Es ist unbegreiflich, dass die Welt – und selbst so manches Mitglied der Kirche Jesu Christi – vielfach resistent ist gegen Christi persönliche reale Gegenwart in den Gestalten von Brot und Wein, die während des heiligen Messopfers bei der heiligen Wandlung in Seinen heiligen Leib und Sein kostbares Blut verwandelt werden. Die vielen Zeichen und Wunder, die Gott in diesem Zusammenhang bleibend sichtbar und nachweislich wirkte und sogar wissenschaftlich bestätigt wurden, haben den jungen seligen Italiener Carlo Acutis bewogen, sie zu sammeln und aufzuzeichnen, damit die Menschen wieder zum Glauben finden.

*Annemarie Kottermair,*

## Eine wirklich bemerkenswerte Haltung

Der Rückblick der jungen Sarah Cain auf ihren Leidensweg nach einem Fahrrad-Unfall ist sehr bewegend und außergewöhnlich. Menschlich und christlich, mit Blick auf Gott, nimmt sie ihre Schmerzen und Einschränkungen ohne zu murren und ohne Anklagen gegen den Verursacher in Kauf, in der Hoffnung, dass sie hier auf Erden und auch für die Ewigkeit Früchte tragen und sie dem kreuztragenden Herrn und Erlöser Jesus Christus näher bringen.

*Edeltraud Krieglmeier,  
D-85244 Sigmertshausen*

**EINLEITUNG**

**M**anchen von Ihnen, liebe Leser, ist sicher aufgefallen, dass uns das Thema Wahrheit in letzter Zeit sehr beschäftigt. Ihm haben wir den Schwerpunkt auch dieser Ausgabe gewidmet, der Wahrheit, die frei macht. Die Entwicklung des geistigen Umfelds in unseren Tagen ist dafür ausschlaggebend.

Dazu nur ein paar Schlaglichter darauf, wie selbstverständlich ein gottloses Menschenbild unseren Alltag zu prägen beginnt: Abtreibung wird zum Menschenrecht befördert, Euthanasie konsequent vorangetrieben, Geschlechtsumwandlungen schon für Kinder propagiert... Ich stimme jetzt kein Klagegedicht an, sondern stelle nüchtern fest, dass all dies auch auf das Denken von Christen abfärbt. Dafür sorgt allein schon die mediale Berichterstattung, die diese Anliegen fast unisono fördert. Ernstzunehmende Stimmen sehen in dieser Entwicklung die Vorboten der Errichtung einer totalitären Gesellschaft wie Orwell sie in 1984 oder Huxley in *Schöne neue Welt* beschrieben haben (siehe S. 6-7).

Das wäre nur halb so schlimm, wenn die Kirche dem einmütig entgegen träte. Nur leider nimmt offene Infragestellung der gültigen Lehre zu, nicht nur im deutschsprachigen Raum. Auch Stimmen aus dem Kardinalskollegium und aus Rom plädieren für zeitgemäße Anpassung an die gesellschaftliche Situation, um im Gespräch zu bleiben. Als ob es primär um Gespräch und nicht um Umkehr ginge!

Erinnert sei daran, dass Gott Mensch geworden ist, um aus etablierten Irrwegen herauszuführen. Jesus Christus hat mit Seinem Leben und Seinen Wegweisungen das Leben der Menschen auf neue Schienen gesetzt. Dieser Lebensentwurf hat sich trotz aller Verirrungen im Lauf der Jahrhunderte bewährt: die Zusage Seiner Nähe, die uns in der Wahrheit hält und aus gesellschaftlichen Zwängen befreit.

*Christof Gaspari*

**Es ist schwer geworden über Wahrheit zu sprechen. Im Zeitalter des Pluralismus verbindet man mit dem Begriff leicht Bevormundung. Jedem nach seiner Façon, lautet die Parole. Und dabei: Wie befreiend ist es, wenn man von einem Irrtum loskommt und den rechten Weg findet!**

**S**eit Jahrzehnten stehen etablierte Lehren der Kirche unter Beschuss, auch innerkirchlich. Es sind immer dieselben Themen, die da – medial unterstützt – aufgewärmt werden, die „heißen Eisen“: die Morallehre, der Zölibat, die Rolle der Laien, vor allem der Frau in der Kirche... Ausführliche, gut begründete Lehrschreiben der Päpste Paul VI., Johannes Paul II., Benedikt XVI. haben sich mit diesen Fragen auseinandergesetzt und die Sinnhaftigkeit und Lebensträchtigkeit der Lehre darzustellen versucht. Vergebens.

Die Infragestellung geht munter weiter, ja, sie nimmt an Intensität zu. Ihren bisherigen Höhepunkterreichte sie im „Synodalen Weg“ der deutschen Kirche, dessen Beschlüsse mit bischöflicher Approbation (jedenfalls einer qualifizierten Mehrheit) in wichtigen Punkten gegen die Lehre Stellung beziehen. Viele befürchten, diese Abkehr von der Lehre könnte in der demnächst in Rom startenden Weltsynode über Synodalität ihre Fortsetzung finden.

Das stellt Christen vor die entscheidende Frage: Verkündet die Kirche die Wahrheit? Und: Ist diese zeitlos gültig? Oder muss man sie an neue Sichtweisen anpassen? Und vor allem: Würde eine solche Anpassung den Menschen zuträglicher sein und sie aus einem Korsett veralteter Normen befreien?

Damit sind wir beim Grundproblem der Debatte: Ist die Lehre, die die Kirche verkündet, ein Regelwerk, das – vom Fortschritt überholt – den Menschen von heute gängelt und an seiner freien Entfaltung hindert? Oder ist sie Ausdruck der zeitlosen Wahrheit über den Menschen, die es ihm ermöglicht, zu seiner vollen, freien Entfaltung zu gelangen?

Menschen, die nach verschiedenen Umwegen erst im Erwachsenenalter zum Glauben gefunden haben, können aus eigener Erfahrung bestätigen, dass die zweite Option zutrifft. Ich selbst

habe es jedenfalls genauso erfahren: Als fast 30-jähriger Agnostiker entschloss ich mich, von Freunden und Bekannten bedrängt, an einem Cursillo, einem dreitägigen Glaubenskurs, teilzunehmen – ohne irgendwelche Erwartungen, nur um weiteren Bekehrungsversuchen endlich zu entgehen. Überzeugt, der

**Die drei Tage brachten die Wende in meinem Leben**

Kurzaufenthalt in einem Kloster würde spurlos an mir vorübergehen, rüstete ich mich mit interessanter Lektüre aus.

Die drei Tage brachten jedoch die Wende in meinem Leben. Die mitgenommene Lektüre blieb ungelesen. Ich war Jesus Christus begegnet. Eine neue Realität brach in mein Leben ein. Gott war von nun an nicht mehr ein Thema wie viele andere auch, über die man endlos debattieren konnte – ob es ihn überhaupt gibt, welche Religion die richtige sei, ob man ernst nehmen müsse, was die Bibel sagt oder die Kirche lehrt. Es war einfach evident, dass Er mich gerufen hatte und ich Ihm folgen würde – aus freien Stücken, weil mich diese Erfahrung froh gemacht und die Perspektive eines

**Verheimlicht nicht die Wahrheit**

**J**esus: „Erinnert euch an den Mut, mit dem ich sogar inmitten meiner Feinde, während sie meinen Tod planten, die Lehre der Wahrheit mit lauter Stimme ihnen ins Gesicht verkündete, und zwar genau diese Wahrheiten, von denen ich wusste, dass sie ihnen am meisten verhasst und unerträglich sind ...“  
Erinnert euch, mit welchem Mut ich vor und mitten unter ihnen Wunder vollbrachte: diese Heilungen und diese Taten, die sie in Wut versetzten und dazu veranlassten, meinen Tod zu beschließen ...  
Ich habe das für euch getan, um



Foto APA

„Die Heilige Messe am Sonntag wurde zum

neuen, erfüllten Lebens eröffnet hatte.

Was für ein befreiendes Erlebnis! Zu wissen: „Du bist nicht mehr allein auf Dich gestellt. Gott, der alles in Händen hält, führt dich auf Seinem Weg!“ Ich erlebte alsbald die ersten Früchte dieses befreienden Erlebnisses: den Neustart unserer angekrän-

euren, um die Wahrheit laut zu verkünden und um alle Menschen Mut zu lehren, besonders bei der Erfüllung ihrer religiösen Pflichten; um die Seelenhirten zu lehren, Mut beim Predigen zu haben.

Verheimlicht nicht die Wahrheit, was immer es euch auch kosten mag; wenn ihr dadurch zu Märtyrern werdet, umso besser: Ihr werdet dafür mit mir im Hause meines Vaters herrschen...

**Hl. Charles de Foucauld**

Aus: ACHT TAGE IN ÉPHREM (Écrits spirituels de Charles de Foucauld, Éd. J. de Gigord 1964) zitiert in EVANGELIUM FÜR DEN TAG v. 11.9.23.

Die Unterwanderung der kirchlich

# Begegnung mit die frei

en Lehre wird auf Dauer scheitern

# t der Wahrheit, macht



Fixpunkt...“

kelten Ehe. Gemeinsam machten wir uns auf den Weg.

Damit waren klarerweise nicht alle Probleme gelöst und alle Fragen geklärt. Mein Wissen über die Offenbarung und die Lehre war ja nach wie vor minimal, meine Unkenntnis nicht mit einem Zauberstab weggewischt. Aber von Anfang an gab es die Gewissheit: Der Raum der Kirche, in dem mir der Herr begegnet war, würde auch der Ort sein, an dem ich meinen Glauben vertiefen konnte.

Mit enormem Interesse und großem Elan stürzte ich mich nun in das Projekt Glaubensvertiefung. Der Besuch der Heiligen Messe am Sonntag wurde zum fixen Programmpunkt, unsere Bibliothek daheim bekam ein neues Gesicht: Glaubenszeugnisse, Bücher über Glaubensfragen, Heiligengeschichten füllten langsam die Regale. Wie wichtig diese Glaubensvertiefung war, wurde bei meinen Bemühungen, andere für den neuen Weg zu begeistern, deutlich. Ich stand nämlich kritischen Äußerungen von Freunden, denen meine Begeiste-

rung verdächtig vorkam, recht hilflos gegenüber. Meine „Bekehrungsversuche“ gingen ins Leere, schienen zu verpuffen.

Ja, mehr noch: Die Einwände meiner Umgebung verunsicherten mich selbst. Es waren Themen wie: Empfängnisverhütung, Zölibat, die Sexualfeindlichkeit der Kirche, die Jungfrauengeburt... Der übliche Kanon eben. Aus meinem früheren Leben teilte ich ja solche Bedenken. Mangels entsprechender Kenntnisse konnte ich nicht angemessen antworten.

Die Herausforderung lautete: Ernsthafte Auseinandersetzung mit all diesen Fragen. Und das Ergebnis war immer wieder dasselbe: Was die Kirche uns als Wegweisung ans Herz legt, ist wahr.

Im Grunde genommen musste das ja auch so sein, wenn ich meine Erfahrung ernst nahm, dass ich Dem mein Leben anvertraut hatte, der von sich gesagt hatte, Er sei „der Weg, die Wahrheit und das Leben“. In Ihm war ich ja der personifizierten Wahrheit begegnet, der Wahrheit, die es gut mit mir meint. Wie sollte mich da die Kirche, der Leib Christi, in die Irre führen?

Am Beispiel der Sexuallehre wurde das klar. Sie führt uns die Kostbarkeit der sexuellen Begegnung vor Augen, in der die Ganzhingabe der Frau und die unbe-

## Die Sexuallehre der Kirche ist ein Weg in die Freiheit

dingte Annahme dieser Hingabe durch den Mann zum Ausdruck kommt, die höchste Form der körperlichen Sprache der Liebe. Jeder junge Mensch, der nicht durch schlechte Sexuaufklärung verdorben ist, empfindet genau das: In der Umarmung von Mann und Frau geschieht etwas Besonderes, Kostbares, aus dem ein Kind, eine lebenslange Herausforderung und Freude hervorgehen kann. Bei der näheren Beschäftigung mit dem Thema wird offensichtlich, dass die „Befreiung“

## Wahrheit weist sich in der Liebe aus

Auch heute reicht es nicht aus, irgendwie so zu sein und zu denken wie alle anderen. Unser Leben ist weiter angelegt. Wir brauchen Gott, den Gott, der uns Sein Gesicht gezeigt und Sein Herz geöffnet hat: Jesus Christus. Johannes sagt von Ihm zu Recht, dass Er der einzige ist, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht; so konnte auch nur Er aus dem Inneren Gottes selbst uns Kunde bringen von Gott – Kunde auch, wer wir selber sind, woher wir kommen und wohin wir gehen. Sicher, es gibt viele große Persönlichkeiten in der Geschichte, die schöne und bewegende Gotteserfahrungen gemacht haben. Aber es bleiben menschliche Erfahrungen mit ihrer menschlichen Begrenztheit. Nur Er ist Gott, und nur Er ist daher die Brücke, die Gott und Mensch wirklich zueinander kommen lässt. Wenn wir Christen Ihn daher den einzigen für alle gültigen Heilmittler nennen, der alle angeht und dessen alle letztlich bedürfen, so ist dies keine Verachtung der anderen Religionen und keine hochmütige Absolutsetzung unseres eigenen Denkens, sondern es ist das Ergriffensein von dem, der uns angerührt und uns beschenkt hat, damit wir

auch andere beschenken können. In der Tat setzt sich unser Glaube entschieden der Resignation entgegen, die den Menschen als der Wahrheit unfähig ansieht – sie sei zu groß für ihn. Diese Resignation der Wahrheit gegenüber ist meiner Überzeugung nach der Kern der Krise des Westens, Europas.

(...) Wir brauchen Wahrheit. Aber freilich, aufgrund unserer Geschichte haben wir Angst davor, dass der Glaube an die Wahrheit Intoleranz mit sich bringe. Wenn uns diese Furcht überfällt, die ihre guten geschichtlichen Gründe hat, dann wird es Zeit, auf Jesus hinzuschauen, wie wir Ihn hier im Heiligtum zu Mariazell sehen. Wir sehen ihn da in zwei Bildern: als Kind auf dem Arm der Mutter und über dem Hochaltar der Basilika als Gekreuzigten. Diese beiden Bilder der Basilika sagen uns: Wahrheit setzt sich nicht mit äußerer Macht durch, sondern sie ist demütig und gibt sich dem Menschen allein durch die innere Macht ihres Wahrseins. Wahrheit weist sich aus in der Liebe.

**Papst Benedikt XVI.**

*Aus der Predigt anlässlich seiner Wallfahrt nach Mariazell am 8.9. 2007*

der Sexualität, die heute als große Errungenschaft gehandelt wird, ja alles andere als Befreiung hervorgebracht hat, vielmehr Abstumpfung, Pornographie-Sucht, Einbruch der Geburtenzahlen...

Jesus Christus ist Mensch geworden, um uns die Freiheit der Kinder Gottes zu schenken. Wir können darauf vertrauen, dass Er bei denen, die Ihn lieben, alles zum Guten wenden kann – und wird. Und das sind keine frommen Floskeln, sondern erfahrbare Realität. Wenn das nicht eine befreiende Botschaft ist, was dann?

Jesus hat uns allerdings auch darauf aufmerksam gemacht, dass Ihn zu lieben, auch heißt, Seine Gebote zu beachten, also Seinen Wegweisungen zu vertrauen. „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens,“ sagt Petrus, als Jesus die Apostel vor die Frage stellt, ob sie Seine Offenbarung annehmen oder lieber doch eigene Wege gehen wollen.

Vor dieser Frage stehen wir heute auch, wenn es um die Frage nach der Wahrheit geht, die die Kirche lehrt. Und weil diese Wahrheit von dem kommt, der die Wahrheit ist, kann sie sich auch nicht durch „neue“ Erkenntnisse einer ideologieanfälligen Sozialwissenschaft ändern. Es kann nicht heute segenswerte Praxis werden, was seit den Tagen der Apostel als Sünde, also als den Menschen unfrei machendes Tun, bezeichnet wurde.

Darum betrachte ich auch die derzeitigen innerkirchlichen Bemühungen, an der Lehre herumzudoktern – selbst wenn diese aus Rom kommen –, mit einer gewissen Gelassenheit. Denn wer wirklich wissen will, auf welche Wege uns der Herr nach dem 2. Vatikanischen Konzil führen will, kann dies im Weltkatechismus und den diversen Lehrschreiben der Päpste Johannes Paul II. und Benedikt XVI. nachlesen.

**Christof Gaspari**

In seinem Buch *Lebt nicht mit der Lüge!* warnt der Autor Rod Dreher vor einer bedrohlichen Entwicklung, die sich in der westlichen Welt abzeichnet: dem heraufziehenden Totalitarismus. Er zielt darauf ab, die Gesellschaft einer Ideologie zu unterwerfen, die neu vorgibt, was wahr zu sein hat. An der Frage der Wahrheit entscheidet sich daher unsere Zukunft.

Diejenigen, die die Verfolgung im Kommunismus überlebt haben (...) warnen uns vor einem kommenden Totalitarismus – einer Form der Regierung, die politischen Autoritarismus mit einer Ideologie verbindet, die darauf abzielt, alle Aspekte des Lebens zu kontrollieren.

Dieser Totalitarismus wird nicht dem der UdSSR gleichen. Er etabliert sich nicht mit „harten“ Mitteln wie einer bewaffneten Revolution oder unter Zwang mithilfe von Gulags. Vielmehr übt er, zumindest in den Anfängen, seine Kontrolle mit sanften Mitteln aus. Dieser Totalitarismus ist therapeutisch. Er verbirgt seinen Hass auf jene, die seine utopische Ideologie ablehnen, unter dem Deckmantel von Hilfe und Heilung.

Um die Bedrohung durch den Totalitarismus zu verstehen, ist es wichtig, den Unterschied zwischen ihm und dem einfachen Autoritarismus zu kennen. Ein Autoritarismus liegt vor, wenn der Staat die politische Kontrolle seiner Herrschaft unterwirft. Das ist eine bloße Diktatur – zweifellos übel, doch der Totalitarismus ist viel schlimmer. Nach Hannah Arendt, der führenden Forscherin der „Formen der totalen Herrschaft“, kennzeichnet eine totalitäre Gesellschaft, dass eine Ideologie versucht, alle vorherigen Traditionen und Institutionen zu verdrängen mit dem Ziel, alle Aspekte der Gesellschaft unter die Kontrolle dieser Ideologie zu bringen.

Ein totalitärer Staat strebt nichts weniger an, als die Wirklichkeit zu definieren und zu kontrollieren. Diejenigen, die an der Macht sind, entscheiden, was wahr ist. Arendt schrieb: Wo immer der Totalitarismus herrschte, „hat er begonnen, das Wesen des Menschen zu zerstören“.

Als Teil seines Bestrebens, die

Realität zu definieren, versucht ein totalitärer Staat nicht nur unsere Handlungen, sondern auch unsere Gedanken und Gefühle zu kontrollieren. Der ideale Untertan eines totalitären Staates ist jemand, der gelernt hat, „Big Brother“ zu lieben.

In der Sowjet-Ära forderte der Totalitarismus die Liebe zur Partei, und der Staat erzwang die

### Dann sind Ideen nicht mit der Logik vereinbar

Konformität mit den Forderungen der Partei. Der Totalitarismus unserer Tage verlangt Übereinstimmung mit einer Reihe von fortschrittlichen Ideen, von denen viele mit der Logik inkompatibel sind – und ganz gewiss auch mit dem Christentum. Die Konformität wird weniger vom Staat erzwungen als von Eliten, die die öffentliche Meinung bestimmen, und von Privatunternehmen, die mithilfe der Technologie unser Leben weitaus mehr kontrollieren, als wir einzuräumen bereit sind.

\*

Es ist durchaus möglich, den Ansturm des Totalitarismus zu übersehen, weil wir nicht richtig verstehen, wie seine Macht funktioniert. 1951 schrieb der Dichter und Literaturkritiker Czeslaw Milosz, der als antikommunistischer Dissident aus seinem Heimatland Polen in den Westen verbannt wurde, dass die Menschen im Westen das Wesen des Kommunismus nicht verstehen, weil sie dabei nur an die Begriffe von „Macht und Zwang“ denken.

„Das ist falsch,“ schrieb er. „Es gibt eine innere Sehnsucht nach Harmonie und Glück, die tiefer liegt als die gewöhnliche Angst oder der Wunsch, dem Elend oder der physischen Zerstörung zu entkommen.“

In seinem Buch *Verführtes Denken* schrieb Milosz, dass die

Über unsere Zeit, in der die Begriffe einen anderen Inhalt

# Unterwegs in den sanften Totalitarismus

Von Rod Dreher



Menschen, die einst hinter dem Eisernen Vorhang lebten, haben ein Sensus. Im Bild: die sowjetische Führungsgarnitur unter Stalin (Moskau 1953)

kommunistische Ideologie eine Lücke gefüllt hat, die im Leben der Intellektuellen des frühen 20. Jahrhunderts entstanden war, weil die meisten von ihnen aufgehört hatten, an eine Religion zu glauben.

Der heutige linke Totalitarismus appelliert erneut an ein inneres Verlangen, besonders an das starke Verlangen nach einer gerechten Gesellschaft, die die historischen Opfer der Unterdrückung der Vergangenheit rehabilitiert und befreit. Er präsentiert sich in Form von Freundlichkeit und dämonisiert Andersdenkende und missliebige demographische Gruppen, um die Gefühle der „Opfer“ zu schützen und so soziale Gerechtigkeit zu schaffen.

\*

Der sanfte Totalitarismus nutzt die Präferenz des modernen Menschen für persönliches Vergnügen und Wohlbefinden gegenüber Prinzipien einschließlich der politischen Freiheiten. Die Leute werden den kommenden sanften Totalitarismus unterstützen oder zumindest

nicht ablehnen, aber nicht weil sie die Verhängung grausamer Strafen fürchten, sondern weil sie durch hedonistische Annehmlichkeiten mehr oder weniger befriedigt werden.

Nicht George Orwells Roman *1984* sieht voraus, was kommen wird, sondern Aldous Huxleys *Schöne neue Welt*. Der zeitgenös-

### Politische Rechte gegen Vergnügen eintauschen

sische Sozialkritiker James Poulos bezeichnet dies als „rosa Überwachungsstaat“: eine informelle Regelung, bei der die Menschen ihre politischen Rechte aufgeben, um dafür im Gegenzug Garantien für ihr persönliches Vergnügen zu erhalten.

Der sanfte Totalitarismus nutzt (...) die moderne Überwachungstechnologie, die (noch) nicht staatlich angeordnet ist, sondern von den Verbrauchern eher als Hilfsmittel für einen bequemen Lebensstil begrüßt wird – und die auch in der Welt nach der Pandemie wahrscheinlich für das öffentliche Gesundheitswesen benötigt werden

... bekommen

# alitarismus



...rium für Vorzeichen von Totalitarismus.

wird. Es fällt schwer, sich über Big Brother aufzuregen, wenn man sich schon an Big Data gewöhnt hat, die unser Privatleben genauestens überwachen mithilfe von Apps, Kreditkarten und intelligenten Geräten, die doch das Leben so viel einfacher und angenehmer machen.

In Orwells fiktionaler Dystopie installiert der Staat in den privaten Wohnräumen Bildschirme, um das Leben der einzelnen Menschen zu überwachen. Heute installieren wir in unseren Häusern „Smart Speakers“, um unser Wohlbefinden zu steigern.

Und wie entwickelte sich die

## Wenn Menschen sein wollen wie Gott

Maximierung des Wohlbefindens zum ultimativen Ziel der modernen Menschen und Gesellschaften? Der amerikanische Soziologe und Kulturkritiker Philip Rieff war kein religiöser Mensch, aber wenige Propheten haben in ihren Schriften scharfsinniger als er das Wesen der Kulturrevolution durchschaut, die den Westen

im 20. Jahrhundert in Beschlag nahm und die den Kern des sanften Totalitarismus bestimmt.

In seinem bahnbrechenden Buch *The Triumph of the Therapeutic* legte Rieff dar, dass der Tod Gottes im Westen eine neue Zivilisation hervorgebracht hat, die sich auf die Befreiung des Individuums konzentriert hat, das seine eigenen Vergnügungen sucht und aufkommende Ängste damit bewältigt. An die Stelle des religiösen Menschen, der sein Leben nach seinem Glauben und den transzendenten Prinzipien ausgerichtet hat, die das menschliche Leben innerhalb des Gemeinwohls regelten, ist der psychologische Mensch getreten, der glaubt, dass es keine transzendente Ordnung gebe und dass der Sinn des Lebens darin bestehen würde, seinen eigenen Weg auf experimentelle Art und Weise zu finden. Der Mensch versteht sich nicht mehr als Pilger, der sich zusammen mit anderen auf einer bedeutungsvollen Reise befindet, sondern als Tourist, der nach seinem eigenen, selbst entworfenen Reiseplan mit dem ultimativen Ziel seines persönlichen Glücks unterwegs ist.

Diese Revolution war sogar noch radikaler als die bolschewistische von 1917, schrieb Rieff. Zum ersten Mal wollte die Menschheit eine Zivilisation schaffen, die auf der Verneinung jeglicher bindenden transzendenten Ordnung fußte. Die Bolschewiken mögen gottlos gewesen sein, aber selbst sie glaubten, dass es eine metaphysische Ordnung gibt, die erfordert, dass der Einzelne seine persönlichen Wünsche einem höheren Zweck unterordnet.

Fast ein Vierteljahrhundert vor dem Fall der Berliner Mauer sagte Rieff voraus, dass der Kommunismus nicht in der Lage sein würde, der vom Westen kommenden Kulturrevolution standzuhalten, die den Anspruch erhebt, das Individuum zu befreien, damit es den Hedonismus und Individualismus verwirklichen kann. Wenn es keine göttliche Ordnung mehr gibt, dann ist das ursprüngliche Versprechen der Schlange im Garten Eden – „Ihr werdet sein wie Gott“ – das Grundprinzip der neuen Kultur.

*Auszüge aus LEBT NICHT MIT DER LÜGE (S. 26ff), siehe Besprechung Seite 19.*

Der französische Essayist und Philosoph Michel Onfray hat 2019 ein Buch veröffentlicht, in dem er sich mit dem Thema Diktatur auseinandersetzt und zu zeigen versucht, dass die westliche Welt unterwegs in eine totalitäre Gesellschaft ist. Im folgenden Interview erläutert er seine Sichtweise.

*Übertreiben Sie nicht, wenn sie behaupten, das Frankreich von 2019 ähnele der Orwell'schen Gesellschaft im Buch „1984“?*

**MICHEL ONFRAY:** Überhaupt nicht... Ich bin übrigens der Ansicht, dass Zweifel daran vielmehr beweisen, dass wir dort schon angelangt sind. Die Diktatur hat eine lange Geschichte. Die Bezeichnung stammt aus Rom, wo man einem Mann alle Macht übertrug, damit er ein bestimmtes Problem löse, eine Vollmacht übrigens, die er nach erfüllter Mission umgehend zurücklegte. Mit dem mongolischen Kaiser Dschingis Khan hat die Diktatur im 12.-13. Jahrhundert die westliche Hemisphäre verlassen – oder mit Tamerlan, dem Emir

*Diagnose der gesellschaftlichen Entwicklung eines Atheisten*

## Eine neue Art von Diktatur

von Transoxianien im Jahrhundert darauf. Mit Savonarola im 15. Jahrhundert, dann mit Cromwell, Calvin, Robespierre und seinem „Comité de salut public“ kehrt sie wieder zurück. Allerdings denkt man bei Diktatur meistens an die braunen und roten Faschismen von Hitler, Lenin, Stalin, Mao, Pol-Pot. Unsere Unfähigkeit, die Dinge in großen Zeiträumen zu beurteilen, führt uns dazu, nicht mehr zu wissen, wie wir über die Diktatur außerhalb unserer jüngsten Vergangenheit nachdenken sollen.

*Warum haben Sie Orwells Werk herangezogen, um eine Theorie über die Diktatur zu ent-*

*wickeln?*

**ONFRAY:** Meine Hypothese lautet: Orwell ist ein politischer Denker auf Augenhöhe mit Machiavelli oder La Boétie, und 1984 ermöglicht es, über die Ausprägungen einer Post-Nazi- oder Post-Stalinistischen Diktatur nachzudenken, und zwar in Formen, deren Existenz ich in unserer Zeit untersuche. Als ich meine Arbeit zusammenfassen musste, habe ich das Schema einer neuen



Michel Onfray

Art von Diktatur entwickelt. Sie peilt eine bestimmte Zahl von Zielen an: die Freiheit zu zerstören; die Sprache verarmen zu lassen; die Wahrheit abzuschaffen; die Geschichte auszublenden; die Natur zu leugnen; Hass

zu schüren; die Herrschaft anzustreben.

*Wie sieht das im Einzelnen aus?*

**ONFRAY:** Um die Freiheit zu zerstören, muss man: eine fortgesetzte Überwachung sicherstellen; das Privatleben ruinieren; das Alleinsein beseitigen; Freude an vorgeschriebenen Festtagen wecken; Einheitsmeinungen schaffen; Gedankenkriminalität anprangern.

– Um die Sprache zu verarmen, muss man: eine neue Sprache einführen; Doppeldeutigkeiten verwenden; Worte abschaffen; das gesprochene Wort forcieren; eine Einheitssprache einführen; die Klassiker aus dem Verkehr ziehen.

– Um die Wahrheit abzuschaffen, muss man: eine Ideologie lehren; die Medien instrumentalisieren;

Fortsetzung auf Seite 8

Fortsetzung von Seite 7

Fake News verbreiten; die Realität selbst erzeugen.

– Um die Geschichte auszublenden, muss man: die Vergangenheit auslöschen; die Geschichte neu schreiben; Erinnerungen erfinden; Bücher verbrennen; eine Flut von Literatur erzeugen.

– Um die Natur zu leugnen, muss man: den Lebenstrieb zerstören; sexuelle Frustration verbreiten; das Leben unter das Gesundheitsdiktat stellen; künstlich zeugen.

– Um Hass zu verbreiten, muss man: einen Feind schaffen; Kriege schüren; kritisches Denken Psychiatrie-verdächtig machen; den Menschen abschaffen.

– Um die Herrschaft anzustreben, muss man: die Kinder prägen; die Opposition steuern; mit den Eliten herrschen; durch den Fortschritt versklaven; die Macht verschleiern.

Wer sagt da, dass wir nicht längst dort angekommen sind?

*Einige Christen haben den geistigen Widerstand gegen den Totalitarismus praktiziert und gegen ihn angeschrieben, wie etwa die Weiße Rose gegen die Nazis. Hat Sie das inspiriert?*

**ONFRAY:** Ja, tatsächlich – und wie! Aber der Vergleich stimmt nicht. Unsere Diktatur greift den Leib nicht an, sie zermalmt die Seelen – was eine andere Art ist, auch den Leib zu zerstören, ihn aber am Leben zu lassen...

(...)

*Ist die Gender-Theorie das Produkt einer totalitären Gesellschaft?*

**ONFRAY:** Sie ist das Produkt einer Gesellschaft, deren Ziel es ist, einen totalen Krieg gegen die Natur zu führen, um zu erreichen, dass alles, wirklich alles, zum Artefakt, zum Produkt, zum Gegenstand, zur Sache, zum Werkzeug, mit anderen Worten: zu einem Marktwert wird. Auf lange Sicht ist das die Perspektive eines umfassenden Kapitalismus, in dem alles machbar und daher käuflich und verkaufbar wird. Das bereitet auf den Transhumanismus vor, der die Endstation des Kapitalismus darstellt.

*Auszug aus einem Interview, das Samuel Pruvot und Hugues Lefèvre mit Michel Onfray, dem Autor von „Théorie de la dictature“, erschienen bei Robert Laffont 2019 für FAMILLE CHRÉTIENNE v. 16.5.19 geführt haben.*

**Er sei in die Welt gekommen, um Zeugnis für die Wahrheit abzulegen, erklärte Jesus dem römischen Statthalter Pontius Pilatus, was dieser mit der skeptischen Antwort: „Was ist Wahrheit?“ quittierte. Ähnlich die Skepsis der Menschen heute. Sich dieser zu stellen, ist die Herausforderung der Christen heute.**

**K**atholisch werden? Warum das denn?! Ich werde immer noch ungläubig angeschaut, wenn ich erzähle, dass ich evangelisch war, aber in die katholische Kirche eingetreten bin. Völlig verrückt! Aus der zeitgemäßen, modernen evangelischen Konfession austreten, um Teil einer rückständigen, patriarchalen, machtbesessenen Institution zu werden? Das halten die meisten Menschen in meinem Umfeld für einen schlechten Tausch.

Lange Zeit war meine Antwort auf die Frage „Warum?“: „Weil der katholische Glaube wahr ist.“ Ich hatte eben schon immer ein gutes Gespür für Fettnäpfchen. Denn das Unverständnis für meine Entscheidung wurde mit dieser Antwort nicht geringer, sondern größer. Und hinzu gesellte sich meist auch noch ein übler Verdacht: Halte ich mich womöglich für besser als andere, weil ich „die Wahrheit besitze“? Dieser Verdacht lässt sich kaum je zerstreuen, und schon ist das gesamte weitere Gespräch vergiftet.

Warum ist vielen Menschen so unangenehm, über Wahrheit zu sprechen? Man erkennt hier einerseits, wie tief das relativistische Wahrheitsverständnis ist, dass es keine absolute Wahrheit gebe, und das Konstruktivistische, dass wir Wahrheit individuell selbst konstruieren, also „bauen“, in unsere Gesellschaft eingedrungen sind. Beide Ideen führen dazu, dass, wer offen daran festhält, dass es eine absolute Wahrheit gibt, als intolerant und fundamentalistisch betrachtet wird – und als ewiggestrig.

Im Grunde geht es hier aber um etwas anderes: Es geht um Angst. Wer sagt, dass es Wahrheit gibt, löst im Gegenüber das unangenehme Gefühl aus, dass einem selbst etwas fehlt. Vielleicht etwas Entscheidendes, grundlegend Wichtiges. Und

*Was eine junge Frau bewegte, in o*

## Wahrheit: Kein Rege



**„Es stellt sich heraus, dass die Wahrheit kein Gedanke ist, sondern eine Person: Jesus Christus“**

dieses Gefühl stimmt oft mit dem überein, was uns das eigene Gewissen sagt.

Das Gewissen hat nämlich nicht vergessen, dass es eine Wahrheit gibt: Das innere Drängen des Menschen nach Wahrheit ist ja nicht einfach verschwunden, weil philosophische Ideen behaupten, das Ziel dieser Sehnsucht gäbe es nicht. Wenn jemand nun behaupten würde, es gäbe keine Liebe, wür-

### Die Suche nach Wahrheit : ein spannendes Abenteuer

den Menschen ja auch nicht aufhören, Liebe zu empfinden. Ihnen würden nur irgendwann Worte und Mittel fehlen, um das Gefühl auszudrücken.

So ist es auch mit der Wahrheit. Die Menschen spüren eine Lücke und verdrängen diese Er-

fahrung. Wenn jemand das Problem offen anspricht und uns dadurch dazu zwingt, uns unseren Ängsten zu stellen, löst das oft Feindseligkeit aus. Kein Wunder also, dass viele den wichtigen Fragen ausweichen, dass man über Philosophie und Religion lieber gar nicht mehr diskutiert.

Meiner Ansicht nach liegt hier ein trauriges Missverständnis vor. Die Suche nach Wahrheit ist ein spannendes Abenteuer. Wie jedes echte Abenteuer kann sie auch bedrohlich werden: Es ist „gefährlich“ für unser Weltbild und für unsere Persönlichkeit, wenn wir uns auf den Weg machen, wenn wir dem Aufruf Jesu folgen: „Duc in Altum!“, fahre hinaus in die Tiefe bzw. in die Weite.

Mit ziemlicher Sicherheit werden wir uns verändern lassen müssen. Und wir stellen fest,

Die katholische Kirche einzutreten:

# Netzwerk – eine Person

dass der Horizont, die Grenze unserer Erkenntnis und unseres Weltbildes, nicht näherkommt, sondern von uns weicht, je weiter wir vorstoßen. Es gibt immer noch mehr zu entdecken, wir werden nie „fertig“. All das kann tatsächlich überwältigend und beängstigend sein.

Zugleich aber sind Christen gewiss, dass ihre Suche dennoch kein zielloses Kreuzen auf einem gewaltigen Ozean ist: Gott selbst kommt uns entgegen. Und

## Wer nach Wahrheit sucht, dem kommt Gott entgegen

mehr noch: Es stellt sich heraus, dass die Wahrheit kein Ding oder Gedanke ist, sondern eine Person: Jesus Christus, der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Diese Erkenntnis haben nicht findige Menschen erdacht. Es ist Offenbarung. Niemand von uns kann durch eigene Klugheit oder Weisheit zu dieser Erkenntnis kommen. Es ist Gott selbst, der sich uns schenkt, und uns in die Wahrheit hineinnimmt.

Die Haltung, die daraus entspringt, ist ganz anders als das, was säkulare Menschen gern als „Hardliner“, „Fundamentalismus“ oder „strenggläubig“ (mit negativer Konnotation) bezeichnen. Christen glauben eben nicht, im Besitz der Wahrheit zu sein, sondern, dass die Wahrheit sie in Besitz genommen hat, und dass alle Menschen in einer Beziehung zur Wahrheit stehen. Natürlich wollen wir jemanden, mit dem wir in einer Beziehung sind, immer besser kennenlernen. Daran ist nichts „Hartes“ oder „Fundamentalistisches“.

Übrigens betrifft das Problem, dass Wahrheit verkannt wird, nicht nur die Religion. Wir sehen in unserer Gesellschaft ganz praktisch, wozu die Angst vor Wahrheit führt: Menschen hören auf, sich ihrer eigenen Fehlerhaftigkeit zu stellen. Sie behaupten von sich, perfekt zu sein, oder, dass man ja nicht perfekt sein müsse, dass die eigenen

Fehler also nicht nur in Ordnung, sondern im Gegenteil wunderschön und wertvoll seien. Auch hier fürchtet man sich eigentlich vor der Wahrheit, weil man nicht weiß, dass der, der die Wahrheit ist, zugleich auch die Liebe ist.

In einem Gespräch mit einer evangelischen Freundin kurz vor meiner Konversion sagte diese, dass es doch besser sei, ein Mensch kenne die Wahrheit nicht, und sei damit glücklich, als dass er sie kenne, und damit unglücklich sei. Eine Aussage, die mich bis heute erschreckt. Denn nur, wenn wir die Wahrheit kennen, können wir auch versuchen, ihr gemäß zu leben. Wenn ich im Spiegel sehe, dass das Kleid, das ich trage, einen Fleck hat, dann kann ich es wechseln. Weiß ich es nicht, ist das Kleid trotzdem verdeckt, auch, wenn ich es nicht weiß.

Das gilt auch für unser Seelenleben: Wie oft wissen Menschen schlichtweg nicht, warum sie leiden, woher ihre Probleme kommen. Aber sind die Probleme weg, weil der Mensch nicht weiß, dass sie aus Mangel an Wahrheit im eigenen Leben rühren?

Interessanterweise hat mir die Konversion geholfen, in allen Bereichen meines Lebens ehrlicher und furchtloser zu werden. Und das hat etwas damit zu tun, dass ich erfahren durfte, dass die Wahrheit nicht grausam und nachtragend ist. Nicht dunkel und verborgen, etwas, das Gott von uns fernhält, weil Er die Kontrolle behalten will, sondern klar und hell, wie das Licht Christi. Natürlich wird nicht alles in unserem Leben unmittelbar von dieser Wahrheit durchleuchtet. Wir werden nicht plötzlich allwissend und legen all unsere Fehler ab. Aber allein die Gewissheit, dass Wahrheit uns nicht zerstören, sondern aufbauen, nicht verdammen, sondern retten will, hilft uns, uns sowohl im religiösen als auch im alltäglichen Leben dieser Wahrheit anzuvertrauen. Und da-



Anna Diouf

durch werden wir letztlich auch frei: Frei, unsere Unzulänglichkeiten zu erkennen, frei, uns zu verändern. Frei, uns gegenüber genauso barmherzig zu sein, wie Gott es ist.

Meiner Ansicht nach ist dies ein wichtiger Hinweis darauf, wie wir selbst Wahrheit vermitteln sollen. Die Welt versteht unter christlicher Wahrheit ein rigides Set aus Regeln, die in vor-modernen Zeiten erfunden wurden, und heute fanatisch als gottgegeben verteidigt werden. Wir neigen manchmal dazu, diese Definition unbemerkt zu übernehmen.

Das liegt auch daran, dass die Leute meist nur nach diesen Regeln fragen – weil sie sich gar nicht vorstellen können, dass es

## Die Wahrheit als klar, hell, leuchtend erkannt

in der Kirche eigentlich um etwas anderes geht.

Wir sollten uns also immer wieder vergegenwärtigen, dass die primäre Wahrheit unseres Glaubens Jesus Christus ist und Sein Evangelium. Wenn Menschen nicht zuerst von der Vorstellung erschlagen werden, dass sie wegen ihrer Unkenntnis verdammt würden – eine Vorstellung, die ja nicht von Gott oder von der Kirche kommt, sondern aus ihnen selbst und aus ihrem Gewissen, das sie verurteilt – können sie sich der Wahrheit öffnen, sich ihr frei stellen: Weil sie wissen, dass sie nicht einem starren Prinzip, sondern dem lebendigen Gott gegenüber treten.

Anna Diouf

Die Autorin ist Redakteurin von EWTN-TV.

## Ankündigungen

### Mütterwallfahrt

Eingeladen sind Mütter oder Großmütter mit Kindern zu Rosenkranz, Heiliger Messe, Kaffee und Kuchen

**Zeit:** jeweils 3. Donnerstag im Monat beginnend um 14:30 Uhr, erstmals 19. Oktober

**Ort:** Dominikanerinnen-Kloster, Klostersgasse 2, 6800 Feldkirch

### Vorträge

Im Rahmen einer Vortragsreihe über Philosophie und geistliches Leben spricht Kaplan DDr. Dariusz Radziechowski jeweils um 19 Uhr

**Zeit:** 13. Oktober zum Thema: Stille

**Zeit:** 10. November zum Thema: Mensch und Zeit

**Zeit:** 12. Jänner 2024 zum Thema: Wahrheit

**Ort:** Dominikanerinnen-Kloster, Klostersgasse 2, 6800 Feldkirch

### Onlinekurs

Onlinekurs zu den Videos von „Komm und sieh!“: lebensnahe und lehramtstreu Katechese für Jugendliche und junge Erwachsene.

**Link** zur Webseite: [https://youtu.be/WfGRtchc\\_Ek](https://youtu.be/WfGRtchc_Ek) oder [www.glaubenserneuerung.de](http://www.glaubenserneuerung.de)

### Ausstellung

Ausstellung „Wo der Himmel die Erde berührt“ Schätze der Kirche – Schätze des Lebens (mit spirituellem Rahmenprogramm).

**Zeit:** 5. bis 15. Oktober

**Ort:** Pfarre Kopfung, OÖ

**Einkehrnachmittag** am 7. Oktober mit P. Johannes Paul Chavanne OCist ab 15 Uhr: Rosenkranz, anschließend zwei Vorträge zu den Themen: „Heilige Messe als Lebensquell“ und „Sinn der Anbetung“.

### Effata Messe

Rosenkranz, Heilige Messe, Anbetung in Linz

**Zeit:** An jedem letzten Donnerstag im Monat: 18:30 Rosenkranz, 19 Uhr Hl. Messe und Anbetung bis etwa 21 Uhr  
**Ort:** Krypta der Karmelitenkirche, Landstraße 33, Linz

**Weil auf diesem Gebiet so viel Lüge verbreitet wurde, die mittlerweile Stand des Wissens zu sein scheint, würde sich das Thema Sexualität besonders gut für die Verkündigung der Wahrheit eignen – wenn es in einer entsprechend attraktiven Form geschieht. Welche Befreiung dies für Menschen bedeuten kann, zeigt der folgende Beitrag.**

In der Coronazeit mussten wir unsere Wochenendkurse über die Theologie des Leibes einstellen. Mein Beichtvater sagte mir damals: Machen Sie Online-Kurse, die anderen benützen das Medium auch, wir müssen es auch nützen! Also machte ich mich daran und entwickelte einen Kurs, den wir nun schon einige Male veranstaltet haben, auch in Kooperation mit den Diözesen St. Pölten und Salzburg.

Das Konzept ging auf, wir konnten damit schon mehrere hundert Personen erreichen, in welchem Lebensstand sie sich auch befinden, sei es verlobt, verlobt, verheiratet, Single, zölibatär lebend oder jene junge Erwachsenen, die ihre Berufung noch erkunden wollen.

Besonders einfach anwendbar ist diese Kursform für Familien, denn man braucht keinen Babysitter weil man zuhause bleibt und einen gemütlichen „Eheabend“ daraus machen kann, wie uns viele Paare berichten. Unsere große Freude, die Theologie des Leibes besonders Ehepaaren näher zu bringen kommt daher, dass wir selbst in unserer Ehe so sehr davon profitiert haben.

Als ich damals im Studiengang in Heiligenkreuz die Theologie des Leibes erstmalig hörte, wurde ich von ihrer Schönheit so ergriffen, dass mir oft die Tränen herunterrannten. Ich spürte: *Das ist die Wahrheit*, und sie ist so schön! Die Katechesen berührten mich so tief, dass sie mein zukünftiges Leben komplett verändern sollten und so auch unsere Ehe.

Nach der Sendungsfeier mit Bischof Klaus Küng – ich erinnere mich genau, obwohl es schon beinahe 10 Jahre her ist – fuhr ich aus dem Stift hinaus und wusste, dass ich diese Botschaft verbreiten musste. Es gibt soviel

*Erfahrungen bei Kursen über die befreiende Theologie*

# Die Wahrheit verklärt die G macht sie schön



Foto APA

**„...kann der Beginn eines neuen Miteinander in der Ehe sein“**

Leid, soviel Gebrochenheit, nur weil die Menschen ihre Ehen, ihre Beziehungen und ihre Sexualität nicht in der göttlichen Ordnung leben.

Mit jeder zerbrochenen Ehe sind meistens auch Kinder betroffen, sowie auch die Herkunftsfamilien und Freundes-

**„Ich spürte: Das ist die Wahrheit – sie ist schön“**

kreise. Es schwächt unsere Gesellschaft. Also ist es außerordentlich wichtig, dort anzusetzen und diese Botschaft des Heiligen Johannes Paul II. möglichst weit zu verbreiten.

Der andere Grund, warum die Verbreitung so wichtig ist, ist die vollkommene Verwirrung

der Menschen über ihre „Identität“, vor allem der Jungen durch die Genderideologie. Auch hier gibt die Theologie des Leibes so gute Antworten, um den Menschen mit seiner Würde von Grund auf zu verstehen. Mein Beichtvater sagte mir: „Die Theologie des Leibes ist nicht eine gute Antwort, sondern es ist die einzige Antwort der katholischen Kirche.“

Ich will nun einige Erfahrungen und Erkenntnisse aus unseren Kursen erzählen, warum diese Katechesen Ehen erneuern und sogar retten können. Sie führen uns ins Paradies zurück, zum ersten Ehepaar, zu Adam und Eva. Wir werden hineingenommen in das Geheimnis, wie sich Gott uns als Ehepaar gedacht hatte, wie wir ursprüng-

lich geplant waren, bis der Sündenfall alles veränderte. Jesus selbst nimmt uns an der Hand und führt uns an den Anfang!

Er ist der Weg und die Wahrheit, wir sollen auf Ihn schauen. An Seiner Hand lassen wir uns zurück ins Paradies führen und erleben dort durch die beiden Schöpfungsberichte, wie wir als Ehepaar auch heute glücklich leben können. Der Vers „Als Mann und Frau schuf er sie“ drückt die Wahrheit aus, dass es nur zwei Geschlechter gibt. Das anzunehmen, ist manchmal schwierig für junge Kursteilnehmer, glauben sie doch, wenn man das behauptet, sei man intolerant den vielen „anderen Ge-

**Wo die Verwirrung nachlässt, wächst Befreiung**

schlechtern“ gegenüber. Nach drei, vier Kurseinheiten klärt sich das jedoch gründlich auf. Denn die Paare erleben durch die Betrachtung von Adam und Eva, wie sehr wir als Ergänzung geschaffen wurden und nicht als Konkurrenz.

Sie erleben, dass die Verschiedenartigkeit ein großes Geschenk ist, dass wir gegenseitige Hilfe sein sollen durch Ergänzung und nicht ein verkramptes „Gleichwerden“ das Ziel ist. An den Kursabenden gibt es Zeugnisse von Paaren, die das schon lange leben und Austauschrunden, die bei skeptischen Personen so nach und nach bewirken können, dass sie ihrer inneren Stimme, die für einige Zeit so unendlich verwirrt worden war, wieder Glauben schenken.

Die Rückmeldung einer jungen Teilnehmerin beschreibt das sehr gut: „Wir dürfen Frau sein! Das findet Wiederhall in uns! Es ist eine Entlastung, dass wir Frau sein dürfen, es führt in die Freiheit!“

Diese Wahrheit über die Polarität von Mann und Frau und ih-

des Leibes

## Gesichter,

re Verschiedenheit führt also in eine Freiheit der Geschlechter! Die jahrelange Last des überbordenden Feminismus wird so, manchmal erstaunlich schnell abgeworfen, um sich in die Freiheit des „was ich immer schon tief innen gefühlt habe“ zu wagen.

Mein Mann, der beinahe bei jedem Kurs neben mir sitzt und einiges über das Mannsein beiträgt, ist ein wichtiger Gradmesser für die Stimmung des Kurses. Er hat mehr Zeit zum Beobachten und kann mir oft erstaunliche Veränderungen beschreiben, wie zum Beispiel, dass je länger der Kurs fortschreitet, umso entspannter und schöner die Gesichter der Teilnehmer werden. Wahrheit macht schön!

Eine weitere wichtige Erkenntnis ist für Paare, dass wir zum „Geschenk sein“ berufen sind. Wir antworten auf das Liebesangebot Gottes, der die Liebe ist und uns vollkommen liebt, mit unserer Liebe zu Ihm, aber auch mit unserer Liebe zu den Mitmenschen – zu unserem Ehemann, zur Ehefrau oder zu unseren Kindern und allen weiteren Personen in unserer Umgebung.

## Start der nächsten Kurse

Der nächste Kurs für junge Erwachsene mit dem Thema „Sehnsucht“ startet am 28. September 2023. Interessierte können allerdings auch noch bis zum dritten Abend einsteigen. Ein weiterer Kurs für Paare oder all jene, die schon ihre Berufung leben oder gelebt haben (verlobt, verheiratet, geschieden, verwitwet, gottgeweiht) mit dem Thema „Liebe & Hingabe“ startet am 8. Februar 2024. Aktuelle Infos und Anmeldung über:

www.theologiedesleibes.com oder www.ehe-familie.at/termin/sehnsucht

Als Ehepaar lieben wir einander besonders in der einzigartigen leiblichen Form der Sexualität.

Ich kann aber alle anderen Menschen lieben, indem ich ihnen *diene*. Dieses Wort ist das Schlüsselwort schlechthin. Denn, wenn ich ihm diene, erweise ich dem anderen meine Liebe. Ich diene meinem Ehemann, indem ich für ihn Sorge, ebenso meinen Kindern. Mein Mann dient mir, indem er seinerseits für mich sorgt, auf seine be-

## Dienen ist das Schlüsselwort schlechthin

sondere Weise, und für unsere Kinder. Das Sorgen ist verschieden, denn mein Bereich ist der Haushalt – auch durch kochen und putzen – und das Umsorgen der Menschen, die darin wohnen, der Bereich meines Mannes ist der Lebensunterhalt, Winterreifen wechseln, die Familie behüten...

Das einander Dienen kann manchmal aber auch ein sich „unter die Schwäche des anderen unterordnen“ sein. Das ist schwer und verlangt viel von uns ab! Kennen wir uns doch so gut und wissen wir doch wie niemand anderer um die Schwächen unseres Ehepartners. Es ist so einfach, das auszunützen.

Ganz anders wird das geistige Klima jedoch, wenn wir das durchbrechen, indem wir uns zurückhalten, uns nicht verteidigen, nicht rechtfertigen, es ertragen und erdulden. *Dann* begegnen wir einander auf einer neuen geistigen Ebene und es beginnen befreiende Gnaden zu fließen. Das kann oft der Beginn sein für ein neues Miteinander, für einen Neustart der gemeinsamen Liebe und Beziehung. Wir haben das schon öfters bei Paaren erlebt. Verheiratet zu sein, heißt nämlich, sich gegenseitig in den Himmel zu helfen.

„Alle, die in der Ehe die Erfüllung ihrer eigenen menschlichen und christlichen Berufung anstreben, sind vor allem dazu aufgerufen, diese Theologie des Leibes zum Inhalt ihres Lebens und ihres Verhaltens zu machen.“ (Hl. Johannes Paul II.)

**Leni Kesselstatt**

Näheres zur Person der Autorin siehe Portrait in Vision 6/21

Den Menschen meiner Heimat danke ich dafür, daß ich bei ihnen immer wieder die Schönheit des Glau-

bens erleben durfte. Ich bete darum, daß unser Land ein Land des Glaubens bleibt und bitte Euch, liebe Landsleute: Laßt euch nicht vom Glauben abbringen. Endlich danke ich Gott für all das Schöne, das ich auf den verschiedenen Stationen meines Weges, besonders aber in Rom und in Italien erfahren durfte, das mir zur zweiten Heimat geworden ist.



Papst em. Benedikt XVI.

scheinbar der Wissenschaft zugehörige philosophische Interpretationen erwiesen – wie freilich auch der Glaube im Dialog

mit den Naturwissenschaften die Grenze der Reichweite seiner Aussagen und so sein Eigentliches besser verstehen lernte.

Seit 60 Jahren begleite ich nun den Weg der Theologie, besonders auch der Bibelwissenschaften, und habe mit den wechselnden Generationen unerschütterlich scheinende Thesen zusammenbrechen se-

Aus Papst Benedikts geistlichem Testament

## Lasst euch nicht verwirren!

Alle, denen ich irgendwie Unrecht getan habe, bitte ich von Herzen um Verzeihung.

Was ich vorhin von meinen Landsleuten gesagt habe, sage ich nun zu allen, die meinem Dienst in der Kirche anvertraut waren: Steht fest im Glauben! Laßt euch nicht verwirren! Oft sieht es aus, als ob die Wissenschaft – auf der einen Seite die Naturwissenschaften, auf der anderen Seite die Geschichtsforschung (besonders die Exegese der Heiligen Schriften) – unüberwindliche Einsichten vorzuweisen hätten, die dem katholischen Glauben entgegenstünden.

Ich habe von weitem die Wandlungen der Naturwissenschaft miterlebt und sehen können, wie scheinbare Gewißheiten gegen den Glauben dahinschmolzen, sich nicht als Wissenschaft, sondern als nur

hen, die sich als bloße Hypothesen erwiesen: die liberale Generation (Harnack, Jülicher usw.), die existenzialistische Generation (Bultmann usw.), die marxistische Generation.

Ich habe gesehen und sehe, wie aus dem Gewirr der Hypothesen wieder neu die Vernunft des Glaubens hervorgetreten ist und hervortritt.

Jesus Christus ist wirklich der Weg, die Wahrheit und das Leben – und die Kirche ist in all ihren Mängeln wirklich Sein Leib. Endlich bitte ich demütig: Betet für mich, damit der Herr mich trotz all meiner Sünden und Unzulänglichkeiten in die ewigen Wohnungen einläßt. Allen, die mir anvertraut sind, gilt Tag um Tag mein von Herzen kommendes Gebet.

**Benedictus PP XVI.**

Aus dem geistlichen Testament des Papstes: das Ende. Erzdiözese Wien v. 1.1.23

„... sage ich nun zu allen: Steht fest im Glauben!“

In seiner Enzyklika über den „Glanz der Wahrheit“ setzte sich Papst Johannes Paul II. auch mit der Frage auseinander, wie Wahrheit und Freiheit miteinander in Beziehung stehen. Im Folgenden einige Passagen aus Abschnitten, die diesem Fragenkreis gewidmet sind.

Dieser wesentliche Zusammenhang zwischen der Wahrheit, dem Guten und der Freiheit ist der modernen Kultur größtenteils abhand gekommen, und darum besteht heute eine der besonderen Forderungen an die Sendung der Kirche zur Rettung der Welt darin, den Menschen zur Wiederentdeckung dieses Zusammenhanges zu führen.

Die Frage des Pilatus: „Was ist Wahrheit?“ wird auch heute an der trostlosen Ratlosigkeit eines Menschen sichtbar, der häufig nicht mehr weiß, *wer er ist, woher er kommt und wohin er geht*. Und so erleben wir nicht selten das erschreckende Abgleiten der menschlichen Person in Situationen einer fortschreitenden Selbstzerstörung.

Wollte man gewissen Stimmen Gehör schenken, so scheint man nicht mehr die unzerstörbare Absolutheit auch nur eines einzigen sittlichen Wertes anerkennen zu dürfen. Allen Augen offenkundig ist die Verachtung des empfangenen und noch ungeborenen menschlichen Lebens; die ständige Verletzung der Grundrechte der Person; die ungerechte Zerstörung der für ein wirklich menschliches Leben notwendigen Güter. Ja, es ist noch viel Bedenklicheres geschehen: der Mensch ist nicht mehr davon überzeugt, allein in der Wahrheit das Heil finden zu können.

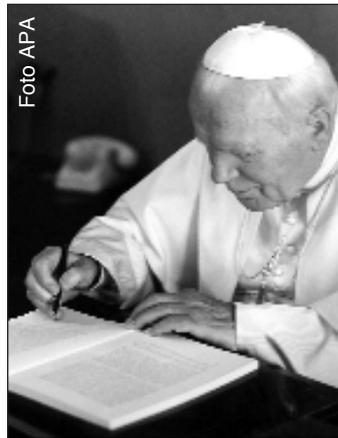
Die rettende, heilbringende Kraft des Wahren wird angefochten, und allein der – freilich jeder Objektivität beraubten – Freiheit wird die Aufgabe zugeordnet, autonom zu entscheiden, was gut und was böse ist.

\*

Die Aufgabe der prüfenden Unterscheidung vonseiten der Kirche angesichts dieser ethischen Theorien beschränkt sich nicht auf deren Entlarvung und Ablehnung, sondern zielt darauf ab, allen Gläubigen mit großer Liebe bei der Formung eines sittlichen Gewissens beizu-

Aus Papst Johannes Paul II. Enzyklika

## Wahre Freiheit wurzelt in der Wahrheit



Papst Johannes Paul II.

stehen, das zu urteilen und zu wahrheitsgemäßen Entscheidungen zu führen vermag, wie der Apostel Paulus mahndend schreibt: „Gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern wandelt euch und erneuert euer Denken, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: was ihm gefällt, was gut und vollkommen ist“ (Röm 12, 2).

Ihren festen Halt – ihr pädagogisches „Geheimnis“ – findet diese Arbeit der Kirche nicht so sehr in den Lehraussagen und pastoralen Aufrufen zur Wachsamkeit als vielmehr darin, dass sie *den Blick unverwandt auf den Herrn Jesus richtet*. So blickt die Kirche Tag für Tag mit unermüdlicher Liebe auf Christus, da sie sich völlig bewusst ist, dass allein bei Ihm die wahre und endgültige Antwort auf die sittlichen Fragestellungen liegt.

Besonders *im gekreuzigten Jesus findet sie die Antwort* auf die Frage, die heute so viele Menschen quält: wie nur kann der Gehorsam gegenüber den allgemeinen und unveränderlichen sittlichen Normen die Einmaligkeit und Unwiederholbarkeit respektieren und nicht ein Angriff auf ihre Freiheit und Würde werden?

Die Kirche macht sich jene Gewissensauffassung zu eigen, die der Apostel Paulus von der an ihn ergangenen Sendung hatte:

„Denn Christus hat mich ... gesandt ..., das Evangelium zu verkünden, aber nicht mit gewandten und klugen Worten, damit das Kreuz Christi nicht um seine Kraft gebracht wird ... Wir verkündigen Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein empörendes Ärgernis, für Heiden eine Torheit, für die Berufenen aber, Juden wie Griechen, Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit“ (1 Kor 1, 17.23-24). *Der gekreuzigte Christus offenbart den authentischen Sinn der Freiheit, Er lebt ihn in der Fülle Seiner totalen Selbsthingabe* und beruft die Jünger, an dieser Seiner Freiheit teilzuhaben. (...)

\*

Die Freiheit hat also ihre Wurzel in der Wahrheit vom Menschen und ihre Zielbestimmung in der Gemeinschaft.

Vernunft und Erfahrung sprechen nicht nur von der Schwäche der menschlichen Freiheit, sondern auch von ihrem Drama. Der Mensch entdeckt, dass seine Freiheit rätselhafterweise dazu neigt, diese Öffnung für das Wahre und

### Jesus – die Synthese von Wahrheit und Freiheit

Gute zu missbrauchen, und dass er es zu oft tatsächlich vorzieht, endliche, begrenzte und vergängliche Güter zu wählen.

Ja mehr noch, in den Irrtümern und negativen Entscheidungen spürt der Mensch den Anfang einer radikalen Auflehnung, die ihn die Wahrheit und das Gute zurückweisen lässt, um sich zum absoluten Prinzip seiner selbst aufzuwerfen: „Ihr werdet Gott“ (Gen 3, 5). *Die Freiheit muss also befreit werden. Christus ist ihr Befreier*: Er „hat uns zur Freiheit befreit“ (Gal 5, 1).

Zunächst offenbart Christus, dass die ehrliche und offene An-

erkennung der *Wahrheit* die Bedingung einer authentischen Freiheit ist. „Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen“ (Joh 8, 32). Die Wahrheit macht frei gegenüber der Macht und verleiht die Kraft zum Martyrium.

So spricht es Jesus vor Pilatus aus: „Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege“ (Joh 18, 37). So sollen die wahren Anbeter Gottes diesen „im Geist und in der Wahrheit“ anbeten (Joh 4, 23): *durch diese Anbetung werdet sie frei*: Der Zusammenhang mit der Wahrheit und die Anbetung Gottes werden in Jesus Christus als der tiefsten Wurzel der Freiheit offenbar.

Des weiteren offenbart Jesus mit Seiner eigenen Existenz und nicht bloß mit Worten, dass sich die Freiheit in der Liebe, das heißt in der *Selbsthingabe*, verwirklicht. Er, der sagt: „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt“ (Joh 15, 13), geht aus freien Stücken der Passion entgegen (vgl. Mt 26, 46) und gibt in seinem Gehorsam gegenüber dem Vater am Kreuz sein Leben für alle Menschen hin (vgl. Phil 2, 6-11).

Auf diese Weise ist die Betrachtung des gekreuzigten Jesus der königliche Weg, den die Kirche Tag für Tag gehen muss, wenn sie den ganzen Sinn der Freiheit verstehen will: die Selbsthingabe im *Dienst an Gott und den Brüdern*. Die Gemeinschaft mit dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn ist dann die unvergängliche Quelle, aus der die Kirche unablässig schöpft, um in der Freiheit zu leben, sich hinzugeben und zu dienen.

\*

Jesus ist also die lebendige und personifizierte Synthese von vollkommener Freiheit und unbedingtem Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes. Sein gekreuzigter Leib ist die volle Offenbarung der unlösbaren Bande zwischen Freiheit und Wahrheit, so wie seine Auferstehung vom Tode die erhabenste Verherrlichung der Fruchtbarkeit und heilbringenden Kraft einer in Wahrheit gelebten Freiheit ist.

**Papst Johannes Paul II.**

Aus den Abschnitten 84 bis 87 der Enzyklika *VERITATIS SPLENDOR* vom 6.8.93

Die Verleugnung der Realität und ihre Folgen

# Darf der Staat beliebig mit der Wahrheit umgehen?

**In Deutschland soll künftig jeder sein Geschlecht festlegen dürfen. Im Folgenden grundsätzliche Gedanken zu den Folgen so einer verordneten Neudefinition der Realität.**

Ontologische Wahrheiten sind wesentlich objektive Wahrheiten, die nicht von Meinungen abhängen. Ein Mensch beispielsweise lässt sich – von sehr wenigen Ausnahmen abgesehen – eindeutig einem der beiden existierenden Geschlechter, männlich oder weiblich, zuordnen. Das ist eine Wirklichkeit, die von Meinungen unabhängig ist, und diese Wirklichkeit auszusagen ist die Wahrheit.

Der gesellschaftliche Mainstream hingegen hat sich in jüngerer Zeit der Wirklichkeits- und wahrheitsfernen Genderideologie angeschlossen, nach der die Zahl existierender Geschlechter beliebig und größer als zwei ist. Ferner hat

jeder Mensch das Recht hat, sich sein Geschlecht auch mehrfach, alternierend und in beliebig kurzer Zeit variierend selber zuzuschreiben. Und ist es auch Irrsinn, so hat es doch Methode.

Gesellschaftliche Trends bringen es so mit sich, normbildend zu wirken. Auch die Bildung von Rechtsnormen gehört dazu. So steht uns nun nach dem jüngsten Beschluss des deutschen Bundeskabinetts ein Gesetzgebungsverfahren bevor, in dem der Deutsche Bundestag ein Gesetz verabschieden soll, nach dem sich Menschen auf Grund eines Sprechaktes ein anderes Geschlecht zuweisen können.

Damit wird rechtlich normierend eine Wirklichkeit etabliert,

die der Wahrheit diametral entgegensteht. Jeder Mensch im Einflussbereich dieses Gesetzes kann in die Gefahr kommen, objektiv lügen zu müssen oder für das Aussprechen der Wahrheit bestraft zu werden. Das ist ein Novum! Wir kannten bisher Wahrheiten, die auszusprechen öffentlich in Acht und Bann geschlagen waren, verboten sie zu sagen, waren sie nicht. So konnte bisher jeder offen sagen, dass bei einer Abtreibung ein Kind sterben muss. Man geriet damit ins öffentliche Abseits, wurde dafür aber nicht bestraft.

Wer also künftig einen Mann in Frauenkleidern, der sich selbst in einem Sprechakt zur Frau erklärt

falsches Zeugnis geben wider deinen Nächsten.“ Sicher wird keiner in die Hölle kommen, weil er aus bürgerlicher Höflichkeit die Transfrau von nebenan mit ihrem Wunschnamen anredet und ihr Phantasiegeschlecht zumindest vorgibt zu akzeptieren. Andersherum setzt sich der Gefahr der Verfolgung aus, wer öffentlich macht, dass da ein Mensch seine Mitmenschen arglistig täuscht und vorgibt zu sein, was er nicht ist.

Jenseits der Grenzen bürgerlicher Höflichkeit gibt es eine Konfrontation mit der dekonstruierten Wirklichkeit, die auch Gefahren birgt. Da ist es noch beinahe harmlos, wenn Schwimmwettbewerbe von Frauen künftig von biologischen Männern dominiert werden. Anders sieht es beim Eindringen von Männern in Schutzräume für Frauen aus, die teilweise mühsam erstritten werden mussten. So ganz nebenbei fliegt die christliche Anthropologie in den Müll. Doch wen kümmert das



**Deutscher Reichstag: Kann der Staat die Realität einfach abschaffen – und was dann?**

hat, einen Mann nennt, gerät mit dem Gesetz und Konflikt und könnte bestraft werden. Das ist nichts anderes als die Gegenwärtigung des Wahrheitsministeriums aus dem Roman 1984 von George Orwell. Denn so wie dort Wahrheiten angepasst und frühere Wahrheiten ausgelöscht werden, wird der Mann künftig Tessa heißen und niemals Martin geheißen haben und jeder, der behauptet, Tessa sei Martin und in Wirklichkeit ein Mann, bekommt Stress mit der Gedankenpolizei. Das hier gewählte Beispiel ist rein fiktiv. Jede Ähnlichkeit mit real existierenden Personen wäre rein zufällig.

Nun lautet für alle Christen das achte Gebot: „Du sollst kein

schon?

Was interessiert das alles einen alten, weißen, katholischen Mann? Ich habe weder ein Interesse an Frauensauna noch an Frauenumkleiden (da ist es mir viel zu laut). Es ist eine viel tiefer gehende Frage, die jeden denkenden Menschen umtreiben muss. Es geht wirklich hier um sehr viel mehr als um den garantiert sehr wichtigen Schutz von biologischen Frauen vor übergriffigen biologischen Männern. Es geht um die Frage, ob der Staat wirklich beliebig mit der Wahrheit umgehen darf.

**Peter Winnemöller**

*Der Autor ist Journalist und Blogger, sein Beitrag ein Auszug aus seinem Artikel in kath.net v. 28.8.23*

## Ankündigungen

### Einkehrtag

Einkehrtag zum Thema Gottes Gegenwart. Wie sich Glaube und Leben in der Feier der Eucharistie spiegeln“ mit Univ. Prof. Dr. Bernd Körner  
**Zeit:** 28. Oktober, 9 bis 18 Uhr  
**Ort:** Kloster Hartberg, Europaplatz 1, 8230 Hartberg  
**Info:** 03332 62642

### Gebetsabend

Männergebetsabende in Linz mit Rosenkranz, Gesang, Gebet, Anbetung.  
**Zeit:** Jeden 1. Mittwoch im Monat von 19 bis ca 20:30  
**Ort:** Krypta der Karmelitenkirche, Landstraße 33, Linz

### Reise

Reise nach Rom mit P. Walther Zimmer, Petrusbrüderschaft  
**Zeit:** 26. – 30. Oktober  
**Anmeldung&Info:** Reisebüro Glas, St. Aegidi, Tel: 07717 7171-0, www.glasreisen.at

### 40 Tage Gebet für das Leben

40 Tage lang wird Jugend für das Leben von 9 bis 15 Uhr vor der Abtreibungsklinik am Mariahilfergürtel für Frauen im Schwangerschaftskonflikt beten und sucht Freiwillige, die sich dieser Aktion anschließen.

**Zeit:** 27. September bis 5. November  
**Ort:** Vor der Abtreibungsklinik am Mariahilfer Gürtel 37 im 15. Wiener Bezirk  
**Info&Anmeldung:** Email: 40tfdl@jugendfuerdasleben.at oder Tel.: +43 0677 6147 6389; hier sieht man die noch freien Stunden: jugendfuerdasleben.at/40-tage-fuer-das-leben/

### Gebet für verfolgte Christen

Heilige Messe im Anliegen der weltweit verfolgten Christen  
**Zeit:** Jeden Mittwoch 18:30 Uhr  
**Ort:** Kirche zur Unbefleckten Empfängnis, Kaiserstraße 7, A-1070 Wien

Das Internet hat schon auch seine Vorteile: Es ermöglichte Anni Winkler und mir unlängst ein Interview per Videoanruf. Das macht so ein Gespräch viel lebendiger als nur über Telefon. Auf diese Weise konnte ich feststellen, dass Anni immer noch so sympatisch, zierlich und hübsch ist wie vor Jahrzehnten, als ich sie bei gemeinsamen Lebensschutzveranstaltungen kennenlernte. Mehr als zwei Stunden haben wir geplaudert, und Anni hat mir viel über ihr Leben erzählt.

Zur Welt kam sie 1947 als drittes Kind mit vier Schwestern und einem Bruder, der leider viel zu früh verstarb. Die tiefreligiöse Familie lebte auf einem Bergbauernhof in 1.200 Meter Seehöhe in Südtirol. „Der Ziehsohn den meine Eltern noch aufnahmen, ist für uns wie ein leiblicher Bruder.“ Annis Mutter war eine gläubige Frau und sehr musikalisch. Sie sang im Kirchenchor, betete viel – z.B. jeden Tag mit den Kindern den Rosenkranz – und war oft in der Lourdes-Kapelle, die zum Hof gehörte, anzutreffen. Alle Töchter sangen im Kirchenchor mit.

Der Vater war 25 Jahre Bürgermeister im kleinen, armen Bergdorf: Es gab keinen elektrischen Strom, keine Straße, keine Seilbahn – nur eine Materialeilbahn, die eigentlich nicht für den Transport von Personen zugelassen war. Nach dem Krieg herrschte Geldnot, und so verrichtete der Vater die Arbeit für die Gemeinde eben unentgeltlich – 25 Jahre lang. Da er als einziger in der Gemeinde Italienisch sprach, war er für die italienisch-sprachigen Beamten in Bozen und Trient der wichtigste Ansprechpartner für alle Belange und Ansuchen.

Der Vater war sehr sparsam und konnte sich als gewiefter Viehhändler einiges auf die hohe Kante legen. Damit unterstützte er nicht selten Dorfbewohner, die in ihrer Not zu ihm kamen. Anni erzählt gerne von ihrem Vater, der ihr ein großes Vorbild war: „Das Wichtigste in seinem Leben war der Glaube, das Gebet. Wir Kinder haben gespürt, dass die Eltern den Glauben wirklich gelebt haben. Das hat uns so geprägt, dass wir alle bis heute den Glauben bewahrt haben.“

Da dem Vater auch Bildung wichtig war, besuchten alle seine Kinder außer der Pflichtschule

auch noch wenigstens ein Jahr in ein katholisches Internat kamen. Ich durfte am längsten ‚studieren‘, da ich als Kind viel krank und für die Bauernarbeit zu schwach war.“

Ja, Anni war nach einer Maserenerkrankung – die alle Schwestern hatten – zu früh aufgestanden um der Mutter bei der Betreuung der Geschwister zu helfen und erkrankte so für 3 Monate an Gelbsucht. Mit elf Jahren der nächste Schock: Leukämie.

Ein Arzt in Meran, zu dem ihr Vater Vertrauen hatte, schlug eine neue Therapie vor, die er in München kennengelernt hatte: „Wenn die anschlägt,“ meinte er, „könnte die Kleine geheilt werden, sonst wohl nicht.“ Zusätzlich zur Behandlung sollte Anni jeden Tag Milch trinken. Also bekommt sie als einzige in der Familie weißes Brot, das sie in die Milch eintauchte. Lächelnd meint sie: „Meine Geschwister haben mich um das Weißbrot beneidet, obwohl es eigentlich nicht so gesund war wie das dunkle, das die Mutter selbst gebacken hat.“ Außerdem versprachen die Eltern, eine Wallfahrt nach Lourdes

### Mit elf Jahren ein Schock: Diagnose Leukämie

zu machen. Die Therapie, bei der Anni Blut ihrer Mutter eingespritzt bekam, schlug, Gott sei Dank, an. Anni war damals zwölf Jahre alt.

Mit 13 kommt sie in ein Internat der Ursulinen, in die Bürgerschule in Bruneck, „wo man mehr auf das Leben vorbereitet wurde und wo es außer den normalen Fächern auch viel Musik, Handarbeiten und Zeichnen gab.“ Groß ist ihr Heimweh. So bleibt sie dort nur ein Jahr. Es folgen vier Jahre in einem anderen katholischen Internat. Nach zwei Jahren kaufmännischer Ausbildung und zwei Jahren Handelsschule mit bestandener Prüfung beginnt sie mit 17 in einem großen Geschäft in Bozen als Buchhalterin zu arbeiten.

Zu diesem Zeitpunkt lebte sie mit 20 Mädchen und einer Heimleiterin in einem Wohnheim, das vom „Katholischen Verein der Werktätigen“ geleitet wurde. Gedacht war die Einrichtung für Mädchen, die vom Berg in die Stadt gekommen waren, um hier zu lernen oder zu arbeiten: „Sie



Anni Winkler mit zwei ihrer Enkelkinder

Anni Winkler, eine Südtirolerin stellt sich in den D

# Lebensschutz als

Von Alexa Gaspari

sollten davor bewahrt werden, alleingelassen in der Stadt auf die schiefe Bahn zu geraten.“ Hier lernt sie auch ihren späteren Mann Hans kennen, der sich für die Werkstätige Jugend bei den Burschen einsetzt.

Gern erinnert sich Anni: „Von Beruf war er Verkäufer, später Vertreter. Nach drei Jahren, 1971, heirateten wir. 1973 kam unsere Tochter Birgit zur Welt, und ich blieb vorerst mal zu Hause – bis sie in den Kindergarten kam. Dann arbeitete ich wieder halbtags.“ Im Familienunternehmen, das sie zusammen aufbauten und das Holzböden und Holzdecken importierte, kümmerte sie sich bis vor fünf Jahren um die Buchhaltung. Sie erlebt auch hautnah die Hochs und Tiefs des Geschäftslebens mit: Zunächst sehr erfolgreich, dann große Krise und schließlich Neustart. In den damit einhergehenden Belastungen vertraut Anni, wie in allen anderen Belangen auch, auf das Gebet. „Das zweite Kind, auf das wir warteten, traf nicht ein. Im Nach-

hinein denke ich, dass Gott für mich eine andere Aufgabe vorhatte.“ Und die ergab sich folgendermaßen:

Eines Tages fällt ihr ein Artikel über eine Bewegung, die sich zur Aufgabe stellt, sich für den Schutz der ungeborenen Kinder einzusetzen, in die Hände. Ein großes Thema, das damals viele bewegt. 1978 trat nämlich in Italien das Abtreibungsgesetz in Kraft, das die Tötung ungeborener Kinder bis zum dritten Schwangerschaftsmonat nicht mehr unter Strafe stellte. Dazu die Anmerkung: Auch wenn der Staat unter bestimmten Voraussetzungen Abtreibung nicht bestraft, heißt das nicht, dass Abtreibung erlaubt ist. „In einem katholischen Land wie Italien, wo noch dazu der Hl. Vater seinen Wohnsitz hat und vor allem für uns Südtiroler, war das damals ein großer Schock,“ erinnert sich Anni.

Daher ist sie 1986, als das Ehepaar Peregger die „Bewegung für das Leben“ (BFL) in Südtirol gründet, mit dabei und erzählt:

„Über 100.000 Unterschriften hat die BFL gegen das Abtreibungsgesetz gesammelt. Sie wurden in Rom beim Ministerium abgegeben. Aber vergebens. Denn was mal eingeführt ist, wird nicht so schnell geändert, dafür sorgten schon die Feministinnen.“

Es kommt das Jahr 1988: „Das einschneidendste Erlebnis für mich in diesem Jahr war der Internationale Familienkongress in Wien, an dem mein Mann und ich teilnahmen. Diese Veranstaltung im großen Kongress-Center, wo täglich durchschnittlich 5.000 Leute, vor allem auch junge Familien mit Kindern teilnahmen, hat mich für den Rest meines Lebens geprägt. Unvergesslich die tiefgründigen Vorträge über den Lebensschutz und die Folgen der Abtreibung – und zum Schluss der Einzug von Mutter Teresa mit einer nicht endenden Schar singender Kinder, jedes mit einer brennenden Kerze in der Hand.

en helfen und deren Kinder vor dem Abtreibungstod bewahren – immer unterstützt durch viel Gebet. Ein Gynäkologe wird mir in Erinnerung bleiben: Er behandelte diese Frauen wie ein rührender Vater, unentgeltlich, besonders liebevoll und natürlich anonym,“ erinnert sie sich dankbar.

„Warum eine Beratungsstelle neben der Bewegung für das Leben?“, frage ich Anni. Und sie erklärt: „Die Beratungsstelle war deswegen eigenständig, weil angenommen wurde, dass manche Frauen nicht zur Bewegung für das Leben gehen wollen aus Angst, dort würde nur auf das Wohl des Kindes geschaut und das der Frauen nicht genug berücksichtigt.“ Die BFL war ja bekannt wegen ihres Einsatzes für die Kultur des Lebens, die lebensbejahende Denkweise und den „Schutz jeden menschlichen Lebens in allen Formen seiner Entwicklung – von der natürlichen

den Kopf in den Sand und möchten sich nicht die Finger verbrennen? Aber die heilige Mutter Teresa hat immer wieder betont,“ erinnert Anni, „es gäbe nichts Schlimmeres auf der Welt, als wenn eine Mutter ihr eigenes Kind tötet. Und trotzdem hört kaum jemand hin. Wen wundert es da, dass es so viel Elend auf der Welt gibt?“

Fast ebenso lang wie bei der Beratungsstelle war Anni auch Vize-Präsidentin bei der BFL-Südtirol: „Ich habe zusammen mit

### Leitete 32 Jahre hindurch die Beratungsstelle

meinen Mitarbeitern viele Vorträge, Vortragsreihen, usw., sowie Podiumsdiskussionen mit namhaften Referenten organisiert. In den Anfangsjahren nach Einführung des Abtreibungsgesetzes hielten unser Präsident und seine Frau zum Thema Lebensschutz im ganzen Land auf Wunsch von Vereinen und Ortschaften bis zu 100 Vorträge im Jahr. Heute werden keine Vorträge mehr zu diesem Thema angefragt.“

Passend zum Lebensschutz engagierte sich Anni auch für die Verbreitung der Natürlichen Empfängnisregelung, für die sie mehrere Seminare organisierte, die gut besucht waren. Weiters ist ihr die Jugendarbeit ein großes Anliegen: „Im Herbst 1995 lernte ich in Rom beim Internationalen Kongress der Lebensrechtsbewegungen „TeenSTAR“ kennen, ein wertorientiertes Sexualerziehungsprogramm für Kinder und Jugendliche. Ich war sofort begeistert!“ Daher besucht sie kurz darauf selbst einen TeenSTAR-Kurs mit dessen Gründerin Hanna Klaus in Wien. Schon im August 1996 gibt es den ersten Kurs in Südtirol. Viele Jahre sind sie und ihre Mitarbeiter sehr erfolgreich mit den Kursen, die sie für Schulen, Lehrer, Pfarren, usw. anbieten. Aber dann stellen sich erste Rückschläge ein: In manchen Schulen werden Sexualerziehungsprogramme eingesetzt, die schonungslos und brutal das Schamgefühl der Kinder verletzen.

Doch Anni gibt nicht auf: „Ich war überzeugt, dass TeenSTAR eines der besten Aufklärungsprogramme weltweit ist. Es bereitet Kinder und Jugendliche bestens

und einfühlsam aufs Leben vor. Christliche Werte spielen da noch eine Rolle und der Wert des menschlichen Lebens steht an erster Stelle. TeenSTAR ist der beste Schutz vor Abtreibungen!“ Ich kann ihr nur beipflichten (siehe Portrait 1/07).

Nach 2008 gibt es zunächst einen Stillstand der Kurse. Doch als sich in der Beratungsstelle die Beschwerden der Eltern häufen, deren Kinder aufgrund des Sexualkundeunterrichts in Schulen seelisch und psychisch Schaden erleiden, wird ein Treffen mit allen, die TeenSTAR bereits kennen, organisiert. Von Neuem gibt es Info-Abende, Kurse, vor allem für Kinder von 9 bis 12 Jahren auf privatem Boden – aber auch in zwei Schulen. Nach einer bösen Verleumdungskampagne wird TeenSTAR allerdings wieder von den Schulen verbannt!

„Wie konntest du das alles Jahre lang durchtragen?“, frage ich: „Es gab zum Glück viele kleine und große Freuden sowie Lichtblicke, die mich zum Durchhalten immer wieder motivierten,“ bekomme ich zur Antwort. „Da war z.B. mein erster Fall im Jahre 1990: Eine 17-jährige Studentin hatte bereits einen Abtreibungstermin durch die staatlich anerkannte Hilfsstelle im Krankenhaus Bozen bekommen. Ihre Freundin hatte einen Tag vor diesem Termin zufällig einen Vortrag über Abtreibung von unserem damaligen Präsidenten Michael Paregger gehört. Sie riet daraufhin der 17-Jährigen, statt zur Abtreibung zu gehen, zu mir zu kommen. Das Gespräch ging gut: Die Studentin brachte trotz aller Hürden einen gesunden Sohn zur Welt, der heute tüchtig einen Beruf ausübt. Seine Mutter, damals Studentin, hat den Doktor in Rechtswissenschaft gemacht, geheiratet und noch ein Mädchen bekommen. Und ich wurde Patin des kleinen Jungen!“ Als Anni mir das erzählte, war ihr noch heute die Freude darüber anzusehen.

Ein anderer Fall: „Von einer Telefonzelle ruft mich ein Mädchen an. Sie war leicht behindert, aber im Kopf ganz klar. Sie sagte, sie sei schwanger, möchte auf keinen Fall nach Hause, denn ihre Eltern hätten bereits einen Abtreibungstermin angemeldet. Sie wolle aber auf keinen Fall ihr Kind abtreiben. Das sei Mord, und das verkrafte

Fortsetzung auf Seite 16

Dienst der ungeborenen Kinder

# s Lebensaufgabe

All das war so eindrucksvoll und für mich in der Folge richtungsweisend für mein ganzes Leben.“

Nach der Rückkehr von Wien ist sie voller Tatendrang. Sie fasst Vorsätze, die sie zusammen mit Gleichgesinnten sofort umsetzt. Sie besuchen in München eine Hilfsstelle für Schwangere in Not. 1990 entsteht daraufhin nach

### Familienkongress in Wien: der entscheidende Impuls

diesem Vorbild die Beratungsstelle „Kontakt & Hilfe“, die 2009 auf „Lichtblicke“ umbenannt wird: „Ich wurde Vorsitzende und hatte dieses Amt 32 Jahre lang inne. Als Beraterin arbeite ich immer noch mit. 10 bis 15 Jahre lang wurde unsere Beratungsstelle viel in Anspruch genommen, und wir konnten durch Beratung und konkrete Hilfe (finanzielle Unterstützung, Wohnungssuche, Begleitung bei Behörden-gängen, Vermittlung von guten Gynäkologen usw.) vielen Frau-

Empfängnis bis zum natürlichen Tod“. Ihre Zeitschrift *LEBE* ist nicht nur in Südtirol bekannt.

Anni erinnert sich noch gut an die 80-er und 90-er Jahre, als Abtreibung noch nicht „salonfähig“ war: „Damals war der Großteil der Südtiroler noch religiös, moralisch gefestigt, und man wusste noch, dass Abtreibung eine schwere Sünde ist.“ Heute sei das anders: Durch den wachsenden Wohlstand sei auch der Egoismus gewachsen. Das ungeborene Kind stehe dann der Ausbildung, der Karriere, dem Abzahlen von Wohnungen und Ähnlichem im Weg. Auch der Glaube habe – vor allem bei der Jugend – aufgrund der antikirchlichen Strömungen insbesondere in den Massenmedien schweren Schaden erlitten.

Mittlerweile sei ein Gewöhnungsprozess eingetreten, aufgrund dessen es nun, wie wir gemeinsam feststellen, nicht „salonfähig“ ist, das Thema Abtreibung auch nur anzusprechen: „Wie viele Politiker und auch kirchliche Würdenträger stecken

Fortsetzung von Seite 15

sie nicht. Ich war erfreut über ihre klaren Worte und ihren Mut. Eine meiner Schwestern nahm sie spontan vorübergehend auf. Mit Gottes Hilfe fand ich eine alleinstehende Frau, die sie bis zur Geburt zu sich nahm. Durch viele Gespräche kam es zur Versöhnung mit Eltern und Geschwistern. Schließlich adoptierte eine ihrer Schwestern das Baby.“

Ausführlich erzählt mir Anni einen besonders schwierigen Fall: Eine Schwangere, die selbst eine schlimme Kindheit gehabt hatte, wendete sich an Anni. Sie war in vier Pflegefamilien aufgewachsen, der Vater ihres Kindes, ein Ausländer (verheiratet und Vater eines Kindes) sucht, sobald er von dem Kind erfährt, gleich das Weite. Die Frau selbst möchte das Kind eigentlich behalten, hat aber große finanzielle und Wohnungsprobleme und leidet an Migräne und Panikattacken.

Die Beratungsstelle verhilft ihr bei Miete und Nebenkosten. Eine Beraterin, die sie fortan begleitet, wird ihr zur Seite gestellt und vermittelt einen Halbtags-Job. In einer Apotheke, mit der die Beratungsstelle einen Vertrag hat, bekommt sie gratis Medikamente, Windeln, Babynahrung...

Im August kommt ihr Kind zur Welt. Anni bittet die Frau, nach der Geburt des Sohnes doch einstweilen auf Beziehungen mit Männern zu verzichten. Aber keine fünf Monate später bekommt sie wieder einen Anruf: Die junge Mutter ist wieder schwanger! Diesmal ist der Vater ein Moslem. Allerdings möchte er das Kind, die Mutter aber diesmal nicht. Noch ein Kind sei ihr zuviel.

Das musste Anni wohl zur Verzweiflung getrieben haben, stelle ich mir vor. Und so war es auch: „Bei der Beratung habe ich ihr ganz klar erklärt, was eine Abtreibung eigentlich ist, was das passiert und dass sie das später nie verkraften würde, so wie ich sie kenne. Adoption und Pflegefamilie hat sie, wohl auch wegen der eigenen Erfahrungen, abgelehnt. In einer eigenen Gebetsgruppe haben wir viel für sie und das Kind gebetet.“ Ist es eine Frucht des Gebets, dass diese Frau bald nach dem Gespräch im Internet auf einen Film stößt, in dem eine Abtreibung be-

handelt wird? Jedenfalls ist es der bislang fehlende Anstoß, um die Abtreibung abzusagen: Das Kind darf am Leben bleiben.“

Und wie ging es weiter?: „Der Vater des Kindes zog bei ihr ein und bekam auch einen Job. Er ist für beide Kinder ein liebevoller Vater, wird auch von beiden geliebt. Doch nun möchte sich die zweifache Mutter von ihm trennen. Er muss sich jetzt eine Wohnung suchen.“ Anni ist überzeugt, dass diese Frau noch vieles aus ihrer eigenen Kindheit aufzuarbeiten habe und bedauert sehr, dass alle Versuche, ihr dabei zu helfen,



Das Ehepaar Hans und Anni Winkler

abgeblockt werden.

An dieser Stelle möchte ich nun unsere Leser bitten, für diese Familie zu beten, damit sich alles doch noch zum Guten, vor allem für die Kinder, wendet.

Nun frage ich Anni, wie sie darüber hinwegkommt, wenn eine Mutter trotz aller Bemühungen und Hilfsangebote ihr Kind nicht weiterleben lässt: „Gott sei Dank ist das nur selten der Fall. Ich denke da insbesondere an zwei Fälle mit negativem Ausgang, die mich, wenn ich darüber rede, heute noch bewegen. Wie bin ich damit zurechtgekommen? Ich habe sie nur im Vertrauen auf Gott verkraftet, habe gelernt, diese Anliegen abends dem Herrgott zu übergeben. Sonst hätte ich viele Nächte nicht schlafen können. Doch ich bin ja nur Sein Werkzeug, bemühe mich – alles andere muss Er machen. Ohne Ihn kann ich ja überhaupt nichts tun.“

Wenn es um das Bewältigen

von Rückschlägen oder Misserfolgen im Leben geht, ist für sie unverzichtbar, dass sie zu Hause eine sehr harmonische Familie hat, vor allem einen sehr liebevollen und verständnisvollen Mann. „Wenn man weder den Glauben an einen Gott, der die Liebe ist, hat, noch eine liebevolle Familie, kann man solche Fälle nicht verkraften,“ ist Annis Ansicht.

Doch meist gibt es Grund zur Freude bei der Beratung: Eine Bekannte ruft sie an, um ihr von ihrer Nachbarin zu erzählen, die unerwartet schwanger wurde. Die Frau ist verheiratet, sie und ihr Mann arbeiten in der Landwirtschaft, sie haben bereits drei Kinder, davon zwei Schulkinder. Die Wohnung ist schon jetzt viel zu klein, und dazu kommen finanzielle Probleme. Außerdem befürchtet die Frau, das Ungeborene könnte aufgrund der Medikamente, die sie nehmen muss, behindert auf die Welt kommen. Sie sei zwar Christin, sehe aber keine andere Lösung als Abtreibung.

Es folgen Gespräche mit der Frau, auch über das „Post Abortion Syndrom“, also über die psychischen Folgen, an denen viele nach einer Abtreibung über Jahrzehnte hinweg leiden. Die Beratungsstelle bietet finanzielle und medizinische Hilfe an: Ein Gynäkologe zerstreut ihre Ängste bezüglich Missbildung – und nicht zuletzt ist auch das Gespräch mit einem Priester ihrer Gemeinschaft eine große Hilfe. Als der Familie dann auch noch eine größere Wohnung angeboten wird und das vierte Kind, ein Mädchen, gesund zur Welt kommt, ist das Glück der Eltern – und auch Annis – riesengroß.

Am Schluss unseres Gesprächs meint Anni Winkler: „Zweierlei hat mich besonders geprägt: einerseits die Familie, besonders der tiefe Glaube des Vaters, und andererseits das Erleben des Familienkongresses. Ja, Lebensschutz war und ist für mich eine Lebensaufgabe! Von vielen Menschen wird der Schutz des menschlichen Lebens bejaht und gefördert, aber von vielen leider verpönt und stark angegriffen. Es braucht heute Mut und Kraft, sich hinzustellen und dafür zu kämpfen.“ Um solche Kämpfer beten wir.

**A**bgriindet tiefer Hass auf den Glauben war der Grund für die Hinrichtung eines Laienbruders der Salesianischen Familie. Nach dem Ende des Kommunismus in Ungarn, konnte offen über das Lebensopfer Stefan (ungarisch: István) Sándors gesprochen werden. Auch seine Verehrung als Vorbild wurde damit öffentlich.

Nachdem Papst Franziskus sein Martyrium am 27. März 2013 per Dekret anerkannte, erfolgte seine Seligsprechung nur knapp sieben Monate später, am 19. Oktober 2013. So begehen wir in diesem Jahr sowohl den 70. Jahrestag seines Martyriums als auch den zehnten Jahrestag seiner Seligsprechung. Gedenktage, die uns auf sein Leben schauen lassen:

Am 26. Oktober 1914 erblickt Stefan als erster von drei Söhnen des Ehepaars Stefan Sándor und Maria Fekete in Szolnok, einer an der Theiß in Ungarn gelegenen Stadt, das Licht der Welt. Stefans Vater ist Arbeiter bei der

### Aufgewachsen in einer armen Arbeiterfamilie

staatlichen Eisenbahn, und die Mutter wirkt als Hausfrau.

Das fromme Vorbild der Eltern hinterlässt einen tiefen Eindruck auf die Kinder und verankert sich so fest in den Kinderseelen, dass er selbst späteren Anfeindungen standhalten sollte.

Das Leben in einer solch armen Arbeiterfamilie ist von so manchen Entbehrungen bestimmt. Trotz allem ermöglichen die Eltern ihren Kindern eine gute Schulbildung, die bei Stefan 1931 in einer erfolgreich abgeschlossenen Ausbildung zum Dreher und Kupfergießer mündet. Bei seinen Brüdern und im Freundeskreis genießt er durch seine freundliche Grundhaltung und Vorbildlichkeit großes Ansehen.

Sein beispielhaftes Gebetsleben vermittelt er auch seinen Geschwistern. Täglich besucht der Junge die Heilige Messe bei den Franziskanern und kommuniziert ebenso häufig. Der heilige Glaube ist das Grundgerüst seines Lebens. Nichts zieht er ihm vor.

Durch die Lektüre des Magazins der Salesianer *Bollettino Salesiano* wird er auf die missionarische Ausrichtung der Salesianer und das spirituelle Leben des heiligen Don Bosco aufmerksam. Die im Heft erwähnten Ausführungen über das Leben als Mitglied der Salesianer-Familie in der Jugendarbeit rufen in ihm den Wunsch hervor, bald schon dem Orden als Laienbruder anzugehören.

Die Eltern sind von der Idee des Ordenseintritts ganz und gar nicht begeistert und versuchen, ihm andere Lebenswege aufzuzeigen, doch sein Entschluss festigt sich dadurch nur noch mehr.

Für das zweijährige Postulat wird Stefan im Clarisseum (Berufsschule der Salesianer Don Boscos in Budapest) aufgenommen.

Erfahrung im erzieherischen Umgang mit Jugendlichen darf er als Gruppenführer tätig werden. Die Mitglieder seiner Gruppe, die immer als die vorbildlichsten wahrgenommen werden, bescheinigen ihm später, ein großartiger Erzieher gewesen zu sein.

Auch Ungarn wird nicht vom Zweiten Weltkrieg verschont. So wird Stefan vom Militär als Funker für den Nachrichtendienst im Süden Ungarns eingesetzt. Weitere Einsatzgebiete sind für den Laienbruder Oberungarn und Siebenbürgen, bevor er nach Russland abkommandiert wird. Für den tapferen Einsatz an der Front erhält er Auszeichnungen.

Mit der militärischen Niederlage Ungarns folgt Stefans Versetzung nach Deutschland, wo

„Verein der Jungen Katholischen Arbeiter“ (KIOE) verbietet, fährt Stefan mit seinem Engagement für die jungen Menschen fort.

1949 erfolgt unter dem Stalinisten Mátyás Rákosi die kommunistische Machtergreifung, mit der eine Welle Beschlagnahme von kirchlichen Gütern einhergeht. Die katholische Kirche ist der erklärte Feind des Kommunismus und wird brutal enteignet und verfolgt. Viele Ordensleute werden gezwungen, ihre Tätigkeit einzustellen und in den Untergrund zu gehen. Ihr seeleneifriges Wirken wird verboten. Dies schreckt Stefan jedoch nicht davon ab, sich mit seinen Jugendlichen in Privaträumen zu treffen und sie in religiösen Dingen weiter zu unterrichten.

Insgeheim erfährt die politische Polizei von Stefans unerlaubter Tätigkeit und lässt ihn vor seiner Verhaftung ausführlich beschatten. Selbst nach einer Warnung mit der Aufforderung, sofort ins Ausland zu fliehen, um einer möglichen Verfolgung zu entkommen, entschließt sich der Ordensbruder, seine Jugendli-

bewusst, dass dies strengstens verboten ist. Doch wenn es um den Glauben geht, kann er als entschiedener Christ nicht schweigen. Unter dem Decknamen Stefan Kiss fühlt er sich berufen, von der Liebe Christi Zeugnis abzulegen, sei es gelegen oder ungelegen.

An seinem Arbeitsplatz wird unser Held am 28. Juli 1952 verhaftet unter dem Vorwurf, „Aufwiegelung gegen den Parteivorsitzenden“ zu betreiben. Wahrer Grund ist wohl, dass inzwischen bekannt geworden ist, dass er weiterhin Kontakt zu einem Jugendlichen aus früherer Zeit hat, der aber inzwischen Mitglied der Parteidgarde ist.

### Märtyrer im kommunistischen Ungarn

Stefan wird zunächst unter Misshandlungen und Folter im Gefängnis inhaftiert, bis ihm – zusammen mit 15 weiteren Personen – der Prozess gemacht wird. Unter ihnen sind vier Salesianer Don Boscos. Die jüngste Angeklagte ist eine 15-jährige Schülerin eines Gymnasiums.

In der geheimen Militärgerichtssitzung am 30. Oktober 1952, die nach drei Tagen endet, werden Stefan und drei weitere Personen zum Tod durch den Strang verurteilt. Stefans eingereichtes Gnadengesuch wird mit Datum vom 12. März 1953 abgelehnt. Das Todesurteil wird in einem Militärfahrzeug, bei laufendem Motor, damit man eventuelle Schreie nicht hören kann, vollstreckt. Es ist der 8. Juni 1953. So stirbt Stefan Sándor, der die Frage, warum er denn so viel arbeite mit den Worten: „Ohne Arbeit kein ewiges Leben“ beantwortete.

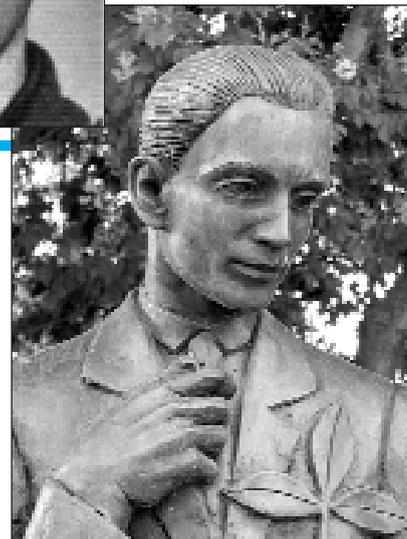
Erst zwei Jahre nach Stefans Hinrichtung wird sein Vater über den Tod seines Sohnes informiert. Es wird ihm mitgeteilt, dass sein Sohn wegen „undemokratischer Aufwiegelung“ hingerichtet worden sei.

Es dauerte bis 1994, bis das Todesurteil gegen Stefan Sándor durch ein Budapester Gericht aufgehoben wird.

## Der selige István Sándor

### Botschaft an uns

Von Elmar Lübbers-Paál



Statue des Seligen in Szolnok

men, wo er eine Ausbildung zum Drucker in der eigenen Druckerei „Don Bosco“ absolviert.

Diese Zeit wird jedoch durch seine Einberufung zum Militär unterbrochen. Nachdem er 1939 sein Noviziat weiterführt, legt Stefan am 8. September 1940

#### Beeindruckt von der Spiritualität Don Boscos

die erste Profess als Salesianerbruder ab. Ehrenamtlich wirkt er sowohl in der Jugendarbeit der Ordensgemeinschaft als auch in der Messdienerarbeit.

Durch seine herausragende

er 1944 in amerikanische Kriegsgefangenschaft gerät. Nach der Freilassung kehrt er in seine Heimat zurück und engagiert sich wieder in der Jugendarbeit im Clarisseum.

Es ist der 24. Juli 1946, als Stefan seine „Ewige Profess“ ablegt und sich damit lebenslang an den Orden bindet. In der ordenseigenen Druckerei vollendet er seine Meisterprüfung als Drucker. Neben der Jugendarbeit, dem nach wie vor sein Hauptaugenmerk gilt, übernimmt der Salesianer auch den anspruchsvollen Dienst als Sakristan.

Obwohl das Innenministerium die Vereinsarbeit für den

Initiative gegen eine bedrohliche Entwicklung:

# Österreich wird zunehmend christenfeindlich

**Die Autorin des folgenden Beitrags ist eine orientalische Christin, allerdings geboren und aufgewachsen in Österreich. Auf dem Hintergrund der Erfahrungen ihrer Familie in ihrer ursprünglichen Heimat hat sie eine größere Sensibilität für das, was sich derzeit in Österreich tut: eine zunehmende Ablehnung des christlichen Erbes.**

Schon von klein auf glaube ich an Gott und musste in jeder meiner Lebensphasen spüren, wie „komisch“ es für Mitmenschen ist, gläubige Christin zu sein. Von Mitschülern und Lehrern, Mitstudierenden, Professoren und Arbeitskollegen kam regelmäßig ein unangebrachter Kommentar, Witz oder sonst eine Verächtlichmachung. Liegt es daran, dass wir Christen nicht stark genug unsere Stimme erheben? Oder daran, dass wir versuchen, keinen Wirbel zu machen und harmoniebedürftig sind? Oder gar an einem Hass auf Christen?

Vermutlich alles zusammen. Vorfälle und Angriffe gegen das Christentum werden jedoch durch Harmoniebedürftigkeit und Schweigen leider nicht weniger. Als Orientalin weiß ich, was es bedeutet, für seinen Glauben kämpfen zu müssen. Viele Menschen sind aus meiner Heimat nach Österreich geflohen und haben ihre Liebsten und ihr gesamtes Hab und Gut zurückgelassen, in der Hoffnung, hier ihren Glauben frei von Unterdrückung ausleben zu dürfen. Auch im Orient hat Christenfeindlichkeit vor nicht allzu langer Zeit klein angefangen.

Leider kam es im Sommer 2023 in Österreich zu Vorfällen, die ich sonst nur aus Erzählungen meiner Verwandten im Orient kenne. Dazu zählt vor allem die Verwüstung eines Gebetsgartens in Wien-Floridsdorf, den ich gemeinsam mit Jan Ledóchowski, Präsident der Plattform Christdemokratie, besichtigt habe. Was wir dort gesehen haben,



**Wien-Floridsdorf: Der gekreuzigte Christus – enthauptet.**

hat uns zutiefst betroffen. Die Köpfe von Jesus- und Marienstatuen wurden gewaltsam abgetrennt, die Gesichter zerschlagen. Besonders niederträchtig war die Zerstörung des Gedenkortes für im Mutterleib verstorbene Kinder. Wir waren beide erschüttert und haben uns gefragt, wie es sein kann, dass so etwas in Österreich vor unserer Haustüre passiert und nur eine Randnotiz in den Medien ist.

Spätestens an diesem Tag wurde mir bewusst, dass ich etwas unternehmen muss, damit sich das Schicksal der Christen im Orient nicht auch in Österreich wiederholt. Wir müssen etwas tun, um die Christen in Österreich aus ihrem Traum, dass bei uns so etwas nie möglich wäre, wachzurütteln. Wir brauchen eine österreichweite „Meldestelle für Christenfeindlichkeit“, die Fälle von Christenfeindlichkeit dokumentiert und in einem jährlichen Bericht zusammenfasst. Basierend darauf können politische Maßnahmen empfohlen werden, um Christen in Österreich Schutz bieten zu können.

Denn der Angriff auf den Gebetsgarten war kein Einzelfall. Hier einige Vorfälle allein im vergangenen Sommer: Am 13. Juni wurden öffentliche Aufrufe eines prominenten Politikers zur Kreuzverbrennung publik. Dabei warnte er vor Ansteckungsgefahr und empfahl beim Anfassen des Kreuzes Handschuhe zu tragen. Kurz danach, am 9. Juli, folgten ver-

bale Entgleisungen eines weiteren hochrangigen Politikers. In einem Interview meinte er lapidar, dass für die katholische Kirche Hexenverbrennungen normal seien. Diese historische Lüge wird auch in österreichischen Schulbüchern verbreitet, doch historische Fakten sind irrelevant, wenn es um übergeordnete „Wahrheiten“ geht: Das Christentum sei rückständig und ge-

fährlich. So konnte auch der ORF völlig folgenlos am 20. Juli auf seiner Webseite von „Rechte(n), Rassisten (und) strenggläubigen Katholiken“ berichten und alle in einen Topf werfen.

Vielleicht erregte auch deshalb am 29. Juli die Verurteilung zweier islamistischer Jugendlicher, die planten, christliche Mitschüler zu ermorden, wenig öffentliche Aufmerksamkeit. Man stelle sich die Aufregung vor, wenn die Terrorplanungen jüdische Schüler betroffen hätten. Und zu guter Letzt fand Ende August im Stephansdom eine „Hammerattacke“ statt und eine Glastür wurde zerschmettert.

Täglich passieren in Österreich Vorfälle von Diskriminierung, Beleidigung, Verächtlichmachung, Mobbing, Herabwürdigung und Gewalt gegen Christen, obwohl fast 70% dieser Religion angehören. Daher brauchen Christen eine Anlaufstelle, an die sie sich mit ihren Anliegen wenden können. Für unsere muslimischen Mitbürger gibt es so eine Stelle bereits seit 2014. Sie genießen somit mehr Schutz als

## Petition unterschreiben

**M**arina Soliman ist Vorstandsmitglied der Plattform Christdemokratie und Initiatorin der Petition auf Gründung einer österreichweiten Meldestelle für Christenfeindlichkeit.

Unter <https://www.christdemokratie.at/petition/> kann die Petition online unterschrieben werden. Unterschriftenlisten können auf der Homepage heruntergeladen werden oder bei der „Plattform Christdemokratie“ bestellt werden. Kontakt:

[plattform@christdemokratie.at](mailto:plattform@christdemokratie.at)



**Das abgeschlagene Haupt der Gottesmutter-S**



Marina Soliman

Christen.

Dabei sind die Christen die weltweit am stärksten verfolgte Religionsgruppe, ein Trend, der auch vor Österreich nicht Halt macht. Herbert Rechberger, Nationaldirektor von Kirche in Not Österreich und Unterstützer unserer Initiative, hebt hervor: „Jedes Jahr nehmen die Diskriminierungen von Christen zu, auch in Europa, und ja, auch in Österreich. Um bessere Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit zu erhalten, den Christen mehr Schutz zu geben, wäre eine Meldestelle für Christenfeindlichkeit dringend notwendig, denn Christsein war noch nie so gefährlich wie heute.“

Dies veranschaulicht auch der jüngst veröffentlichte „Hate Crime Bericht“ des Innenministeriums, der einen deutlichen Anstieg an strafrechtlich relevanten Handlungen gegen Christen im Vorjahr vermerkt. Der Bericht muss ein Weckruf sein, um endlich tätig zu werden und sowohl Schutz einzufordern als auch Bewusstsein in der Gesellschaft zu wecken. Jan Ledóchowski bringt es auf den Punkt: „Angesichts einer scheinbar teilnahmslosen Öffentlichkeit verstummen viele in ihrer Scham. Mit unserer Petition und der geforderten Meldestelle für Christenfeindlichkeit wollen wir diesen Menschen eine Stimme geben.“

Unser Ziel ist es, bis zum 22.11.2023, dem „Red Wednesday“, der auf das Schicksal von Millionen verfolgter, bedrohter und unterdrückter Christen weltweit aufmerksam macht, ausreichend Unterstützungserklärungen gesammelt zu haben, um das Anliegen in den Nationalrat zu bringen.

Marina Soliman

Aufruf zum Widerstand gegen den aufkeimenden Totalitarismus

# Lebt nicht mit der Lüge!

**Knapp bevor er aus der Sowjetunion ausgewiesen wurde, richtete Alexander Solschenizyn eine Botschaft an das russische Volk mit dem Titel: „Lebt nicht mit der Lüge!“ Diesen Appell greift Rod Dreher nun in seinem neuen Buch auf und richtet ihn an seine Mitbürger hier im Westen.**

**W**ie kommt er dazu, uns das zuzurufen? Schließlich leben wir hier doch in demokratischen Staaten. Darf da nicht jeder sagen, was er will? Schreibt man uns etwa vor, was wir zu denken oder wie wir uns zu verhalten haben? Sind wir nicht freie Bürger, die ihre politischen Vertreter in freien Wahlen bestimmen können? Im Prinzip stimmt das alles. Aber wer genauer hinsieht, merkt, dass schon seit längerem ein totalitärer Geist diese Errungenschaften unterwandert.

Rod Dreher's Diagnose: „Diese spirituelle Macht nimmt eine konkrete Form in staatlichen und privaten Institutionen an, in Unternehmen, in der akademischen Welt, in den Medien und auch in den sich verändernden Praktiken des amerikanischen Alltagsle-

## Die Welt: im Zeichen einer Fortschrittsreligion

bens.“ Und das gilt nicht nur für die Vereinigten Staaten, ist zu ergänzen. Man denke nur an die aufgedrängte Art der Rede: Studierende statt Studenten, Leser\*innen, Mitarbeiter (m,w,d)... Ein richtiges „Neusprech“ à la Orwell breitet sich aus. Und wie viele machen da mit – ja, müssen mitmachen, etwa im universitären Bereich!

Wir seien mit einer sanften Form des Totalitarismus konfrontiert, diagnostiziert der Autor und beschreibt diesen im ersten Teil seines Buches. Auf diese Entwicklung hätten ihn vor allem Menschen aufmerksam gemacht, die selbst in kommunistischen Staaten gelebt haben und dann in den Westen ausgewan-

dert sind. Sie hätten ein besseres Sensorium für die Bedrohung.

„Der sanfte Totalitarismus nutzt die Präferenz des dekadenten modernen Menschen für persönliches Vergnügen und Wohlbefinden gegenüber Prinzipien einschließlich der politischen Freiheiten,“ hält Dreher fest. Sein Anliegen: Die Augen zu öffnen für diese Entwicklungen. Und er nennt einige Merkmale von gesellschaftlichen Entwicklungen, die den Boden für diesen Totalitarismus bereiten: Einsamkeit und soziale Atomisierung, schwin-

denes Vertrauen in Institutionen und Hierarchien, die Lust an der Übertretung und Zerstörung, Propaganda und Bereitschaft, nützliche Lügen zu glauben...

Die Welt stehe im Zeichen einer Fortschrittsreligion, die immer stärker vom „woken“ Gedankengut, also der Sonderbehandlung von „benachteiligten“ Minderheiten (LGBT, Farbige, Migranten...) geprägt wird. Auf diesen Zug sind insbesondere die großen multinationalen Megakonzerne aufgesprungen. „Die bereitwillige Annahme des aggressiven sozialen Progressivismus durch die Großunternehmen ist eine der meistunterschätzten Entwicklungen der letzten zwei Jahrzehnte,“ so Dreher. Vor allem den Christen müsse dies bewusst werden, denn sie seien die ersten, die ins Visier des um sich greifenden Totalitarismus geraten würden. Auch das sei eine Erkenntnis aus der Ära des Kommunismus.

Im zweiten Teil mit dem Titel: „Wie man in der Wahrheit lebt“ skizziert der Autor Ansätze, wie Christen in der heraufziehenden Bedrohung bestehen könnten. Da gilt es zunächst das Bewusstsein zu stärken, dass nichts wert-

voller als die Wahrheit sei. Das erfordere allerdings die Bereitschaft zu einem Leben abseits des Mainstreams. Das wiederum werde nur gelingen, wo bewusst das Familienleben aus dem Glauben gepflegt wird. Familien können so zu „Zellen des Widerstands“ gegen den Zeitgeist werden. Dort wächst Zivil-

courage heran ebenso wie die Kraft, auch Nachteile in Kauf zu nehmen um kostbarer Güter willen. Kleine Gruppen, die aus dem Glauben leben, sind der Nährboden, die den Familien Rückhalt geben können.

All diese Empfehlungen bezieht Dreher aus den Erfahrungen vor allem der Christen, die sich in der kommunistischen Ära zu bewähren hatten. Mit vielen von ihnen – darunter auch Personen, die wir in VISION2000 als Portraits gebracht haben – hat er interessante Gespräche geführt. Sie sind ein wichtiger Bestandteil dieses lesenswerten Buches.

Wie schon Dreher's erstes Buch, „Die Benedikt Option“ habe ich auch „Lebt nicht mit der Lüge!“ mit großem Gewinn zweimal gelesen. Es ist ein neuerlicher Appell, sich für eine radikale Christus-Nachfolge zu entscheiden, eine konkrete Ausfaltung der Klarstellung in seinem ersten Buch, die lautet: „Wie auch immer die Umstände sein mögen, ein Christ kann nicht in Treue leben, wenn Gott nur einen Teil seines Lebens ausmacht, ausgeklammert vom übrigen Leben. Letztendlich steht entweder Christus im Mittelpunkt unseres Lebens oder das Selbst und die Götzen, die es sich errichtet. Einen Kompromiss dazwischen gibt es nicht.“

Christof Gaspari

LEBT NICHT MIT DER LÜGE! Von Rod Dreher. Media Maria, 272 Seiten, 23,50€. Siehe auch den Text S. 6-7.



Über die beste Botschaft für die Welt

# Meine Big 5 des Glaubens

Die katholische Kirche ist in den letzten Jahren in eine Defensiv-Situation geraten, weil Dinge zutage getreten und enthüllt worden sind, die bei vielen Geistlichen und auch beim Kirchenvolk eine Schock-Starre bis hin zu einer depressiven Stimmung hervorgerufen haben. Dabei ist der Kern unseres Glaubens in Vergessenheit geraten: die Freundschaft mit Gott und die Christus-Beziehung, die weitgehend unabhängig vom Verhalten kirchlicher Amtsträger das Merkmal ist, auf dem unser Glaube sein Fundament hat.

Es fehlt in den letzten Jahren an Mut-Machern in der katholischen Kirche. Und da ist es besonders bemerkenswert, dass das neue Buch des Kölner Weihbischofs Dominik Schwaderlapp „Meine Big 5 des Glaubens“ von der Grundintention bemüht ist, auf den Leser eine ansteckende Wirkung zu entfalten und wieder Freude am Glauben und Optimismus zu erzeugen. Das Buch kann auf die Kurzformel „Katechismus light“ gebracht werden.

Dominik Schwaderlapp wurde am 4. Mai 1967 in Selters im Westerwald geboren. Am 18. Juni 1993 wurde er durch Kardinal Joachim Meisner im Kölner Dom zum Priester geweiht und 2002 an der Universität Augsburg mit einer Dissertation über die Lehre und Verkündigung Karol Wojtylas zum Doktor der Theologie promoviert. Kardinal Meisner weihte ihn 2012 zum Weihbischof in Köln.

„Nun, schreiben Sie einmal die wichtigsten Punkte des katholischen Glaubens auf ein Blatt Papier. Der Text muss so

kurz sein, dass man ihn während einer Aufzugsfahrt lesen kann.“ So sagte mir jemand. Der Gedanke ließ mich nicht mehr los. Daraus geworden sind fünf Kernbotschaften unseres Glaubens, die ich ‚meine Big 5‘ nenne“, sagt Schwaderlapp über sein Buch.

Adressaten dieses Buches sind Menschen, die neugierig auf die Botschaft Christi sind und denen es an tieferem Wissen fehlt, oder solche, die ihre Kenntnisse über die Botschaft Christi erweitern wollen. Ebenso hat das Buch jene Menschen im Visier, deren Leben durch den katholischen Glauben geprägt ist und die Interesse an einem „Update ihres Glaubens“ haben. Auch für Katecheten und Lehrer ist es eine

gute Quelle, um Themen auf lebendige Weise, ganz im Sinne einer frohen Botschaft zu vermitteln. Das Buch sollte insbesondere allen Firmlingen und all jenen, die über Taufe oder Konvertierung nachdenken, in die Hand gegeben werden.

Eine prägnante Aussage in dem Buch: „Die Bibel will keine naturwissenschaftliche Erklärung geben. Die Kirche fragt nach dem Warum, die Naturwissenschaft nach dem Wie.“

Schwaderlapp macht nachdrücklich den Unterschied zwischen Wert und Würde deutlich. Zunächst zitiert er die Bibel: „Gott erschuf den Menschen als Sein Bild, als Bild Gottes er-

schuf er ihn. Männlich und weiblich erschuf Er sie.“ (Gen. 1,27). Aus Artikel 1 des Grundgesetzes „Die Würde des Menschen ist unantastbar“, zieht er die Schlussfolgerung, dass der Mensch nicht einen bestimmten Wert, sondern Würde hat. Schwaderlapp führt aus, der Begriff des „Werts“ stamme aus der Ökonomie. Wert sei abhängig von Angebot und Nachfrage. Würde sei menschlicher Verfügbarkeit entzogen.

Das Buch ist in fünf Kapitel unterteilt:

1. Schöpfer: Hier geht es um den Glauben an den einen Gott und darum, dass dieser für uns Mensch geworden ist durch das Ja-Wort von Maria.

2. Freund: Dieses Kapitel hat zum Gegenstand, dass Gott mit jedem Menschen eine persönliche Freundschaft eingehen will.

3. Begleiter: Hier wird thematisiert, dass Gott immer bei uns bleibt, jeden Tag in unserem Leben.

4. Gemeinschaft: In diesem Kapitel wird beschrieben, dass

## Gott allein stillt die Sehnsucht des Menschen

wir an den einen Gott glauben, der uns aus allen Völkern und Nationen zu einer Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern verbindet.

5. Erfüllung: Schließlich wird darauf eingegangen, dass es Gott allein ist, der die Sehnsucht der Menschen nach Leben stillen kann.

Nach der Lektüre dieses Buches wird klar: Dominik Schwaderlapp ist nicht nur ein wichtiger Mut-Macher in der katholischen Kirche in Deutschland, sondern die von ihm in diesem Buch verkündete Botschaft macht am Ende auch wirklich nachhaltig froh! Bitte weiter so!

**Christian Dick**

MEINE BIG 5 DES GLAUBENS – ODER WIESO DER CHRISTLICH-KATHOLISCHE GLAUBE FÜR MICH DIE BESTE BOTSCHAFT FÜR DIE WELT IST. Von Dominikus Schwaderlapp. fe-medienverlag, 206 Seiten, 14,80 €.

Was bedeuten uns die Sakramente in der katholischen Kirche und was können sie in unserem Leben tatsächlich bewirken? Robert Kardinal Sarah greift diese Thematik in seinem Buch über den „Katechismus des geistlichen Lebens“ auf und führt uns tiefer in jene Geheimnisse ein.

Die Welt ist durch die zunehmende Apostasie in Finsternis geraten – die Ablehnung Gottes in allen Lebensbereichen wurde zum Ziel der Globalisten erklärt. So wird auch die Kirche in einem nie dagewesenen Maß angegriffen; eine Weltreligion ohne Schöpfer, Dogma oder Moral soll kreierte werden, durch die der Mensch seine von Gott geschenkte Würde verliert.

Damit die Kirche wieder heilig werden kann, ist eine radikale Umkehr der Christen notwendig. Denn „das ist der Wille Gottes: eure Heiligung“ (1 Thess 4,3). Gott möchte den Menschen in sich hineinverwandeln, wenn der Vater, der im Sohn lebt, uns Seine Herrlichkeit schenkt. Aus den Taufgnaden dürfen wir schöpfen, die Bereitschaft, uns in seinen Willen zu geben, ist eine persönliche Entscheidung. In der Taufe empfangen wir ja schon das eigentliche Leben, sie ist das Tor zur wahren Gotteskindschaft. Sie

In diesem Buch bringt Karl-Heinz Fleckenstein vor allem seine theologische Seite ein. Er nimmt uns mit auf eine geistige Wanderung, die sich mit dem Thema Demut in unserer individualistischen Welt auseinandersetzt. Es geht ihm darum, „im Ränkespiel dieser Welt den Weg Gottes zu entdecken!“

Der Autor setzt sich im Prolog mit dem Gegensatz von Demut und Stolz auseinander. Dazu einige Zitate: „Der aufgeklärte Mensch möchte sich befreien von Unmündigkeit. Er will durch eigene Vernunft und Verantwortung sein eigenes Leben in die Hand nehmen. Er reagiert sehr empfindlich, wenn er zur Demut aufgerufen wird. Unser soziales Klima fördert eine Gesinnung, in der sich erst einmal jeder selbst der Nächste ist. Dabei steht Selbstverwirklichung hoch im Kurs. Das uns heute eher



Dieses und alle anderen Bücher können bezogen werden bei:  
Christlicher Medienversand  
Christoph Hurnaus, Linke  
Brückenstraße 4/6, A-4040 Linz  
Tel.+Fax.: 0732-788117  
hurnaus@aon.at

## Über die Kostbarkeit der Sakramente

# Katechismus des geistlichen Lebens

bringt uns in Berührung mit der Trinität, denn wir werden in den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes hineingetauft. Der hl. Josémarie Escrivá sagt: „Christ sein ist [...] eine göttliche Wirklichkeit, die sich in das Innerste unseres Lebens eingräbt und uns den entschlossenen Willen verleiht, so zu handeln, wie Gott es will.“ Taufe, Firmung und Eucharistie bleiben sinnlos, wenn sie nicht zur realen Beziehung mit der Person Jesu Christi führen.

Der Heilige Geist befähigt uns, im Willen des Vaters zu leben, bei der Firmung bekleidet Er uns mit göttlicher Kraft. Er ist es, der den Vater offenbart und vom Sohn nimmt, was Er hört, um es der Kirche zu verkünden und sie lebendig macht. Die Firmung führt zur Vertiefung der Taufgnade, sie vermehrt in uns die Gaben des Heiligen Geistes und stärkt uns als mutige Zeugen für den Glauben. Der dritten göttlichen Person widmet Kardinal Sarah besondere Aufmerksamkeit. Er erklärt

ausführlich, wer der Heilige Geist ist, da Er für unser Begreifen schwer fassbar ist. So erkennt der Leser neu Seinen umfassenden Wirkungsbereich und geht mit Mut daran, Ihn im eigenen Leben in Anspruch zu nehmen.

Im darauffolgenden Abschnitt erfahren wir über den Höhepunkt unseres Glaubenslebens, das Sakrament der Eucharistie und der

### Die Messe soll die Majestät Gottes ausdrücken

Liturgie. Für jene Christen, die sich nicht mit dem Wesen der Heiligen Messe auseinandergesetzt haben, erschließt sich ein neuer Horizont der unfassbaren Liebe Gottes. Die Eucharistie ist ein unverzichtbares Heilmittel für den Menschen. Wer erkennt, welche Gnadengeschenke sie für uns bereithält, würde den Messbesuch öfter in Anspruch nehmen. Der Kardinal betont auch im Besonderen die Würde der Heiligen Messe: „Eine gut zelebrierte

Liturgie ist für den Priester eine echte Quelle der Heiligung. Jede [...] Suche nach Kreativität im Ritus führt zu Banalität und Entheiligung der Liturgie. Deshalb hat die katholische Tradition einen so hohen Stellenwert.“ Das Messopfer muss in einer Form bleiben, die der Majestät Gottes würdig ist, damit es zur Nahrung und Quelle für unsere Seele wird.

Kardinal Sarah führt uns weiter in das „richtige Beten“ ein, in die innere Wüste und den geistlichen Kampf und betont die Bedeutung des Gebetes für die Kirche.

Ein weiteres großes Anliegen ist ihm das Sakrament der Buße, die eine Voraussetzung für das Vorankommen im Glaubensleben ist, und er spricht den Verlust des Sündenbewusstseins der gegenwärtigen Zeit und dessen verheerende Folgen an.

Das Buch erschließt weiter das Sakrament der Priesterweihe, die Sendung des Priesters und betont die Heiligkeit des priesterlichen Lebens. Er weist auf die Mithilfe der Gläubigen hin, die den Pries-



ter nicht nur durch das Gebet unterstützen, sondern auch durch das feinfühliges Verhalten ihm gegenüber, da wir in ihm doch Jesus Christus erkennen dürfen, der dem Priester seine Würde verleiht.

Gegen Ende des Buches erfahren wir über das Geheimnis des Kreuzes, die Bedeutung des Leidens und die Heilung im Sakrament der Krankensalbung. Wer sich den Inhalt zu Herzen nimmt, kann in eine wahre Christusbeziehung eintreten, mit diesem Buch als Anleitung.

**Hilde Schenkir**

*KATECHISMUS DES GEISTLICHEN LEBENS. Von Robert Kardinal Sarah. fe-medienverlag, 328 Seiten, 16,80€.*

## Eine Kirche, die nicht dient, hat ausgedient

skeptisch stimmende Wort Demut meint im Griechischen Niedrig-gesinnt-sein. Solch eine Haltung spielte für das Selbstverständnis der Christen in der Anfangszeit eine herausragende Rolle. Demut war das Erkennungszeichen für gläubig gewordene Menschen. Heute ist dieses Wort eher zu einer Karikatur des Christseins geworden.“

Und der Autor setzt fort: „Aber wie kann ich jemanden achten, wenn ich keine Selbstachtung habe? Demütig im rechten Sinn aber bedeutet nichts anderes als sich selbst als Mensch in seiner Menschlichkeit zu erkennen und anzunehmen. Also das Ende der Zwänge zur Selbstidealisierung und zur unrealistischen Selbstpräsentation. So verstanden ist Demut überhaupt kein Sklavenswort, sondern ein Freiheits-

symbol. Demut ist Mut zum Dienen. Auch für die Kirche.“

Und: „Demut bedeutet, dass Gott immer noch der Allmächtige bleibt. Ich bin es nicht. Und muss es auch nicht sein. Gott sei Dank! Demut ist keineswegs etwas für Weicheier oder gutmütige Trottel. Demütig sein, heißt menschlich werden und menschlich handeln.(...) Der Ruf zu Demut kann aber auch missbraucht werden. Was für den Einzelnen gilt, trifft letztlich auch für die menschliche, weltliche und religiöse Gemeinschaft zu: Auch die Kirchen müssen Demut lernen, wie sie Demut lehren.“

„Eine Kirche, die versucht, möglichst großspurig aufzutreten und sich mit dem Zeitgeist konform verhält, braucht in unserer Zeit der vielen Krisen mit dem Ruf nach tragfähigen Leitideen mehr denn je Demut. (...) Der Hochmütige hingegen stellt sich die Frage: wie werde ich mein ei-

gener Gott? Weil er selber sein Leben lenken will. Seine Erfüllungen werden umso umfangreicher, je mehr Finanzen er hat. Je mehr Geld er besitzt, desto unabhängiger glaubt er von anderen Menschen zu sein. Neben dem positiven Stolz, der mit gesundem Selbstbewusstsein oder Selbstvertrauen gleichzusetzen ist, trägt der negative Stolz den Beinamen Arroganz und ist der Ursprung vieler Konflikte. Er besteht in der exzessiven Wertschätzung seiner selbst und seiner Verdienste...

Ein Großteil der aktuellen Probleme in der Welt kommt in der Tat vom Stolz. Vom Stolz des einzelnen und dem Stolz der Völker und Religionsgemeinschaften, die sich über andere erheben. (...) Stolz reißt Gräben auf. Demut baut Brücken. Stolz macht das Herz hart. Demut macht fähig zu lieben. Stolz sieht die Fehler nur beim anderen. Demut kann

eigene Fehler einsehen und annehmen. Stolz in der Kirche klagt ständig an. Demut kann sich entschuldigen ...“

In vierzehn Kapiteln verpasst Karl-Heinz Fleckenstein in gewohnt journalistischer Manier passend ausgewählten Zitaten aus dem Neuen Testament knallige Überschriften wie „Eigenlob fängt zu stinken an“ – „Keiner kommt zu kurz“ – „Gott ist kein Gebets-Automat“ – „Wer vergibt die obersten Ränge?“ – „Nichts für Weicheier“ bis schließlich zum titelgebenden Slogan „Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts.“ Dort findet sich ein maßgebender Aufruf: „Überlassen wir als Kirche nicht den Zynikern das Feld, die diesen blauen Planeten weiterhin sinnlos ausbeuten!“

**Helmut Hubeny**

*EINE KIRCHE, DIE NICHT DIENT, HAT AUSGEDIENT. Von Karl-Heinz Fleckenstein, LIT-Verlag, 120 Seiten, 19,90€.*



Sechs Wochen sind seit dem Weltjugendtag in Lissabon, der vom 1. bis 8. August stattfand, vergangen. Mehr als eine Million junge Leute waren der Einladung zu diesem Großereignis gefolgt. Es besteht die berechtigte Hoffnung, dass dieses Fest des Glaubens bleibend den Glauben vieler Jugendlicher erneuert und vertieft hat, wie der folgende Bericht zeigt.

Der beeindruckendste Moment des Weltjugendtages war für mich die Wandlung während der Eröffnungsmesse. Ich war zu Beginn unserer Live-Sendung zum Set gegangen, durch jubelnde Menschenmassen: Singende, tanzende, lachende Menschen überall; laute Musik. Eine Bombenstimmung, aber sie hatte nichts Sakrales an sich. Zwar war eine Freude zu spüren, die alles andere als oberflächlich war, und die man wirklich nur als Freude im Heiligen Geist bezeichnen kann, aber nichts hätte einen unbeteiligten Beobachter dazu gebracht, zu vermuten, dass hier gleich eine heilige Messe gefeiert werden würde – das Opfer Christi, Quelle und Höhepunkt des kirchlichen Lebens?!

Dann begann die Messe; und ohne, dass es irgendwie unorganisch oder aufgesetzt gewesen wäre, wich die unbändige Feierlaune der Feierlichkeit. Bis zu diesem Moment, als der Patriarch von Lissabon die Hostie und den Kelch erhob, und das gesamte Feld von solchem Schweigen durchdrungen war, dass man eine Stecknadel hätte fallen hören. In diesem Augenblick wusste ich, dass meine tendenzielle Skepsis gegenüber Großereignissen, dass auch meine konkreten Anfragen etwa an würdige Kommunionsspender, und was einen

### Bei der Wandlung: Hier war Glaube, tiefer Glaube

praktizierenden Katholiken sonst noch beunruhigen könnte, an dieser Stelle nicht relevant waren.

Dies heißt freilich nicht, dass man darüber nicht sprechen dürfte, solche Fragen nicht thematisieren oder nach besseren Lösungen suchen dürfte – aber sie entwerfen das nicht, was hier durch Gottes Gnade geschenkt wurde: Hier war Glaube, tiefer Glaube. Hier war Christus das Zentrum, um ihn hatten sich diese Men-



Viel Begeisterung bei den jungen Leuten...

schen versammelt. Sicher nicht alle. Da werden „Mitläufer“ dabei gewesen sein, zufällig anwesende Menschen, solche, die nicht wussten, was dort an Großem geschah. Aber alle wurden ohne Unterschied von der Mutter Kirche mit diesem Man-

Eindrücke vom Weltjugendtag

## Das wahre Ant

Von An

tel des ehrfürchtigen Schweigens bedeckt.

Es war ein wirklicher Gänsehautmoment, der mir vor Augen führte, worin die wahre „Macht“ der Kirche besteht: Nicht in Reichtum oder politischem Einfluss, nicht einmal im Einfluss

## Kindern den Rosenkranz nahebringen

**Kindern das Rosenkranzbeten nahezubringen, ist gar nicht so einfach. Was dabei helfen und dabei gleichzeitig den Kindern die Leidensgeschichte Jesus nahebringen könnte, beschreibt im Folgenden eine Leserin.**

Ich möchte nun zwei der reichsten und tiefsten Gebete der Christenheit nennen, die immer wieder neu in den Strom des eucharistischen Betens hineinführen: den Kreuzweg und den Rosenkranz, schreibt Joseph Kardinal Ratzinger in seinem Buch *Das Fest des Glaubens*.

Meine Erfindung, der „Kreuzwegrosenkranz“ hätte Papst Benedikt XVI. vermutlich gefallen. Denn er stellt eine Kombination dieser beiden wichtigsten Gebete der katholischen Kirche dar:

Der Kreuzwegrosenkranz besteht aus einem Kreuz und vierzehn Perlen, die für die 14 Ein-

schübe der Kreuzwegstationen stehen. Wie beim Rosenkranz beginnt man mit dem Credo und dem Vaterunser. Dann betet man bei jeder der 14 Perlen nach dem „Gegrüßet seist Du Maria“ jeweils eine Kreuzwegstation als Einschub, also von „Jesus, der zum Tode verurteilt wird“ bis „Jesus, dessen heiliger Leichnam ins Grab gelegt wird.“ Dann folgt das „Ehre sei dem Vater“ und schließlich endet der Kreuzwegrosenkranz mit dem Fatimagebet.

Für Kinder und Rosenkranz-Einsteiger ist dieses Gebet wegen seiner Kürze ideal: Das Beten des ganzen Kreuzwegrosenkranzes dauert nur etwa fünf Minuten.

Kinder fin-

den in der Regel den „normalen“ Rosenkranz wegen der vielen Wiederholungen „langweilig“. Da beim Kreuzwegrosenkranz bei jeder Perle ein anderer Einschub gebetet wird, kommt diese Form des Rosenkranzes bei ungeduldigen Kindern – auch wegen seiner Kürze – in der Regel besser an.

Außerdem entwickeln Kinder spielerisch einen Sport daraus, anhand der verschieden farbigen Perlen die Kreuzwegstationen auswendig zu lernen z.B.: „Wel-

che Station ist die hellblaue sechste?“ – „Ich weiß: Veronika reicht Jesus das Schweiß Tuch“. Welcher Christ kann schon die 14 Kreuzwegstationen in der richtigen Reihenfolge auf-

sagen?

Der Kreuzwegrosenkranz stellt also einerseits eine Betrachtung des Leidens und Sterbens Christi in den Kreuzwegstationen dar, die lediglich fünf Minuten dauert – ideal für Einsteiger und Kinder.

„Das Kreuz ist mein Buch. Ein Blick auf das Kreuz lehrt mich in jeder Lage, wie ich mich zu verhalten habe.“ (Konrad von Parzham). Andererseits sind in diesem Gebet alle Elemente eines Rosenkranzes enthalten. „Der Rosenkranz ist die Sicherheitskette auf den spitzen Felsen der Berghöhen.“ (Papst Johannes Paul II.)

Valérie van Nes

Den Kreuzwegrosenkranz gibt es in drei verschiedenen Designs: in bunt, in Blautönen und in Rottönen – jeweiliger Kostenpunkt: 1,80 Euro. Man kann den „Kreuzwegrosenkranz für Kinder“ bestellen bei der Firma Konrad Kaiser unter [www.kaiser-rosenkranz.de](http://www.kaiser-rosenkranz.de) oder unter Tel. 0049 8726-967873.



Jugendtag in Lissabon

# Antlitz der Kirche

na Diouf

auf Seele und Geist des Menschen. Ihre Kraft besteht darin, Menschen zu Christus zu ziehen, Menschen auf den Weg des Heils zu führen – sanft leitend, unermüdlich schiebend oder ziehend.

Diese ungeheure Kraft, die der Kirche geschenkt ist, über alle Grenzen hinweg, über Sprachen, Nationen, ja, sogar über Religionen und Weltanschauungen hinweg auf Gott hinzuweisen, ihn erfahrbar zu machen und zu vermitteln, das war eine erhabene und erhebende Erfahrung.

\*

Je weiter der Weltjugendtag voranschritt, desto mehr drängte sich mir der Eindruck auf, dass er ganz durchwirkt war von der Gnade dieser ersten heiligen Messe. Wo man auch hinkam, man erlebte, dass Jubel, Tanz und tiefe Frömmigkeit einander nicht widersprechen, auch nicht parallel zueinander laufen, sondern im Herrn ganz nah beieinander liegen. Ganz besonders äußerte sich das

im Frieden, der über Lissabon lag: Eine Stadt mit nicht einmal einer Million Einwohner sollte mindestens noch einmal so viele beherbergen.

Dementsprechend gefordert – jeder rational denkende Mensch hätte gesagt „überfordert“ – war die Infrastruktur: Stundenlang standen die jungen Menschen in langen Schlangen auf der Straße, weil sie nicht in die überfüllten U-Bahn-Stationen hineinkamen. „Wenn nun eine Massenpanik ausbräche“, hörte ich mehrfach Begleiter sagen. Aber nun: Es brach eben keine aus.

Es gab auch keine Aggression, wie sie bei Menschaufläufen gewöhnlich kaum ausbleibt, zumal bei heißen Temperaturen und der damit einhergehenden Erschöpfung. Die Freundlichkeit und Achtsamkeit, mit der alle miteinander umgingen, zeigten, dass der Friede Christi, den wir in der Messe einander zusprechen, kein frommes Gerede ist, sondern dass es ihn gibt, und dass die Kirche ihn tatsächlich ausgesendet. Wir begegnen so oft der Kritik an der Kirche, dass wir oft übersehen und als selbstverständlich betrachten, was die Kirche für das Zusammenleben der Menschen getan hat und tut.

\*

Und dies ist vielleicht eine der wichtigsten Früchte des Weltjugendtages – abgesehen von den Christusbegegnungen und Erweckungen, die der Einzelne hier womöglich er-



Mehr als eine Million Jugendliche bei der Abschlussmesse

lebt hatte: Eine Gelegenheit geschaffen zu haben, in der Christen aus aller Welt einander kennenlernen können. Die Erfahrung, im Glauben nicht allein zu sein, die Erfahrung, dass die Kirche so viel mehr ist als „nur“ die eigene Pfarrei, das ist insbesondere für junge Menschen aus dem deutschen Sprachraum unheimlich kostbar.

Wie selbstverständlich berichten viele Medien verkürzt und sichtlich ohne Expertise über kirchliche Belange! Wie gängig ist es, den Glauben als Relikt vergangener Zeiten darzustellen, Gottesdienst als langweilig, die Kirche als patriarchalen Club alter weißer Männer in seltsamen Gewändern! Es kann wahnsinnig schwer für einen jungen Menschen sein, zu dieser Kirche zu stehen, die er vielleicht nie wirklich hat kennenlernen können. Einfach den Eltern oder Großeltern oder dem Pfarrer vertrauen, dass sie schon recht haben (wenn sie selbst denn überhaupt das Christsein glaubwürdig vorleben)?

Das kann schwierig werden, wenn man dazu angehalten wird, sich zu rechtfertigen für Verbrechen, für die man nichts kann, für angebliche Verfehlungen der Vergangenheit, über die man nichts weiß, für eine Glaubenslehre, die man nicht kennt. Hier konnte man sehen: Unzählige junge Menschen bekennen sich zu diesem Glauben. Und das keineswegs oberflächlich!

„Wir kommen nicht in den

Himmel, weil wir gut sind, wir kommen in den Himmel wegen dem, was Christus am Kreuz für uns getan hat“, sagt eine junge Christin aus Palästina einer meiner Kolleginnen im Interview. Und ein junger Armenier sagt auf die Frage, was seine Hoffnung sei: Nur Jesus. Hier können Jugendliche voneinander lernen, was Glaubenszeugnis heißt; dass man dafür kein Gelehrter, kein Theologe, kein Priester und keine Nonne sein muss. Hier können sie lernen, dass Glaube nicht Politik oder Sozialwissenschaft

## Junge lernten, wie man den Glauben bezeugt

„mit anderen Mitteln“ ist, sondern das Zentrum des Lebens, das auf alle anderen Bereiche ausstrahlt.

Man kann nur hoffen und dafür beten, dass die Jugendlichen das, was sie auf dem Weltjugendtag erfahren durften, mit nachhause nehmen, dass ihnen im manchmal allzu grauen und konturlosen Lebens- und Glaubensalltag immer wieder das bunte Fahnenmeer, das Weltjugendtagskreuz und die Ikone der Muttergottes in ihrer Mitte, das frohe und das ernste Miteinander in den Sinn kommen. Dass sie sich auch dann, wenn menschliche Schwäche, Sünde und Schuld, ob eigene oder fremde, das Antlitz der Kirche verdunkeln, daran erinnern, wie die Kirche wirklich ist.



... aber auch stille Ergriffenheit im Gebet

Am 8. Juni hat ein mit einem Messer bewaffneter Mann, der Syrer Abdalmasih H., der sich als Christ ausgab, sechs Personen in einem Park am See in Annecy verletzt, darunter vier Kinder und zwei alte Leute. Trotz schwerer Verletzungen konnten sie gerettet werden. Henri d'Anselme, unterwegs auf einem Pilgerweg durch Frankreich, griff den Attentäter an und konnte Ärgeres verhindern. Im Folgenden ein Interview mit dem 24-jährigen diplomierten Philosophen und Wirtschaftshochschulabsolventen über seine Motivation.

*Was hat Sie an diesem Tag dazu bewegt, sich dem Angreifer zu stellen, obwohl sie dabei Ihr Leben riskierten?*

**HENRI D'ANSELME:** Ich habe gehandelt, ohne nachzudenken. Es war unmöglich, was ich da vor mir sah, geschehen zu lassen, ohne einzugreifen. Ein starker innerer Impuls hat mich angetrieben. Ich wusste: Jetzt musst Du handeln.

*Sie sagten: „Ich sei nicht aus Zufall dort gewesen.“ Hat Sie die Vorsehung an diesen Ort geführt?*

**D'ANSELME:** Ja. Wenn man an Gott glaubt, dann stellt man in solchen Situationen so eine Frage gar nicht. Klar, dass der Gute Gott wollte, dass ich mich für eine halbe Stunde auf eine Bank im „parc du Pâquier“ setzte, um eine Nachricht zu beantworten, die Landschaft zu bewundern – und um mich dann zu Fuß auf diesen Weg zu machen. Es gab da andere Möglichkeiten, ich hätte einen kürzeren Weg nehmen können... Wenn man sein Leben mit den Augen des Glaubens betrachtet, wird einem bewusst, dass die Vorsehung tagtäglich eingreift – nicht nur in entscheidenden Momenten!

*Sie haben im März „eine Rundreise zu Frankreichs Kathedralen“ angetreten. Ihrer Meinung nach sei das eine Vorbereitung für Sie gewesen. In welcher Hinsicht?*

**D'ANSELME:** Sie hat meine innere Offenheit für das Schöne und Gute gefördert. Nur sie ermöglicht es, in solchen Situationen so zu reagieren. Seit zwei Monaten bin ich erfüllt von der Geschichte

*Über die Rettung von Kindern vor einem Messer-Attentäter*

## Er handelte, ohne zu überlegen

Frankreichs, der Schönheit seiner Bauwerke, seines kulturellen, künstlerischen und religiösen Erbes. Ich vertiefe mich in die faszinierende Geschichte dieser Bauwerke, aber auch in jene der Christen, die ihr Leben bis zum Tod für ihren Glauben eingesetzt haben. Ich kam gerade durch Lyon, die Stadt der heiligen Blandine und des heiligen Bischofs Pothin, beide Märtyrer. Von all dem war ich getragen. Mir geht es um den Kern dieser Botschaft: Sich von dem, was groß und schön ist, zu nähren, hat tatsächlich eine Wirkung auf unsere Seele, unser Herz. Und dementsprechend handelt man dann...

*Haben Bilder von Christen Sie besonders inspiriert und unterstützt?*

**D'ANSELME:** Bei dem Angriff hatte ich ein einziges Bild – wie einen Blitz – im Kopf: Arnaud Beltrame. Er hat sein Leben bis zum Ende hingegen. Das war ein Vorbild. Ich sagte mir: „Wenn er das getan hat, muss auch ich es tun.“ (Anmerkung: Arnaud Beltrame war ein Gendarmerie-Offizier, der sich bei einem muslimischen Attentat freiwillig meldete, um gegen eine Geisel ausgetauscht zu werden. Kurz darauf wurde er vom Attentäter umgebracht.)

*Hat das Pfadfindertum Sie bei dieser Heldentat beeinflusst? Was hat es Sie gelehrt?*

**D'ANSELME:** Die Größe des christlichen Pfadfindertums liegt in der Aktualisierung des ritterlichen Ideals. Das hat mich geprägt. Kennzeichnend ist Artikel 3 des Pfadfindergesetzes: „Der Pfadfinder hat die Pflicht, dem anderen zu dienen und ihm beizustehen.“ Das Pfadfindertum war

für mich Anstoß, ein Ideal, eine innere Haltung zu pflegen und mich zu bemühen, als Christ zu handeln. Das ist im Grunde genommen nichts Spektakuläres. Es ist ein Lebensentwurf, dem man im Alltag folgt. Daher mag ich die Bezeichnung „Nationalheld“ überhaupt nicht. Ich habe



Henri d'Anselme, Retter vor dem Attentäter

nicht wie ein Held gehandelt, sondern so wie jeder Christ, der bemüht ist, nach dem Evangelium zu leben.

*Was können Christen in diese Welt einbringen?*

**D'ANSELME:** Durch das Zeugnis unseres Lebens können wir zeigen, dass der Glaube an Gott etwas Lebendiges ist und zeitgemäß, ein Antrieb hin zum Großen und Schönen. Ich hoffe, dass mein Zeugnis das vermittelt hat! Wir sind zutiefst von Gott geliebt. Etwas erwartet uns nach dem Tod, wir müssen daher keine Angst um unser Leben haben. Was zählt, ist, sich für andere hinzugeben. Der Angreifer hat auch

so getan, als wäre er Christ. Er hat sogar geschrien: „In Christi Namen!“

*Wie haben Sie darauf reagiert?*

**D'ANSELME:** Es ist unmöglich, wehrlose Kinder im Namen Christi anzugreifen! Das ist die gegenteilige Botschaft schlechthin, ein dämonischer Akt. Als er das tat, hat er dem Herzen Christi einen Lanzestich versetzt.

*Haben Sie während des Angriffs gebetet? Und danach?*

**D'ANSELME:** Mitten im Getümmel ist es nicht möglich von der Vernunft herein Gebet zu formulieren. Mein Hirn war quasi abgeschaltet. Soweit man von Gebet sprechen kann, war die Handlung an sich eher das Gebet. Daher habe ich auch behauptet, dass eine große innere Kraft mich angetrieben hat zu handeln. Sobald der Mann allerdings gebändigt war, bin ich zurück zu den verletzten Kindern, und das Erste, was ich da getan habe, war, innerlich ein „Gegrüßet seist Du Maria“ zu beten.

*Christus lädt uns ein, unseren Feinden zu vergeben, die Wange hinzuhalten... Beten Sie für den Angreifer?*

**D'ANSELME:** Natürlich, für ihn muss man beten! Ich habe sofort erkannt, dass dieser arme Mann außer sich war, nichts Menschliches mehr an sich hatte. Er handelte unter einem äußerst schwarzen Impuls, der über ihn hinausging, während ich meinerseits unter einem grundsätzlich guten Impuls gehandelt habe... Um es kompliziert auszudrücken: Es war ein eschatologischer Kampf.

*Auszug aus einem Interview, das Camille Lecuit für Famille Chrétienne v. 17.-23.6.23 geführt hat.*



Foto APA

Gepflegt, medizinisch versorgt bis zur Organentnahme...

Überlegungen zum Gehirntod

# Sie sterben bei der Organentnahme

**In Österreich gab es 2022 insgesamt 722 Organtransplantationen von „verstorbenen“ Personen. Die Anführungszeichen sind bewusst gesetzt, weil das Todeskriterium, das in diesem Fall herangezogen wird, nämlich der Hirntod, nach wie vor in Frage zu stellen ist, wie die folgenden Ausführungen aus einem Interview mit einer Medizinhistorikerin im Jahr 2018 deutlich machen. Es ist wichtig, dies in Erinnerung zu rufen.**

*Der Tod ist erstmal eine Metapher, schwer zu definieren, zumindest mit medizinischem Rüstzeug. Aber ab wann ein Mensch tot ist, das wird ja medizinisch definiert. Frau Bergmann, wann ist der Mensch tot, und wer entscheidet das?*

**ANNA BERGMANN:** Jahrtausende galt jemand als tot, wenn er sich in eine Leiche verwandelt hat, was dann sinnlich erkennbar war oder es heute auch ist. Denn wir haben diese Todesdefinition nicht aufgegeben, dass nach dem Atem-Herzstillstand sich die Totenflecke einstellen, der Tote blass wird und die sinnliche Wahrnehmung eines Toten für alle irgendwie erkennbar war. Die Hirntot-Definition hat die Todesdefinition vorverlegt und behauptet eben, dass es sich nicht mehr um einen sterbenden, sondern bereits um einen toten Menschen handelt, wenn die Gehirnfunktion ausgefallen ist.

Das ist das große Problem, dass eben daraus nicht nur das Erscheinungsbild eines Hirntoten ein völlig anderes ist als das eines Herztoten, sondern mit der Organtransplantation verbunden ist dann ja auch die weiterhin erfolgende Pflege und medizinische Kontrolle des sogenannten Hirntoten. Ich ziehe das Wort eines „hirnsterbenden Menschen“ vor. Es wird Blutdruck gemessen, also die sogenannten Vitalzeichen wie Puls, Blutdruck, Atemfrequenz werden weiterhin gemessen und dokumentiert. Der sogenannte Hirntote wird weiterhin medizinisch gepflegt, er wird gewaschen und all das wird ja weiterhin praktiziert für den Zweck der Organentnahme. Die klassischen Todeszeichen stellen sich erst auf dem Operationstisch durch medizinisches Handeln ein, sodass der Hirntote sich in eine Herztotleiche auf dem Operationstisch verwandelt.

*Würden Sie denn dann soweit gehen, zu sagen, dass der Hirntote jemand ist, der im Sterben liegt und durch die Organentnahme getötet wird?*

**BERGMANN:** Das haben Sie jetzt so gesagt. Auf alle Fälle würde ich sagen, dass es sich um einen sterbenden Menschen handelt, der für Zwecke Fremder auf eine bestimmte medizinische Weise für eine sehr, sehr große Operation vorbereitet wird. Es werden auch die Diskussionen auf internationaler Ebene, aber auch in

Deutschland geführt, dass hier das Tötungstabu berührt wird, dass hier das Leichenschändungstabu berührt wird, also wenn es zum Beispiel um die Gewebeentnahme geht, die ja erst nach dem Herzstillstand erfolgt. Da können dann auch noch Augen, Hornhaut bis hin zu Haut entnommen werden, sowie Gehörknöchelchen, Meniskus und so weiter und so fort.

Es wird ein ganz wesentlicher Grundsatz der medizinischen Ethik verletzt, die davon ausgeht, dass der zu behandelnde Arzt ausschließlich zum Wohl des Patienten, mit dem er zu tun hat, zu handeln hat. Diese drei Aspekte, die werden durch die Hirntoddefinition völlig verschluckt (...) Also hier wird eine Todesvorstellung suggeriert, die so auf jeden Fall falsch ist. Wenn Sie mich nach der Tötung fragen: Auf internationaler Ebene spricht zum Beispiel ein sehr renommierter Professor für Bioethik, Robert Truog, von „Justified Killing“, ganz klar, und sagt, dass Hirntote nicht tot sind. Das ist medizinisch mittlerweile sehr vielfältig bewiesen. Aber trotzdem geht er davon aus, dass hier eine Tötung gerechtfertigt wäre, um das Leben anderer Menschen zu retten.

*Anna Bergmann, Medizin- und Kulturhistorikerin von der Europauniversität Viadrina in Frankfurt an der Oder. Das Gespräch mit ihr führte Benedikt Schulz.*

*Quelle: Deutschlandfunk v.5.9.18*

## Ankündigungen

### Exerzitien

Exerzitien zum Thema: „Christus, mein Leben, Sterben, mein Gewinn“ Leitung: P. Alexander Metz FSSP

**Zeit:** 8. bis 11. November

**Ort:** St. Pelagiberg, Schweiz

**Info&Anmeldung:** Tel. +41 (0)714331166, info@kurhaus-marienburg.ch

### Familie Solitude Myriam

Treffen für Menschen in Trennung, Scheidung, Wiederverheiratung und Witwenschaft von Betroffenen für Betroffene. Einstieg jederzeit möglich, auch ohne Anmeldung. Leitung: Silvia Gebley

**Zeit:** 28. Oktober, 25. November, 20. Jänner, ab 14 Uhr

**Ort:** Franziskanerkloster, Rathausplatz 12–14, St. Pölten

**Zeit:** 4. & 18. September, 2., 16. & 30. Oktober, 13. & 27. November, ab 17 Uhr

**Ort:** Lebenszentrum, Jakoministraße 21, 8010 Graz, Leitung: Sieglinde Rosenmayer

**Zeit:** 1. Oktober & 3. Dezember ab 14 Uhr

**Info:** silvia.gebley@gmx.at

### Heilungsgebet

Tag des Heilungsgebets: Impuls, Gebetszeiten, Anbetung, Heilige Messe, Sakrament d. Versöhnung... mit P. Andreas Hasenburger CPPS

**Zeit:** 9. Dezember von 9:30 - 18 Uhr

**Ort:** Kolleg St. Josef, Gyllenstormstr. 8, 5026 Salzburg

**Anmeldung:** Tel. +43 (0)662 623417-0,

kolleg-st.josef@cpps.at

### Seminar für Paare

„Es ist Zeit für ein Gespräch“ – Seminar für Braut- und Ehepaare, um das Große im anderen zu entdecken mit Ehepaar Heidi und Kurt Reinbacher, P. Andreas Hasenburger. Das Seminar wird als Online-Webinar abgehalten und gilt auch als Ehevorbereitung.

**Zeit:** 25. bis 29. Oktober

**Info&Anmeldung:** Referat f. Ehe und Familie, Hellbrunnerstraße 13b, 5020 Salzburg, Tel: +43 (0)662 8047 6731, Mail: kurt.reinbacher@eds.at

Gute Wissenschaftler und erfolgreiche Politiker gab es und gibt es nicht wenige in der Welt. Aber bekennende Christen, welche versuchen, diesen Verantwortungen aufgrund ihrer christlichen Identität zu entsprechen, sind in der heutigen Welt eine echte Rarität. Ein Zeichen gegen die politisch korrekt gewordene Gesellschaft!

Gestatten Sie mir eine persönliche Erinnerung. Mein Vater war Jurist im kommunistischen Ungarn. Er ist vor der Wende von 1989-1990 gestorben. Er konnte seinen Beruf nie ausüben. Er beschäftigte sich nie mit der Politik, er war aber zu religiös. Meine Mutter war Lehrerin und sie durfte nicht unterrichten. Sie war natürlich auch zu religiös. Als ich mit 18 Jahren als Priesterkandidat aufgenommen wurde, lebte mein eigener Diözesanbischof, der Diener Gottes Kardinal Josef Mindszenty, als Flüchtling in der amerikanischen Botschaft.

Wir Seminaristen mussten in einer Kriminellendivision Militärdienst leisten. Als wir zum Militärdienst eingezogen wurden, lautete eine der ersten Fragen: Wie viele Male wurden Sie bestraft – und wegen welches Verbrechens? Dass man vielleicht nicht vorbestraft sein könnte, kam überhaupt nicht in Frage. Und alle diese Situationen haben wir als einigermaßen natürlich empfunden. Wir waren schließlich Christen, sogar Priesterkandidaten.

Die Beschreibung eines ähnlichen psychischen Zustandes habe ich später im *Roman eines Schicksallosen* des Nobelpreisträgers Imre Kertész entdeckt. Nach verrückten Situationen, die er im Laufe des Holocaust erlebt hatte, wiederholt er hartnäckig, wie eine Litanei, das Wort „natürlich“. Es war allerdings nicht mit der natürlichen Ordnung der Welt in Harmonie, es schien nur im Zusammenhang mit einer verrückten Gesellschaft klar und folgerichtig, sozusagen: „natürlich“.

Wenn Papst Franziskus sagt, dass wir in einer Epoche der großen Wende leben, trifft diese Feststellung völlig zu. Ähnliche Änderungen fanden in der Geschichte der Kirche auch früher statt.

In den ersten christlichen Jahrhunderten haben die christlichen Texte weniger darüber gesprochen, wie die weltlichen Machthaber politisch vorgehen sollen. Eine kohärente, umfassende christliche Soziallehre sucht man in jener Zeit vergebens. Man findet aber Verbote, wenn es darum geht, wer getauft werden kann. In der *Traditio Apostolica* am Anfang des III. Jahrhunderts lesen wir z.B., dass einer, der Gewalt über Leben und Tod hat, oder der höchste Magistrat einer Stadt ist, entweder damit aufhören soll oder nicht getauft werden darf (*Traditio Apostolica* XVI, 9). Dies versteht sich natürlich im

### Als Seminarist beim Militär mit lauter Kriminellen

Zusammenhang mit dem heidnischen Römischen Reich.

Die geschichtliche Erfahrung zeigt, dass das Römische Reich entweder heidnisch oder christlich (konstantinisch) war. Trotz kürzerer Perioden der relativen Toleranz und lokaler Möglichkeiten des Überlebens war eine echte religiöse Neutralität des Staates in den alten Zeiten kaum denkbar. Man fühlte ja das Bedürfnis, eine umgreifende Weltanschauung als Grundlage des staatlichen Lebens zu haben.

In den jüngsten Zeiten scheint

Gedanken über die Aufgabe christlicher Politik

# Wertfreie Politik – eine

Von Kardinal Péter Erdő



Verleihung des Thoma-Morus-Preises in Heiligenkreuz an Prof. Rocco Buttiglione. Auf dem Bild zu sehen: Abt Maximilian Heim, Kardinal Péter Erdő und Prof. Rocco Buttiglione (von links nach rechts)

man weitgehend die Illusion zu haben, dass das Leben der Gesellschaft keine große Ideologie oder Überzeugung braucht; und auch das Recht scheint nicht so sehr die Funktion zu haben, Gerechtigkeit aufrecht zu erhalten, sondern eher, entgegenstehende Interessen und Bestrebungen – unabhängig von ihrem Inhalt – in

ein Gleichgewicht zu bringen. Solche Auffassungen über Staat und Gesellschaft setzen nicht unbedingt ein Projekt, eine Vorstellung von der Zukunft oder der gesamten Welt voraus.

Wünsche und Meinungen ändern sich aber oft, wie das Wetter. Diese Änderungen brauchen nicht logische Begründungen,

### Der Thomas-Morus-Preis des Alten Ordens von St. Georg

Der Alte Orden vom St. Georg setzt sich seit Jahrhunderten für die Stärkung des Christentums und ritterliche Tugenden ein und ist bemüht, gegen die „acht Elen-de“: Krankheit, Verlassenheit, Heimatlosigkeit, Hunger, Lieblosigkeit, Schuld, Ungültigkeit und Unglaube anzukämpfen.

Zum zweiten Mal verlieh der Orden heuer den Thomas Morus Preis. Ausgezeichnet werden Personen aus dem öf-



fentlichen Leben, die „glaubwürdige Vorbilder für sittliches Verhalten, Mut in Wort und Handeln, sowie für gerech-

te, konsequent selbstlose Entscheidungen sind.

Der heurige Preisträger ist Prof. Dr. Rocco Buttiglione, Philosoph, ehemals italienischer Minister und später Ex-Europa-Abgeordneter. 2004 von Italien als Mitglied der EU-Kommission nominiert, wurde er wegen seiner Aussagen zum Thema Homosexualität von einem EU-Ausschuss abgelehnt, worauf er auf das vorgesehene Amt des Vizepräsidenten der EU-Kommission verzichtete.

ker

# Illusion



Buttiglione durch Prinz Gundakar von Erdö, Prof. Buttiglione, Prinz von

sondern sind oft Folgen von verschiedenen audio-visuellen und anderen manipulativen Effekten. Man reagiert oft, ohne zu denken. So kann die Frage gestellt werden: Wo bleiben dann die Wahrheit und die menschliche Freiheit in diesem Prozess?

Rocco Buttiglione schreibt darüber: „Um ein guter Berater des souveränen Volks zu sein, muss ein Staatsmann sich nicht fürchten, gegen den Strom zu schwimmen. Um ein Staatsmann zu werden, genügt es nicht, die Meinungsumfragen zu lesen und den Leuten das zu sagen, was sie gerne hören wollen. Meinungsumfragen spiegeln nicht den echten Willen des Volkes wider, sondern nur die oberflächlichen Neigungen einer Masse von weitgehend uniformierten Menschen. Nur wenn das Volk mit der Wahrheit konfrontiert wird und ausführlich informiert ist, kann es sich entscheiden und den eigenen Willen bestimmen. An-

sonsten kann man vielleicht Wahlen gewinnen, ist aber nicht imstande, anschließend zu regieren.“ Man sieht also, welche große Aufgabe es ist, mit christlichen Überzeugungen eine leitende Position in der Politik anzunehmen.

In den letzten Jahren ist aber nicht nur die gesellschaftliche Seite des Problems kritisch geworden, sondern es stellt sich wieder einmal auch die Frage: Was bedeutet es, ein Christ zu

## Als Staatsmann keine Angst gegen den Strom

sein? Ist es eine bloß wohlwollende menschliche Einstellung, eine Bestrebung, die Welt um uns herum zu beobachten – zu suchen, was logisch, was allgemein annehmbar, vielleicht sogar was bequem oder tröstlich ist?

Oder sind wir als Christen Jünger Jesu Christi, des Gekreuzigten und Auferstandenen, dessen Lehre konkrete Wahrheiten enthält, die aus den Büchern des Neuen Testaments und aus anderen Quellen im Lichte der Tradition erkennbar ist und die uns auch Befreiung und Heil bringen kann? Außerdem vertrauen wir dem menschlichen Verstand. Wir denken auch, dass das sogenannte Naturrecht selbst unter den sich wandelnden Umständen der Menschheit erkennbar ist und sind dennoch nicht einfach nur Naturphilosophen, sondern Jünger Christi.

Der gläubige Christ ist eine souveräne Persönlichkeit. Die Annahme des christlichen Glaubens ist eine menschliche Handlung, ein Actus Humanus. Sie ist gleichzeitig ein Geschenk der göttlichen Gnade.

Dies wurde im konsequenten sittlichen Handeln und im Martyrium des heiligen Thomas Morus sichtbar. Die Nachfolge dieses großen Beispiels ist auch heute möglich. In diesem Sinne bedanken wir uns bei Professor Rocco Buttiglione für sein Bekenntnis und seine Konsequenz und gratulieren ihm von ganzem Herzen zum Thomas-Morus-Preis.

*Der Autor ist Erzbischof von Esztergom, sein Beitrag ein Auszug aus seiner Laudatio anlässlich der Verleihung des Thomas-Morus-Preises an Prof. Dr. Rocco Buttiglione am 23. Juni 2023 in Heiligenkreuz.*

## Damals, als der Fremde bei uns einzog...

**In der folgenden Predigt regt uns P. Danko dazu an, uns nicht vom Konsumdenken, vom Fernsehen, Computer oder Handy das Wesentliche rauben zu lassen: unsere Beziehung zu Gott und den Menschen!**

**E**in junger Mann erzählte folgende Geschichte: Eines Tages brachte mein Papa einen Fremden mit nach Hause, und wir haben ihn aufgenommen. Meine Mutter brachte mir bei, das Gute vom Bösen zu unterscheiden, und mein Vater lehrte mich, gehorsam zu sein. Der Fremde war derjenige, der uns Abenteuer und Geschichten erzählte. Egal, was ich ihn fragte, er hatte immer eine Antwort. Er brachte uns zum Lachen, sprach viel mit uns, und es störte Mama und Papa nicht.

Ich frage mich heute, ob wir ihm nicht zu viel Aufmerksamkeit schenken. Unser Papa setzte viele Normen in der Familie, aber der Fremde musste sich nicht daran halten. Er fluchte und stiftete uns an zu rauchen und Alkohol zu trinken.

Er hat vieles suggeriert und schamlos kommentiert. Heute weiß ich, dass mein Lebensverständnis und meine Werte durch die Geschichten des Fremden geformt wurden.

Obwohl meine Eltern diese Normen hatten, haben sie ihm nie etwas verboten. Seit seinem Kommen sind mehr als 40 Jahre vergangen, und er ist immer noch in seiner Ecke: Dieser Fremde ist unser Fernseher. Zwischenzeitlich kam seine Ehefrau zu uns – der Computer und sie haben Kinder bekommen: Laptop und Handy, die wiederum weitere Kinder haben: WhatsApp, Facebook, Twitter, usw.

Die Botschaft der Geschichte ist klar: Wir leben in einer technisierten Welt. Die Technologie entfernt uns voneinander, von unseren wirklichen Familienmitgliedern. Unsere Familie versammelte sich nicht wegen demjenigen, der uns erschaffen hat und der uns liebt, sondern wegen eines Fremden.

Die Zeit, in der wir leben, ist dadurch gekennzeichnet, dass wir

aufgehört haben, einander zuzuhören. Es wird immer schwieriger für unsere harten menschlichen Ohren, dass uns das menschliche Wort durchdringt – das gilt auch für das Wort Gottes! Wir werden von allen Seiten mit Informationen bombardiert und je mehr wir bekommen, desto mehr entfernen wir uns voneinander. Vielleicht hören wir dem anderen gar nicht wirklich zu. Da hört dann jegliches Gespräch, jegliche Kommunikation, jede Begegnung auf.

Der moderne Mensch ist unruhig, zerstreut, ständig in Eile. Die Technik ist wichtiger geworden als der Mensch. Die meisten von uns können nicht ohne Computer oder Handy sein. Wie sehr hat uns die Technik die Zeit und die zwischenmenschlichen Beziehungen gestohlen! Es ist notwendig zu unserer Quelle zurückzukehren – das ist unser Gott! Unser erster Lehrer ist Jesus...

Was würde passieren, wenn wir unsere Bibel wie unser Handy behandeln würden? Was wäre, wenn wir unsere Bibel, wie das Handy, immer in unserer Tasche tragen würden? Wenn wir zurückgehen würden, um sie zu holen, wenn wir sie vergessen hätten? Wenn wir 30- oder 100-mal am Tag in ihr blättern und in ihr lesen würden? Wenn wir gleich beim Aufstehen die Bibel in die Hand nehmen würden, nicht das Handy?

Wäre es dann so, dass wir sagen würden: „Ich kann nicht mehr ohne die Bibel leben?“ Im Unterschied zu unserem Handy müssen wir uns bei unserer Bibel nie darum kümmern, ob sie blockiert wird. Jesus hat schon mit Seinem Blut die Rechnung bezahlt.

Nutzen wir also diese Zeit, damit der Herr in unsere Herzen ein Siegel prägt, damit wir keine Kompromisse mit der Sünde machen, dass wir andere Personen nicht mehr ausnutzen, dass wir uns nicht mehr nach dem Materiellen sehnen und uns nicht in Süchte stürzen. Habt keine Angst vor dem Neugebinn!

**P. Danko Perutina OFM**

*Auszug aus MEDIJGORJE AKTUELLE, September 2017*

## Propagiert wird ein falsches Bild der Frau

**W**ir sind so an die Sichtweise des Feminismus, die Frau sei ein unterdrücktes, benachteiligtes Wesen, gewöhnt, dass gegenteilige Aussagen fast unglaublich erscheinen. Darf man solche heute noch äußern?, fragt man sich unwillkürlich. Genau solches sagte aber unlängst Martin Schröder, Soziologe an der Universität des Saarlandes, gestützt auf umfangreiche, empirische Untersuchungen in einem Interview in *Die Presse* (v. 5.8.23). Im Folgenden einige Kostproben aus diesem Gespräch:

*Die Daten zeigen, dass Frauen heute in Deutschland, und das kann man jedenfalls auf Österreich umlegen, weder im beruflichen noch im privaten Leben gegenüber Männern benachteiligt sind. Forschungen zeigen beispielsweise, dass Arbeitgeber in frauendominierten Berufen Frauen bevorzugen, Männer allerdings nie signifikant bevorzugen.*

*Frauen übernehmen den Großteil der Hausarbeit, das zeigen die Daten klar. Der Unterschied ist signifikant. Und sie machen auch den Großteil der Kindererziehung. Bei der Hausarbeit sind Frauen auch unzufrieden mit der Ungleichverteilung. Es ist also lang nicht alles in Butter. Aber was die Kindererziehung betrifft: Wenn Frauen gefragt werden, sagen sie, dass sie auch gern mehr machen wollen als die Männer.*

*Was man mit den Daten aber definitiv widerlegen kann: dass Frauen das Gefühl haben, sie werden unterdrückt, und die Männer sagen, sie können machen, was sie wollen. Die Daten zeigen auch, dass Frauen im beruflichen Kontext nicht benachteiligt sind. Für eine Studie wurden 21.000 Bewerbungen für sechs Berufe in sechs entwickelten Ländern verschickt. Es ist nicht so, dass Männer ständig eingeladen werden und Frauen nicht. Sondern tendenziell werden die Frauen sogar etwas häufiger zu Bewerbungsgesprächen eingeladen. Teilweise gibt es sogar positive Diskriminierung,*

*dass Frauen bessere Chancen haben als Männer. Was nicht heißen soll, dass Männer nun die Opfer sind. Laut den Untersuchungen sind Männer und Frauen in Deutschland und Österreich heute etwa gleich zufrieden mit ihrem Leben.*

*Frauen studieren technische Fächer am seltensten dort, wo es am meisten Gleichberechtigung gibt. In Dänemark, Norwegen, Finnland, Schweden. Am öftesten studieren Männer und Frauen dasselbe in Ländern, die am wenigsten gleichberechtigt sind: Algerien, Türkei, Albanien, Vietnam. In Deutschland entscheiden sich Frauen nicht deshalb gegen technische Fächer, weil sie davon abgehalten werden. Sondern - das lässt sich messen - weil sie keine Lust darauf haben. (...) Und die Daten zeigen, dass die Menschen mit ihren Entscheidungen durchaus zufrieden sind. Wir haben deswegen kein Recht, dein Interesse hat dir das Patriarchat eingeredet, studiere doch besser Pädagogik. Oder der Pädagogikstudentin zu sagen, eigentlich ist Nuklearphysik das Richtige für dich.*

*Es gibt sehr viele Haushalte, in denen der Mann mehr verdient, länger arbeitet, teilweise in anstrengenden Jobs. Aber er sagt seiner Familie: Mein Konto ist euer Konto. Und davon profitieren auch viele Frauen. Die Situation, dass der Mann den Deckel auf sein Geld hält, spiegelt sich in den Daten nicht wider: 80 Prozent der Paare sagen, sie entscheiden gemeinsam darüber, wofür das Geld ausgegeben wird.*

Ich bin erstaunt über meine eigene Reaktion: Eigentlich erlebe ich all das zwar in meinem persönlichen Umfeld. Aber dass es die Erfahrung der überwiegenden Mehrheit der Mitbürger ist, war für mich ein echter Aha-Effekt. Wieder einmal wurde mir klar, wie stark die Meinungsmache wirkt und wie notwendig es ist, Widerstand zu leisten und sich umfassend zu informieren.

**Christof Gaspari**

**Wegen der starken Polarisierung unter Christen in diesen Tagen ist es schwierig, strittige Fragen anzusprechen. Man begnügt sich mit einer Schein-Harmonie, die Zeit werde zeigen, was der Wille Gottes sei... Im Folgenden eine kritische Betrachtung dieser Haltung.**

**D**ie Luft im Besprechungszimmer war ziemlich dick, als es aus einem der Anwesenden herausplatzte: „Bitte kein Blutvergießen! Halte dich an den Rat Gamaliels!“

Das war in den Tagen meines geistlichen Neu-Erwachens vor einigen Jahren. Ich hatte mich innerlich gedrängt gefühlt, bei einer kirchennahen Organisation eine Sache anzusprechen, welche mich beschäftigte. Ich hatte meinen ganzen Mut zusammengenommen, diese Sache zur Sprache zu bringen, und hatte meine Anliegen freundlich aber eindringlich vorgebracht.

Für einen der Anwesenden war klar: Peter wird möglicherweise nicht nur hinter den verschlossenen Türen dieses Sitzungszimmers reden, sondern wird seine Bedenken wohl auch öffentlich äußern. Das galt es zu verhindern! Der Mann wollte „seelisches Blutvergießen“ verhindern, welches mit öffentlich ausgetragenen Konflikten daherkommen kann. Er wollte, dass ich mich an den Rat Gamaliels halte.

Seither ist mir dieser Rat an verschiedenen Orten begegnet, gerade wieder in einem Statement des Theologen Thorsten Dietz im aktuellen *Aufatmen* Magazin. In einem Gespräch mit dem Theologen Stephanus Schäl über die in unseren Tagen arg gefährdete christliche Einheit lesen wir:

„Ich wünsche mir, dass man biblisch vielleicht mal mit Gamaliel sagt: Wenn das von Gott kommt, dass sich eine neue Einsicht durchsetzt, werden wir es nicht stoppen können. Wenn es nicht von Gott kommt, wird das Ganze irgendwann scheitern, wird zusammenbrechen. Jetzt gucken wir Tag für Tag und bleiben im Gespräch.“

Die Aussage macht Dietz im Zusammenhang mit Spannungen, welche sich aufgrund sexualethischer Fragestellungen in unseren Breitengraden in vielen Kirchen und Kirchenverbänden

Ein wichtiger Ap...

# In wesentl mal k

aufbauen. Die implizite Botschaft des Statements von Dietz lautet: Das „Neue“ – also die von ihm im kirchlichen Milieu eindringlich geforderte liberale Sexualethik – solle nicht bekämpft werden durch Christen, welche sich diesbezüglich zu den historischen kirchlichen Positionen stellen. Vielmehr solle man einander entspannt leben lassen, im Gespräch bleiben und schauen, welche Einsicht sich am Schluss durchsetzt. Was sich durchsetzt, ist in dieser Logik dann das Rich-



**Bezüglich der Weihe von Frauen hatte Papst J... Allerdings vermisst man eine ähnliche Klarheit...**

tige, das von Gott her kommt. Ist das ein guter und weiser Rat?

Was Gamaliel genau motiviert hat, wissen wir letztendlich nicht. Aber vielleicht war der Rat des Gamaliel einfach der schlaue strategische Schachzug eines

**Gamaliel: Was nicht von Gott kommt, scheitert...**

sehr intelligenten aber von eigenen Interessen geleiteten Machtmenschen. Dieser Schachzug setzt darauf, dass niemand gerne mit dem Stigma des Moralisten, des Intoleranten oder des Fundamentalisten behaftet sein will.

Appell in Zeiten wachsender Verwirrung

# Klaren Fragen auch Klartext reden

Dieser Schachzug liefert auch gleich das theologische Argument, mit dem man sich aus der Affäre ziehen könnte: Man soll sich dem Wirken Gottes nicht in den Weg stellen. Es wird sowieso passieren, was Gott will.

Nicht zuletzt vermag dieser Schachzug die eigenen Ambitionen mit einem Kleid von angeblicher Bescheidenheit und Toleranz zu kaschieren.

Es ist interessant, dass meine Begegnungen mit dem „Rat des Gamaliel“ in den letzten Jahren

nicht, dass Christen in Schlüsselfragen nach dem Rat des Gamaliel agieren und einfach alles ohne Wertung nebeneinander stehen lassen. Paulus scheut sich nicht, den anderen Apostel Petrus frontal und öffentlich zu konfrontieren (siehe Gal 2) und grundlegend falsche Lehre als Verfluchte zu bezeichnen (Gal 1,6–9). Wo bleibt da der „Rat des Gamaliel“ bitte schön, Paulus?

Popularisiert wurde Gamaliel in den progressiven Kreisen unserer Tage wohl durch Brian McLaren. In den 2000-er Jahren war McLaren eine Leuchtfigur der sogenannten „Emergent“-Bewegung – eine Bewegung, welche auch ich als junger Leiter durchaus mit positivem Interesse verfolgte. Doch mit der Publikation seines Buches *A New Kind of Christianity* (2010) wurde klar, wohin bei ihm die Reise geht: In das, was der bekannte Blogger Tim Challies damals den „offenen, unverblühten und unverfö-

## ... ein Rat, der missbraucht werden kann

renen Glaubensabfall“ nannte, in ein „Heidentum hinter einem dicken Mantel falscher Demut und biblischer Sprache“.

Die Botschaft von McLaren ist eigentlich: „Lasst mich einfach in Ruhe meine Lehren verbreiten, ohne diesen zu widersprechen.“

Wie schon gesagt: Die Dinge ruhig und entspannt sich entwickeln lassen, kann in gewissen Situationen angemessen sein. Der wahre Charakter einer Lehre zeigt sich oft erst mit der Zeit. Aber wo substantielle Irrlehren sichtbar wurden, war die Anweisung der Apostel nicht „Abwarten und Tee trinken“. Im Gegenteil: Die Aufforderung, falschen Lehren aktiv entgegen zu treten, zieht sich wie ein roter Faden durch die Lehrbriefe des Neuen Testaments.

Nur zu oft scheint der Rat des Gamaliel ein Instrument zu sein,

um bei der Gegenseite eine Passivität zu erwirken und selbst ungehindert weiter wirken zu können. Nur zu oft scheint es einfach darum zu gehen, sich mit weisen und fromm tönenden Worten den wichtigen Vorteil in einem Konflikt zu verschaffen. Deshalb rede ich auch lieber von der Gamaliel-Strategie als vom Gamaliel-Rat.

Wir mögen es, wenn uns jemand einen Grund dafür liefert, nichts zu tun und die Dinge ihren Lauf nehmen zu lassen. Genau darauf baut diese Strategie. Und umso besser, wenn uns für ein solches „Laissez-faire“ noch eine fromm klingende Begründung geliefert wird.

Heute finden wir diese Strategie im Gespräch zwischen Thorsten Dietz und Stephanus Schäl im aktuellen *Aufatmen Magazin* wieder in Anwendung. Darin beschwört Dietz die Weisheit Gamaliels, ruft uns zurück an die „runden Tische“. Wir sollten „einander den Glauben glauben“, „nicht mehr kaputt“ machen, einander „in Respekt“ annehmen, und so weiter und so fort.

Ich kann solch salbungsvollen Worten herzlich wenig abgewinnen. Denn andernorts nimmt Thorsten Dietz kein Blatt vor den Mund. Christen, die sich weigern, LGBT+-Lebensrealitäten in ihren Kirchen Raum zu verschaffen und gutzuheißen, haben sich gemäß seiner Überzeugung an ihnen „versündigt“.

Man kann hier von einer eigentlichen Umkehrung der Sündenlehre reden. Rechtschaffen ist bei Dietz, wer sich als Alliierte der neuen sexuellen Vielfalt in ihren verschiedenen Schattierungen engagiert. Buße und Umkehr brauchen jene, welche an „altbackenen“ Ideen festhalten, wie zum Beispiel, dass Sexualität nur in den Raum einer heterosexuellen Ehe gehöre.

Aus diesem Gespräch kommen folgende Botschaften bei mir an: „Sich gegenseitig abschließende Überzeugungen sind doch nur zwei Pole auf einem Spektrum! Der Weg des Todes und der Weg des Lebens sind vielleicht doch ein und derselbe! Wir haben endlich den Minimalkonsens gefunden: Es braucht gar keinen mehr! Lass uns fröhlich ein gemeinsames Kumbaya anstimmen!“

Glaubt man tatsächlich, dass

dieses hübsch arrangierte aber letztendlich ungenießbare Menu von allen gegessen wird?

Hier wird der Gamaliel-Strategie auf den Leim gegangen. Und still und leise wird die Wahrheit auf dem Altar einer Pseudo-Einheit geopfert.

Es gäbe in der Bibel durchaus ein Gegenprogramm zum Rat des Gamaliel. Es ist der „Rat des Mordechai“ an seine Verwandte, die Königin Esther, angesichts von drohendem Unheil für das Volk der Juden im babylonischen Exil:

„Denn wenn du zu dieser Zeit schweigen wirst, wird eine Hilfe und Errettung von einem andern Ort her den Juden erstehen. Du aber und deines Vaters Haus, ihr werdet umkommen. Und wer

## Eine Einheit, die nicht gegeben ist, aufdecken

weiß, ob du nicht gerade um dieser Zeit willen zur königlichen Würde gekommen bist?“ (Esther 4:14)

Krass? Ja. Aber der „Rat des Mordechai“ macht deutlich, dass es auch mal eine Zeit zum Handeln gibt, eine Zeit der Konfrontation und Klarstellung. Ja es stimmt, Gott erreicht seine Ziele. Die Frage ist aber, ob wir bereit sind, den Beitrag zu leisten, den Er uns zugedacht hat. Weil das Böse nur zu gerne Ambiguität zu seinem Vorteil ausnutzt, muss man sich dieser auch mal entgegen stellen. Zum Beispiel, indem man sich von der gemeinsamen Selbstbelugung verabschiedet bezüglich einer Einheit, welche eigentlich nicht gegeben ist.

Deshalb mein Rat an dich und mich: Das nächste Mal, wo dir der Rat des Gamaliel nahegelegt wird, sei wachsam: Könnte dies ein Signal für dich sein, endlich aufzustehen? Könnte es an der Zeit sein, dem „Rat des Mordechai“ zu folgen und mit Demut, aber Entschlossenheit eine nötige Konfrontation, einen nötigen Kampf zu führen, deinem Herrn Jesus Christus und seiner Wahrheit zuliebe?

**Peter Bruderer**

Der Autor ist Blogger und Mitarbeiter von ERF Medien, sein Text ein Auszug aus „Die Gamaliel-Strategie“ siehe DANIELOPTION.CH v. 25.8.23  
<https://danieloption.ch/feature/die-gamaliel-strategie/>



Foto APA

Johannes Paul II. bereits Klartext gesprochen. Seit bei vielen Hirten heute

ausnahmslos in Argumentationslinien von Vertretern eines liberalen, progressiven Christentums stattfanden. Diese Vertreter scheinen den Pharisäer Gamaliel mehr zu mögen als den Apostel Paulus. Das dürfte seine Gründe haben. Während Gamaliel zumindest oberflächlich gesehen als toleranter und offener Friedensvermittler daherkommt, ist ja Paulus immer wieder damit beschäftigt, Irrlehren und Sünden beim Namen zu nennen und die christlichen Gemeinschaften zu einer liebevollen, aber klaren Linie in Fragen von Theologie und Moral anzuhalten.

Paulus möchte ausdrücklich

## Warnung vor Tim und Struppi

Kanzler Olaf Scholz ist Befürworter von Warnhinweisen auf Kinderbüchern. Bücher wie *Tim und Struppi* würden rassistische Darstellungen und Stereotype transportieren. „Ich bin dafür, Probleme auf jeden Fall sichtbar zu machen in Vor- und Nachworten und mit Hinweisen im Text“, sagte er im Interview mit der *Süddeutschen Zeitung*. Man solle deutlich machen, „was so heute nicht mehr in Ordnung ist“. Gerade bei Bildungs-Material will Scholz keine Kompromisse machen: „Wenn es sich um pädagogisches Material für Kinder handelt, sollte es klar unseren heutigen Vorstellungen entsprechen. Da werden wir Wege suchen und auch ein bisschen herumtasten müssen“, sagte er.

*VDI-Nachrichten v. 6.8.23*

**Würde Herr Scholz doch bei der Schul-Sexualaufklärung ebenso genau darauf achten, dass Kindern nicht geschadet wird! Nur leider entspricht das pädagogische Material den gepushten „heutigen Wertvorstellungen“.**

## Ab jetzt wird am Wetter herumgebastelt

Das Weiße Haus hat den Weg zu einem kühnen Plan freigemacht: Er soll verhindern, dass Sonnenlicht auf die Erdoberfläche fällt, um die globale Erwärmung zu stoppen. Obwohl einige Wissenschaftler davor warnten, dass der Versuch durch die Veränderung der chemischen Zusammensetzung der Atmosphäre unzählige Nebenwirkungen haben könnte, hat die Regierung von Präsident Joe Biden zugegeben, sie sei dieser Idee gegenüber, die nie zuvor in Angriff genommen worden war, aufgeschlossen. In einem am Freitag vom Weißen Haus veröffentlichten Bericht schlugen Beamte vor, das Sonnenlicht zu begrenzen, um den Planeten schnell abzukühlen, ein Prozess, der als Solar Radiation Modification (SRM) bekannt ist. (...)

In dem Bericht werden verschiedene Möglichkeiten aufgezeigt, mit denen die Behörden SRM erreichen könnten. Alle diese Möglichkeiten könnten verhee-

# Pressesplitter kommentiert

rende Folgen haben, wenn sie nach hinten losgehen. Eine Methode wäre, die Menge an Aerosolen in der Stratosphäre, die die Sonnenstrahlen des Planeten reflektieren würden, deutlich zu erhöhen. Weitere Ideen sind die Erhöhung der Wolkenbedeckung über den Ozeanen oder die Verringerung der Menge an Zirruswolkenformationen, die die Sonnenstrahlung zurück zur Erde reflektieren.

In dem Bericht wurde festgestellt, dass die Bewältigung der Mammutaufgabe schwerwiegende Auswirkungen auf die Wetterbedingungen und die Nahrungsmittelversorgung haben könnte, was wiederum Auswirkungen auf die Artenvielfalt, die Geopolitik und die Gesundheit hätte.

*Mail online v. 1.7.23*

**Sind die bestehenden Umweltprobleme nicht Warnung genug vor Abenteuern mit unabherrschbaren Folgen? Im Scientific American (v. 3.4.32) liest man zu diesem Thema:**

... Sobald das Projekt gestartet würde, ist es gefährlich, es anzuhalten, es sei denn, genügend Kohlenstoff ist der Atmosphäre entzogen worden, um die Erdtemperatur unter eine sichere Schwelle zu senken. Ansonsten könnte ein plötzliches Anhalten des Geoengineering die Temperaturen in die Höhe schnellen lassen, möglicherweise rascher als das Leben imstande wäre, sich daran anzupassen – ein Konzept, das als „tödlicher Schock“ bezeichnet wird.

## Corona hat besonders den Kindern geschadet

**Aus einem Gespräch mit einem Psychotherapeuten über die Folgen der Corona-Maßnahmen insbesondere für Kinder:**

*Herr Stippl, wie hat sich die Corona-Krise auf die Psyche ausgewirkt?*

**PETER STIPL:** Es war eine ganz starke Polarisierung der Gesellschaft festzustellen. Ich unterscheide hier drei Gruppen: die pragmatischen oder auch fanatischen Impfbefürworter, die reflektierten Impfskeptiker und dann die Gruppe der Verschwörungstheoretiker. Die fanatischen Impfbefürworter und die zu Verschwörungen geneigten Skeptiker lieferten sich niveaulose Duelle. Leider fehlte auch vielen Wissenschaftlern die Demut vor der Größe des Problems. Viele suggerierten, das Problem sei gelöst, sobald die Impfung da ist. Heute wissen wir von Impfschäden und von Menschen, die vier Impfungen hatten und dennoch starben. Bis zur Stunde sind wir nicht in der Lage, Long-Covid genau einzuordnen. Es bleiben also Fragezeichen. Mittlerweile mäßigen sich die Debatten, jedenfalls unter den Wissenschaftlern, so dass ein Arbeitsdiskurs wieder möglich wird.

(...)

*Psychisch waren die Kinder und Jugendlichen von der Corona-Krise stärker betroffen als die Erwachsenen, obwohl sie medizinisch weniger gefährdet waren.*

**STIPL:** In Zusammenarbeit mit der Donau-Uni Krems untersuchten wir vom „Österreichischen Bundesverband für Psychotherapie“ (ÖBVP) quartalsweise folgende Parameter: Depressionen, Ängste und Panik, Schlafstörungen. Die haben sich bei Kindern und Jugendlichen mehr als verfünffacht, aber bei Menschen im Pensionsalter nur um 20 Prozent gesteigert. Pensionisten haben weniger Zukunfts- und Karrierepläne, müssen keinen Arbeitsplatz suchen, sind oft gut etabliert. Die Zahl der Suizidversuche unter Kin-

dern und Jugendlichen haben sich seriösen Experten zufolge verdreifacht. Die Belastung ist also evident.

*Peter Stippl, Vizepräsident des Österreichischen Bundesverbandes für Psychotherapie im Gespräch mit Stephan Baier in Tagespost v. 10.8.23*

**Es mehrten sich Beobachtungen, die zeigen, welche schwerwiegenden Folgen die massiven politischen Eingriffe im Zuge der Corona-Pandemie gehabt haben – nicht nur für Kinder. Höchste Zeit, dies unvoreingenommen aufzuarbeiten, um daraus Lehren zu ziehen.**

## 26% der Schüler besuchen Ethikunterricht

Die Zahl der Schüler, die statt des Religionsunterrichts den Ethikunterricht besuchen, hat sich im vergangenen Schuljahr auf 35.065 erhöht. Gegenüber dem Schuljahr 2021/22 (17.935) bedeutet das laut einer Anfragebeantwortung der SPÖ durch Bildungsminister Polaschek eine Verdoppelung. 26,2% aller Schüler der 9. und 10. Schulstufe besuchen damit den Ethikunterricht. Am höchsten war der Anteil der Ethik-Schüler im vergangenen Jahr mit 38,3% in Wien.

*ORF-Teletext v. 23.8.23*

**Ethikunterricht assoziiert man leicht mit neutraler Informationsvermittlung im Gegensatz zu den „wertebeladenen“ Religionen. Dass auf diese Weise ebenso Weltanschauung vermittelt wird, kann man leicht übersehen.**

## Herrscher über 10 Billionen Dollar

Larry Fink, Mitbegründer und Vorstandschef von Black Rock, leitet eine Investmentfirma, die weltweit ein Vermögen von über 10 Milliarden Dollar verwaltet. BlackRock verfügt über mehr Reichtum als jedes Land der Erde – außer den USA und China. 2017 äußerte er die Absicht, die enorme Macht, über die er verfügt, einzusetzen, um „Verhalten zu erzwingen“, um Diversität und Inklusion zu unterstützen – und die ESG-Agenda (da geht es um Umwelt-, Sozial- und Führungsleitlinien für Unternehmen, Anm.) entsprechend den Vorstellungen des Welt-

wirtschaftsforums voranzutreiben. Damals drohte Fink sogar Firmen, die sich seinen Vorstellungen nicht unterwerfen wollten, mit wirtschaftlichen Sanktionen.

„Sie müssen Verhaltensformen erzwingen. Wenn Sie solches Verhalten, obes um Gender oder Rasse oder einfach nur – sagen wir – die Zusammensetzung ihres Teams geht, nicht durchsetzen, werden Sie davon betroffen sein. Da gehe es nicht nur um Rekrutierung, da geht es um Entwicklung,“ sagte Fink. „Wir werden die Veränderung erzwingen müssen.“

*LifeSiteNews v. 24.8.23*

**Das lässt erkennen, welche Machtkonzentration mit weltweitem Einfluss es heute gibt. Und diese Macht wird offenbar nicht nur für ökonomische, sondern bewusst für ideologische Ziele eingesetzt. Das ist nicht „Verschwörungstheorie“, sondern Beschreibung der heutigen Gegebenheiten (siehe auch die Beiträge S. 6-7). Und das Ergebnis sieht unter anderem so aus:**

## Jeder wählt jetzt sein Geschlecht selbst

Die deutsche Regierung erleichtert die Änderung des Vornamens und des Geschlechtseintrags. Ein vom Bundeskabinett nach Regierungsangaben beschlossener Gesetzesentwurf sieht vor, dass künftig eine Erklärung der Antragsteller ausreichen soll, wonach sie sich der Bedeutung des Vorgangs bewusst sind. Die bisher nötige Vorlage eines ärztlichen Attests oder eines gerichtlichen Gutachtens entfällt.

*ORF-Teletext v. 23.8.23*

**Konsequenterweise müsste demnächst das Alter beliebig wählbar sein. Viele alte Leute fühlen sich weitaus jünger, als sie sind. Und gar mancher Junge wäre gern schon Pensionist...**

## Miss Niederlande ist ein „Trans“

Ihr Name ist Rikkie Valerie Kollé und sie hat gerade als erste Transgender-Miss Niederlande Geschichte geschrieben. Die 22-jährige Schauspielerinnen und Model gewann den Titel am vergan-

genen Samstag, erhielt die Krone von ihrer Vorgängerin Ona Moody und wird im Dezember nach El Salvador reisen, um die Niederlande bei der Wahl zur Miss Universe zu vertreten.

*Corriere della sera v. 10.7.23*

**Und das lassen sich die Feministinnen gefallen? Die schönste Frau ein Mann? Wenn das nicht frauenfeindlich ist, was dann? Die Frauenfeindlichkeit der freien Geschlechtswahl zeigt sich auch im Sport:**

## Männer im Frauensport

Bei den paralympischen Spielen gibt es eine Neuauflage der De-



**Rikkie Valerie Kollé: Eine Trans-„Frau“ wird Miss Niederlande**

batte über den Unsinn und die Ungerechtigkeit der Beteiligung von transsexuellen, also biologisch männlichen Athleten bei weiblichen Sportwettkämpfen. Das Ausscheiden der spanischen Athletin Melani Bergés bei der Weltmeisterschaft in Paris in der Kategorie „T12 200 Meter“ ist symptomatisch dafür. Leider wurde sie fünfte im Semifinale, was verhinderte, dass sie sich für das Finale und damit für die Paralympischen Spiele 2024 in Tokio qualifizieren konnte. Der vierte Platz wurde nämlich einem Transsexuellen, Valentina Petrillo, physisch sehr eindeutig männlich – übrigens Vater von zwei Kindern – zugesprochen.

*Medias Presse Info 26.7.23*

**Und dabei: Der „Geschlechts-**

**wechsel“ ist in Wahrheit genau genommen eine Tortur mit schwer wiegenden Folgen:**

## Ruiert durch „Geschlechtswechsel“

Die 19-jährige Chloe Cole hat vor dem Justiz-Unterausschuss für Verfassung und begrenzten Staatseinfluss an die Abgeordneten appelliert, „Geschlechtsumwandlungen“ für Minderjährige zu verbieten. Ihre Kindheit und Jugend seien durch medizinische Eingriffe dieser Art zerstört worden, sagte Cole bei einer Anhörung laut einem Bericht der New York Post. (...) „Wir müssen aufhören 12-

Sohn haben wollten. Sie habe damals aber keine Selbstmordgedanken gehabt. Diese seien erst nach den Eingriffen im Alter von 16 Jahren gekommen. (...) „Meine Kindheit wurde zerstört, so wie bei Tausenden anderen, die ich durch unsere Netzwerke kenne“, bedauerte sie. Die Maßnahmen hätten zu permanenten Veränderungen ihres Körpers geführt. Ihre Stimme werde tiefer bleiben, die Nase länger, ihre Knochenstruktur sei vermännlicht, der Adamsapfel größer. Sie könne nicht sagen, ob sie in der Lage sei, Kinder zu bekommen. „Ich schaue manchmal in den Spiegel und fühle mich wie ein Monster“, sagte sie wörtlich. Ein großer Teil ihrer zukünftigen Weiblichkeit sei ihr genommen worden, sagte Cole.

*Kath.net v. 3.8.23*

## 10.000 Geburten mehr in Texas

Seit Inkrafttreten des Abtreibungsverbotes bei Herzschlag im April 2022 hat es in Texas eine deutliche Zunahme an Lebendgeburten gegeben. Eine Studie der Johns Hopkins Universität hat ergeben, dass die Zahl der Geburten von April 2022 bis Dezember 2022 um 9.799 zugenommen hat. (...) Der *National Catholic Register* weist darauf hin, dass der Bundesstaat vor Inkrafttreten des Abtreibungsverbotes bei Herzschlag die Unterstützung für schwangere Frauen und junge Familien ausgebaut hat.

Die Mittel für das Programm „Alternativen zur Abtreibung“ werden laufend erhöht und sollen auch in den nächsten Jahren weiter aufgestockt werden. Das Programm beinhaltet Kurse über Schwangerschaft, Elternschaft und Adoption, unterstützt Mütter aber auch materiell mit Kleidung, Windeln, Babynahrung und anderen Produkten.

*Kath.net v. 30.7.23*

**Damit wird deutlich, welchen massiven Einfluss die Abtreibungsgesetzgebung auf das Schicksal ungeborener Kinder hat. Wo man Abtreibung nicht banalisiert und Frauen hilft, ihr nicht geplantes Kind groß zu ziehen, wird dieses eben nicht in der Klinik ums Leben gebracht, sondern angenommen.**

Jährigen zu sagen, dass sie im falschen Körper geboren sind, dass sie das Recht haben, ihre Körper abzulehnen und sich in ihrer eigenen Haut unwohl zu fühlen,“ sagte sie wörtlich. Sie habe das während der Pubertät erlebt und ihren Eltern gesagt, dass sie ein Junge werden wollte. Ihre Eltern suchten Rat bei Spezialisten, die bei Chloe Geschlechtsdysphorie diagnostizierten.

Im Alter von 13 Jahren erhielt sie Pubertätsblocker und begann eine Testosterontherapie. Zwei Jahre später wurde bei ihr eine doppelte Mastektomie durchgeführt. Die Ärzte hätten Druck auf ihre Eltern ausgeübt, sagte sie. Ein Mediziner habe gefragt, ob sie lieber eine tote Tochter oder einen lebenden Transgender-

## Worte des Papstes an die Jugend der Welt

# Auf Ihn sollt ihr hören!

**H**err, es ist gut, dass wir hier sind“. Diese Worte sagte der Apostel Petrus zu Jesus auf dem Berg der Verklärung, und wir wollen sie uns nach diesen intensiven Tagen zu eigen machen: Es ist schön, was wir mit Jesus gerade erfahren, was wir gemeinsam erlebt haben, und es ist schön, wie wir gebetet haben, mit viel Freude im Herzen. Und deshalb können wir uns fragen: Was nehmen wir mit, wenn wir in den Alltag zurückkehren?

Auf der Grundlage des Evangeliums, das wir gehört haben, möchte ich diese Frage mit drei Verben beantworten (...): Leuchten, zuhören und sich nicht fürchten. Das erste: Leuchten. Jesus wird verklärt, das Evangelium sagt: „Sein Gesicht leuchtete wie die Sonne.“ Er hatte vor Kurzem sein Leiden und seinen Tod am Kreuz angekündigt und damit das Bild eines mächtigen, weltlichen Messias zerstört und die Erwartungen der Jünger enttäuscht. Um ihnen jetzt zu helfen, Gottes Plan der Liebe für einen jeden von uns anzunehmen, nimmt Jesus drei von ihnen mit sich, Petrus, Jakobus und Johannes, führt sie auf den Berg und wird verklärt. Und dieses „Lichtbad“ bereitet sie auf die Nacht seines Leidens vor.

Freunde, liebe junge Menschen, auch heute brauchen wir etwas Licht, einen Lichtblitz, der Hoffnung sei, um so viel Dunke-

heit zu begegnen, die uns im Leben überfällt, so viele tägliche Niederlagen, um ihnen mit dem Licht der Auferstehung Jesu zu begegnen. Denn Er ist das Licht, das nicht erlischt, er ist das Licht, das auch in der Nacht leuchtet. (...) Er erleuchtet unseren Blick, erleuchtet unser Herz, erleuchtet unseren Verstand, erleuchtet unseren Wunsch, etwas im Leben zu tun, immer mit dem Licht des Herrn.

Aber ich möchte euch gerne sagen, dass wir nicht strahlend wer-



den, wenn wir uns ins Rampenlicht stellen, nein, das blendet. Wir werden nicht strahlend, wenn wir ein perfektes Bild abgeben, schön ordentlich, fein zurechtgemacht; nein, nein, selbst wenn wir uns stark und erfolgreich fühlen. Stark und erfolgreich, aber nicht strahlend. Wir werden strahlend, wir leuchten, wenn wir Jesus annehmen und lernen, so zu lieben wie Er. Zu lieben wie Jesus, das macht uns strahlend, das bringt uns dazu, Werke der Liebe zu tun. Mach dir nichts vor, meine Freundin, mein Freund, du wirst an dem Tag Licht

sein, an dem du Werke der Liebe tust. Aber wenn du, anstatt für andere Werke der Liebe zu tun, auf dich selbst schaust, wie ein Egoist, dann erlischt das Licht.

Das zweite Verb ist zuhören. Auf dem Berg überschattet eine leuchtende Wolke die Jünger. Und diese Wolke, aus der der Vater spricht, was sagt sie? (...) „Dieser ist mein geliebter Sohn, auf Ihn sollt ihr hören.“ Das ist alles, und alles, was es im Leben zu tun gibt, ist in diesen Worten enthalten: Auf Ihn sollt ihr hören. Auf Jesus hören, das ganze Geheimnis liegt darin. Höre, was Jesus zu dir sagt. (...) Nimm das Evangelium und lies, was Jesus sagt und was Er deinem Herzen sagt. Denn Er hat für uns Worte ewigen Lebens. Er offenbart, dass Gott Vater ist, Liebe ist. Er lehrt uns den Weg der Liebe, hör auf Jesus. Denn manchmal gehen wir mit gutem Willen Wege, die solche der Liebe zu sein scheinen, aber am Ende sind sie Selbstsucht, die sich als Liebe maskiert. Hütet euch vor der Selbstsucht, die sich als Liebe maskiert. Hör auf Ihn, denn Er wird dir sagen, welches der Weg der Liebe ist. Hör auf Ihn.

Leuchten, das ist das erste Wort, seid strahlend; zuhören, um nicht in die Irre zu gehen; und schließlich, sich nicht fürchten. „Fürchtet euch nicht.“ Ein Wort, das in der Heiligen Schrift, in den Evangelien, oft wiederholt wird: „Fürchtet euch nicht.“ Dies waren die letzten Worte, die Jesus zu den Jüngern in diesem Moment der Verklärung sagte: „Fürchtet euch nicht.“

*Auszug aus der Predigt am letzten Tag des Weltjugendtages 2023.*

### Foyer de Charité – Haus am Sonntagberg

2. – 8. Oktober

Credo – Ich schenke Dir mein Herz, Exerzitien mit Domkapitular Gregor Kauling

16. – 22. Oktober

„Was Er euch sagt, das tut“, Exerzitien im Schweigen mit P. Ernst Leopold Strachwitz

12. – 18. November

„Das Blut Christi ruft mächtiger als das Blut Abels.“ Exerzitien mit Pfarrer Frank Cöppicus-Röttger

27. November – 3. Dezember

Marthe Robin und die Heiligste Eucharistie, Exerzitien im Schweigen mit P. Ernst Leopold Strachwitz

15. – 17. Dezember

„Wir erwarten voll Zuversicht das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus.“ Einkehrwochenende im Advent mit P. Ernst Leopold Strachwitz

**Info+Anmeldung:** Foyer de Charité, „Haus am Sonntagberg“, Sonntagberg 6, A-3332 Sonntagberg, Tel: 07448 3339, [www.foyer Sonntagberg.at](http://www.foyer Sonntagberg.at)

### Marsch für das Leben

Auch heuer findet wieder der große Marsch für das Leben in Wien statt. Sein Motto: Abtreibung undenkbar machen – Ungeborenen Kindern eine Stimme geben – Das Leben feiern  
**Zeit:** 14. Oktober, 13:30 Uhr  
**Ort:** Platz vor der Karlskirche  
**Info:** <https://www.mfleben.at/>

### Musical

Familien-Musical Pauline – Mut verändert die Welt. Von Birgit Minichmayr  
**Zeit:** 1. Oktober  
**Ort:** Stadthalle Wien  
**Kartenbestellung:** [www.oeticket.com](http://www.oeticket.com), Tel: 0900 9496096 (jeweils 10 bis 19 Uhr)  
Weitere Ankündigungen S. 9, 13, 25.

### Zu guter Letzt

Fritzchen kommt aufgeregt zu seinem Vater und fragt: „Gibt es in Tirol noch Menschenfresser?“ Der Vater beruhigt: „Aber nein! Wie kommst du überhaupt darauf?“ Fritzchen erklärt: „In der Zeitung steht nämlich: Die Tiroler ernähren sich hauptsächlich von Touristen.“

### Medjugorje

Liebe Kinder!

In dieser Zeit der Gnade rufe ich euch zum Herzensgebet auf. Mögen eure Herzen, meine lieben Kinder, im Gebet zum Himmel emporgehoben sein, damit euer Herz den Gott der Liebe spürt, der euch heilt und euch mit unermesslicher Liebe liebt. Deshalb bin ich bei euch, um euch auf dem Weg der Herzensbekehrung zu führen. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!

*Medjugorje, am 25. August 2023*

### Vision 2000

Herausgeber und Verleger:  
**Verein VISION 2000,**  
**Hohe Wandstr. 28/6,**  
**A-2344 Maria Enzersdorf**  
**Tel/Fax: +43 1 5869411**  
**E-Mail: [vision2000@aon.at](mailto:vision2000@aon.at)**  
**Internet: [www.vision2000.at](http://www.vision2000.at)**  
Redaktion:  
**Alexa und Dr. Christof Gaspari,**  
**Joseph Doblhoff**  
F.d.l.v.: Dr. Christof Gaspari  
DVR-Nr 0675482

Hersteller: Druckerei Liebenprint, A-7035 Steinbrunn

Bildnachweis: Archiv, privat

Blattlinie: VISION 2000 ist ein Medium, das Mut zu einem christlichen Leben machen will und Christen Orientierung zu bieten versucht. Wir freuen uns über den Nachdruck unserer Texte, bitten aber um Quellenangabe.